This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

74
13

Digitized by Google

BB.AA.
F.A. 2187
R
ESCUELA DE
BELLAS ARTES
BIBLIOTECA

Jean Caspar Uhl
1773. cons.8: 4

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTECA DE BELLAS ARTES

Die durch

THEORIE

erfundene

PRACTIC,

Oder

Gründlich-verfaßte

Regul n

deren man sich

als einer Anleitung

zu

berühmter Künstlere

Zeichen-Werken

bestens bedienen kan.

Erster Theil.

Heraus gegeben

von

Johann Daniel Preißler,

der allhiesigen Kunst-Mahler-Academie Director,

und bey dessen Erben zu finden, in Nürnberg.

Anno MDCCLXXI.

Johann Caspar Vhl

1774.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

In der Natur werden alle Dinge des grossen Schöpfers bewundert, welche uns klärlich seine unendliche Allmacht vor Augen leget. Und aus dieser haben so viel berühmte Künstlere, so wohl vor, als auch zu unserer Zeit, in derselben Nachahmung so schöne Werke zu wege gebracht, welche ihnen durch göttlichen Seegen mitgetheilet worden. Man sagt demnach billich, die Zeichen-Kunst wäre die Mutter aller andern, aus ihr entspringenden Wissenschafften. Dann sie stellet uns vor, aller Dinge Proportion, Zierlichkeiten, die Bewegung des Gemüths, schöne Geberden des Leibes, herrliche Inventionen, Unterschied der Kleider, Sitten und Gebräuche, auch was dergleichen mehr ist; daß wohl keine Profeßion, so gering sie auch scheinet, solcher entbehren kan. Sie ist in der That eine Handleiterin allerhand geschickliche Werke hervor zu bringen. Weilen aber aus sich selbsten solches zu erlernen sehr schwer fallen würde, und man unumgänglich sich einiger Information untergeben muß; als habe mich entschlossen, durch die Gnade GOttes, das mir anvertraute Pfund der Lehrbegierigen Jugend vorzulegen; unter der guten Absicht, sowohl der Ehre GOttes, als auch meinem Nächsten zu dienen. Insonderheit da ein Hoch-Edler und Hochweiser Rath unserer Stadt, die hohe Gnade und vätterliche Vorsorge gegen hiesige Burgers-Söhne getragen, zu ihrer zeitlichen Wohlfahrt eine Kunst-Zeichen-Schul aufzurichten, damit sie sich in Erlernung ihrer künfftigen Profeßionen solcher bedienen können: auch mich (wiewohl unwürdig) zu ihrem Informatore gnädig erkannt; So habe also nicht ermangeln wollen, zu besserer Beyhülfe dieser meiner Untergebenen, als auch andern, diesen Ersten Theil meiner Grund-Regeln zu der edlen Zeichen-Kunst, in Druck, und so GOtt Leben und Gesundheit giebt, die noch nachkommende in das künfftige heraus zu geben. Dieser erste enthält in sich, wie man durch gewisse Reguln so wohl in Entwürffen, als auch zierlichen Umrissen, durch fleissige und öffters Wiederhohlung sich verhalten soll. Wobey ich mir aber der Ehre keineswegs anmasse, als ob ich ihnen die Kunst durch dieses mein Vornehmen allein beybringen wollte; Nein, das wäre andern berühmten Künstlern, dero vortrefliche Zeichen-Bücher ohne dem bekannt, viel zu nahe gehandelt; sondern wie schon allbereits erwehnt, daß ich ihnen vorstelle, wie man durch gewisse Reguln und Entwürffe, ihre Zeichen-Bücher desto leichter könne verstehen lernen; dann ich mich nicht erinnere, daß dergleichen Lehr-Art der Zeit zum Vorschein gekommen. Zweifle auch nicht, sie werden daraus guten Vortheil schöpffen, nicht aber mir den Ruhm, sondern GOtt allein die Ehre zuschreiben.

Digitized by Google

Nöthiger

Vorbericht an die Lehr-begierige Jugend,

das erste Blat betreffend.

Der Anfang dieses Werks scheinet sehr gering und einfältig zu seyn: Jedoch ist er von grosser Wichtigkeit, und fast das Fundament des ganzen Werks. Dann betrachtet Fig. 1. daselbst zeiget sich die Perpendicular, oder gerade Linie A. dann die Parallel oder queer Linie B. und folglich die Diagonal oder schrege Linie C. ferner gebogene Linien D. D. wie auch geschwungene Linie E. diese 3. letzten C. D. E. können sich auf vielerley Arten verändern.

In der andern Figur wird gezeiget, die Zusammensetzung der obgedachten Linien: Daraus entspringen alle Geometrische Figuren, wie an den wenigen zu sehen, in G. H. I. K. L. M. Die allergröste Schwürigkeit findet sich in der schregen Linie, welche da eine ist von den oberwähnten veränderlichen Linien, dieweil die Flächen K. L. M. meistentheils schrege Linien auf unterschiedliche Arten vorstellen, welche nicht anders zu vergleichen, als einem Ziffer-Blat einer Uhr, da sich der Zeiger alle Minuten verändert, und überaus viel schrege Linien zeiget, gleichwie in F. eine Vorstellung. Unter allen diesen sind nur perpendicular und parallel unveränderlich. Derowegen muß sich das Aug an eine genaue Uebereinstimmung jeglicher Schrege gewöhnen, gleichwie N. 1. in K. gleich ist dem Fig. 1. im Cirkelrund, also auch folglich alle Numern der Geometrischen Flächen, gegen dem Cirkelrund F. mit ihren Zahlen.

Nun zeiget die dritte Figur die Distanz und Maasen aller Höhen und Breiten an, die man von sich selbsten erwählen kan, wie an den Gefäsen N. O. P. Q. R. zu ersehen. Da nemlich N. seiner Höhe 4. Theil hat, der erste Theil formiret den Aufsatz, von $\frac{2}{3}$, der andere den Hals $1\frac{1}{3}$ Theil; der dritte macht das Corpus, und der vierte den Fuß; dessen kleinere Eintheilungen man leichtlich finden wird. Was die Breite betrifft, so ist der Fuß 2. Theil; das Corpus 3. Theil; der Hals $1\frac{1}{2}$. Theil. Auf solche Weise verhält sichs auch mit den übrigen O. P. Q. R. deren Höhe und Breite auf eben diese Art eingetheilet sind.

Damit ihr aber sehet, daß diese oberzehlten drey Figuren durch dieses ganze Werk erkläret werden, als habe solches bey der 4ten Figur euch zeigen wollen, auf daß ihr solche gegen den obigen dreyen wol betrachten könnet, und zwar nach der ersten Figur, da ihr dann den Nutzen der Linien bald finden werdet. Die gerade Linie A. nutzet so viel, daß ich sehe, wie weit eines von dem andern stehet: als zum Exempel, wie weit der Kopf von der Achsel ist; Item von dem Hals-Grüblein durch den Ellenbogen und Rist des Fusses, auch ferner vom Hintertheil hinauf gerechnet; Da zu sehen, wie weit der Rucken sich hinüber bieget. Die Parallel B. zeiget eben dieses, welches durch beyde Einbrüche der Arme über den Nabel durch die Hüft gehet. Diese beede Linien können hie und da an andern Orten gebraucht werden, welches eben keinem vorzuschreiben. Was die Diagonal C. in dieser Figur betrifft, so ist solche zu gebrauchen, um zu wissen in den vornehmsten Theilen, wie schreg ein jeder Theil sey, wie die mit Puncten bemerkte Linien anzeigen. Als da sind, von der Achsel bis zu dem Ellenbogen, von dar bis zu dem Hand-Gelenk, auch von der Hüft bis zu dem Knie und ferners bis zu dem Knöchel des Fusses.

Von den Bögen D. D. und geschwungenen Linien E. etwas zu melden, so sind diese eben so nöthig als die Linien zu entwerffen, wie ebenfalls die vierte Figur ausweiset, da der Kopf so wohl als der Rucken und andere Theile, aus dergleichen Bögen bestehen, welche Linien und Bögen zusammen gehänget, solche Geometrische Flächen (wie Fig. 2. in sich enthält) vorstellen.

Aus dieser, wegen ihrer vielen Schregen, und ungleichen Weiten sehr nöthigen Flächen, (so man sie anders in ihrer Ungleichheit wohl weiß nach zu machen,) entstehet der Nutzen, welchen die vierte Figur zeiget, da so wohl der Arm, Schenkel, Händ und Füße, wie auch andere Theile aus lauter ungleichen Flächen bestehen, auch bald eine Linie länger als die andere; bald eine Distanz weiter dann die andere ist, wie an den Flächen G. K. L. M. in der andern Figur zu ersehen.

Woraus dann die dritte Figur entspringt, wie man allen diesen Flächen seine Distanz geben kan. Zum Exempel man könnte überhaupt die 4te Figur in zwey Theil eintheilen: da man findet, daß bis an den Zeiger-Finger just die Helffte ist. Eine jede solche Helffte könnte wiederum in zwey Theil getheilet werden, da der oberste bis an die Achsel, der dritte bis an das Schienbein gehet: Welches aber nicht genug ist; sondern man muß auf die Distanz wohl Achtung geben, wie groß eine Schrege gegen der andern ist; dieses ist zu verstehen, wo zwey Linien zusammen stossen, welches der Ansatz genennet wird. Und diese Beobachtung betrifft nicht nur die Linien nach ihrer Länge, sondern auch die Breite gegen einander, wie schon gemeldet, und auch an den Gefässen dritter Figur zu ersehen, da man vielerley Distanzen wahrnimmt, welche zwar durch regulare Eintheilung gemacht, indem solche unbewegliche Corpora seyn, jedoch bey einer Figur kommt es mehr auf ein gutes Augen-Maaß an: Dann sich die verkürzten Theile, in keine solche gewisse Maaß zwingen lassen. Dieses wäre nun mit wenigen gesagt, von dem Nutzen der dreyen Figuren, welche sich an der 4ten zeigen: wann nemlich die 5te Figur wäre vorgegeben, um selbe nachzuzeichnen, wie man sich im Entwerffen zu verhalten. Und diese Art zu entwerffen soll durch alle Zergliederungen gebraucht werden.

Wann ihr dann nun anfangen wollt, euch in den ersten drey Figuren zu üben, welches ihr mit vielfältigem Lesen euch wohl bekannt machen könnt, so werdet ihr finden, daß diese Betrachtung meines ersten Vortrags, euch grossen Nutzen schaffen wird: welches ohne grosse Mühe alle Wochen einmal geschehen

Digitized by Google

hen könnte, und das wäre mein erster Rath vor euch. Ferner, so fanget jederzeit und so offt ihr zeichnet, mit besonderm Fleiß an, daß ihr allezeit sehr gelinde zeichnet: Es seye mit was Materi es wolle, Rothstein oder schwarze Kreide; und zwar deswegen, wann ein Strich falsch wäre, welches sehr gemein ist, ihr denselben durch einen etwas stärkern verdunkeln könnt. Die Linien im Entwerffen müssen nicht buckligt, sondern regulair seyn, und ebenfalls die punctirten Linien, welche zwar niemalen mitgezeichnet werden, jedoch bey Verfertigung eines theils, dem Sinne nach zu examiniren, ob selbiges mit dem vorgemachten übereinstimme: Welche Linien durch diß ganze Werk punctirt worden, um es euch nur vorstellig zu machen. Warum man aber mit Linien zeichnen soll, geschiehet deswegen, dieweil ein Fehler mit Linien ehender corrigiret werden kan, als eine mit vieler Mühe ausgemachte Sache, die nachmals falsch und ausser Proportion ist. Was die Geometrischen Figuren im Entwerffen angehet, kommet es hauptsächlich darauf an, daß ihr eine Sache, die ihr nachzeichnen wollt, unter einer gewiesen Form anschauet, und, zum Exempel einen Arm, der viel geschwungene Linien hat, in Entwerffung, mit einfachen Strichen zeichnet, welche eben solche Geometrische Figuren verursachen. Ferner muß man auf die Eintheilungen wohl Achtung geben: Dann wann solche aus der gehörigen Proportion sind, wird solches niemalen correct werden; auch muß eine Distanz zu erwählen, solche mit einem Punct angemerket werden, welche man von allen Seiten betrachten muß. Noch ist zu merken übrig, daß man allezeit von der linken zur rechten Hand zeichne, damit man alles zugleich übersehe und niemalen, wie gemeiniglich geschicht, auf einer Seite allein, sondern auf beeden Seiten, zugleich zeichne. Wann nun der Entwurff auf das fleißigste, lind, und correct verfertiget ist, alsdann sucht man den Umriß, welcher ebenfalls lind nachgemacht wird: Der alsdann an seinen gehörigen Orten hier und da, im Drucken an statt des Schattens verfertiget wird.

Schlüßlichen solt ihr niemal ein Blat umwenden, es sey dann daß ihr das vorige gehöriger Massen verstehet. Dieser Fehler findet sich bey den meisten, die da nur immer etwas neues anzufangen begierig sind, und doch zuletzt aus keinem keinen Nutzen schöpffen werden. So ihr aber meinet, daß ihr dieses erste Blatt wegen aller dieser schon oberzehlten Dinge wohl begriffen: so gehet dann weiter auf das andere Blat, auf welchen euch anfangs, wie auch bey allen nachkommenden Blättern, jede Vorstellung, aus der Theorie, und dann auch aus der Practic nach meiner Methode gezeiget wird. Die Theorie aber müßt ihr jederzeit wohl verstehen lernen, alsdenn ist das andere desto leichter zu begreiffen.

Kurze Erklärung über ein jedes folgendes Blat.

I.

Von den Augen.

pag. 2.

Das Aug zu entwerfen, welches nach der Seite siehet, kan mit lauter Linien geschehen: die punctirten Linien a. b. c. zeigen, ob das Aug recht entworffen. In Umreissung desselben, bleiben die Ansätze, die man mit Sternlein bezeichnet; und die schregen Linien werden mit theils unter, theils ober sich gebogen und geschwungenen Linien verfertigt. Den Aug-Apffel belangend, bleibt solcher der Höhe nach unveränderlich, seine Breite aber wird um so viel schmähler, um so viel mehr er sich nach der Seite wendet.

Das vorwärtige Aug samt deren übrigen, wird mit Bögen-Linien entworffen. Dieses ist zu erinnern, daß bey den vorwärtigen der Aug-Apffel, durch Hülffe der Linien A. B. seine gehörige Weite bekommt, auf welche man mit vier Puncten, die Weite des Aug-Apfels bemerket, damit solcher einem Circulrund gleich komme, da ferner der halbe Aug-Apffel das Weisse im Auge gibt. Die Höhe aber des ganzen Aug-Apffels gibt die Höhe zur Augbraun, wie bey dem * zu ersehen. Die übrigen von unterschiedlichen Affecten sind, um sich in denselben zu üben, beygesetzet worden.

II.

Von den Ohren.

pag. 3.

Bey Entwerffung des Ohrs ist die Helffte der Höhe die Breite zum Oval, wie im a. Die 2. Viertel A. und B. des Ovals b. halbiret, und das Viertel C. in 3. Theil getheilet, geben die äusserliche Form des Ohrs. Das Inwendige kan genommen werden aus der Eintheilung in b. dann daselbst ist die halbe Mittel-Linie in 4. Theil getheilet, da von dem ersten eine Linie hinüber gezogen ist, von da bis auf den Mittel-Punct des Ohrs 2. Theil gemacht werden, welche Helfte die Weite des innersten Kreißes gibt. Auf eben diese Art ist auch das hinterwärtige Ohr eingetheilet, nur, daß hier der 5te Theil der Höhe die Breite des Ovals gibt. Die übrigen welche zur Practic mit gesetzet worden, können von sich selbsten nach Belieben eingetheilet werden.

III.

Vom Untertheil des Gesichts.

pag. 4.

Der untere Theil des Gesichts bestehet aus einer regulairen Eintheilung, und wird dabey ganz mit Linien entworffen; zuvorderst ist die in etwas schreg punctirte Gesichts-Linie in acht zu nehmen.

men. Darum wird die Höhe von der Naſe bis zum Kien, welches ein dritter Theil des Geſichts iſt, in 3. gleiche Theil getheilet. Von dieſen 3. wird der obere Theil in 3. kleinere getheilet, da dann ein ſolches Drittel die Höhe der Ober-Leſzen ausmacht. Der andere in 2. da die Helfte die Unter-Leſzen gibt, vom Kien biß an den Hals ſind 2. Theil. Die Breite des Munds iſt ein Theil. Das nachfolgende wird auf die lind gezeichnete Linien mit gebogenen und geſchwungenen Umriſſen verfertigt, und letztlich ausgedruckt.

Das vor ſich ſehende iſt auf eben ſolche Weiſe eingetheilet. Wann der Mund, welcher 2. Theil breit, entworffen, ſo zeiget die Linie A. wie weit die Naſe davon ſteht. Dieſe Breite der Naſen (von welcher wir in folgenden ſagen werden, daß ſie $\frac{1}{4}$ Theil der Geſichts-Breite ſey,) wird in 6. Theil getheilet, $\frac{1}{2}$ auf jeder Seite iſt das Naſen-Läplein. Das Auszeichnen iſt wie im obigen.

Die beeden übrigen, ſo wohl ober als unter ſich ſehende, werden in ungleiche Theile eingetheilt. Bey den ober ſich ſehenden ſind die obern Theile kürzer, bey den unter ſich ſehenden aber die obern Theile länger.

Zu merken iſt, daß ſolche mit lauter Bogen-Linien zu entwerffen, alldieweil ſich das Geſicht auf die Seite wendet, und ſo dann zierlich umriſſen und ausgedruckt werden müſſen.

IV.

Von ſeitwärtigen Köpffen.

pag. 5.

Die nach der Seite anzuſehende Köpffe beſtehen in richtiger Eintheilung, dann wann ich mir erwehle die Höhe des Geſichts A. von der Haar-Wachs bis zu dem Ende des Kiens, ſo wird dieſe Höhe in drey gleiche Theil getheilt. Der erſte enthält in ſich die Stirn: der andere die Augen, Ohren und Naſe: der dritte den Mund ſamt dem Kien. Dieſer letztere wird auch in 3. Theil getheilt, das obere $\frac{1}{3}$ zum Mund, die andern beeden $\frac{2}{3}$ auf die Höhe des Geſichts zum Scheitel, wie in B. zu ſehen. Diß iſt nun die Höhe des ganzen Kopffs. Vom Kien bis zum Hals-Grüblein wird $1\frac{1}{2}$ Theil gerechnet. Dieſe vorgedachte Höhe des Kopffs wird zu einem Quadrat, wie in D. gemacht, worinnen der ganze Kopff von der Spitze der Naſe bis in das Genick zu ſtehen kommt. In dieſer Zubereitung nun wird dann der Kopff formirt, wobey der Geſichts-Bogen, welcher die Mittel-Linie des Geſichts iſt, ganz lieblich und in etwas von dem Quadrat hinweg ſtehen muß. Zur Breite des Hals werden 2. Theil erfordert. Das Ohr darein iſt leicht zu finden: man darf nur von dem Punct, allwo die Linie zur Augbraun den Geſichts-Bogen durchſchneidet, oder mit einem Wort zu ſagen, von dem andern Theil, die Länge bis an des Kiens Ende nehmen, und gleichſam einen Triangel in den Kopff hinein ſetzen, wo ſich die beeden Linien durchſchneiden, daſelbſt iſt das Ohr-Loch, wie in Figur E. zu ſehen. Nun aber den Aug-Winkel, und Höhe des Naſen-Läpleins zu bekommen, ſo kan der mittlere Geſichts-Theil in 4. Theil getheilet werden. Der erſte gibt mir den Aug-Winkel, welches Weite von dem Geſicht-Bogen nemlich zum Aug-Winkel, zu bekommen, ich erſtlich den untern Theil des Geſichts, wie pag. 4. gelehrt worden, mache, der mir zeigen wird, daß das Naſen-Läplein in einer geraden Linie etwas von dem Mund hinein ſtehe: von dieſem Naſen-Läplein nun, führe ich eine gerade Linie hinauf, welche mir die parallel des 1. Theils von dem 4ten durchſchneidet, und daſelbſt iſt der Aug-Winkel. Nun iſt nichts mehr übrig, als daß man Augen, Naſe und Mund nach Anweiſung voriger Blätter, ganz lind hinein zeichne, wie Figur F. weiſet; ferner im G. mit mehrern Kleinigkeiten. Da es dann, wie in H. völlig ausgedruckt wird. Die übrigen Köpffe ſind beygeſetzt, damit man ſich nach obiger Regul und Art im entwerffen ſelbſt exerciren könne.

V.

Von vor ſich ſehenden Köpffen.

pag. 6.

Der Kopf, ſo fern er gerad vor unſerm Geſicht ſtehet, hat der Höhe nach eben dieſe Abtheilung, als der ſeitwärtige in vorhergehendem Blat. Es beſtehet nemlich das Geſicht, vom Haarwachs bis an des Kiens Ende aus 3. Theilen, der untere wieder aus dreyen, $\frac{2}{3}$ zum Haaren, $1\frac{1}{3}$ ins Hals-Grüblein. Was ſeine Breite betrifft, ſo iſt ſolche nicht bey einem wie dem andern, maſſen etliche breiter, etliche ſchmähler vom Geſicht ſind; doch iſt die ſchönſte Proportion dieſe, wann ich die Länge des ganzen Kopfes in 4. Theile, davon drey die Breite des Geſichts ausmachen, wobey aber zu merken, daß der Oval im Entwurff einem wohlgeſtalten Ey gleich kommen müſſe, an welchem der Hals zwey Geſichts-Theile breit iſt. Diß wäre alſo die äuſſerliche Geſtalt des Kopffs. Das innerliche an ſein gehöriges Ort zu ſetzen, wird der andere Geſichts-Theil, wie im vorhergehenden in vier Theile getheilet, deren erſter die Linie mitten durch die Augen giebt, der unterſte die Höhe der Naſen-Läplein. Dieſe vorgedachte Augen-Linien theilt man in 5. Theile, von welchen der andere und vierte die Breite der Augen; der dritte, die Breite der Naſen. Der letzte Geſichts-Theil wird wie pag. 4. gewieſen, eingetheilet. Dieſes alles iſt deutlich in der Figur A. zu ſehen. Wann nun die Eintheilung accurat geſchehen, ſo kan es wie in Figur B. mit mehrern gelind nachgezeichnet, und endlich wie in C. ausgedruckt werden. Bey dem hinterwärtigen iſt nichts zu erinnern, dieweil er die Breite und Höhe hat, wie der obige.

So bald aber der Kopf nach der Seite ſiehet, ſo bleiben wol alle Theile der Höhe, aber der Breite nach nicht; dieweil ſolches hinum laufft, welches derjenige, ſo ſich in der Perſpectiv üben wird, am beſten kan verſtehen lernen; wovon hier zu reden für unſchicklich achte. Inzwiſchen iſt die Geſichts-Linie, welche in dem obern gerad, in dieſem nach dem Oval gebogen: und hat man die Geſichts-Linie zu bekommen, nur auf die Haarwachs, das Mittel zwiſchen beeden Augbraunen, und den Mund acht zu geben. In der Auszeichnung verfährt man, wie oben gedacht.

VI. Von

Digitized by Google

VI.

Von des Kopfes Bewegung.

pag. 7.

Des Kopfs Bewegung ist vielfältig; dann er siehet so wohl unter als ober sich, und kan sich auch auf die recht und linke Seite biegen, und zugleich beede Bewegungen, als ober sich rechts oder links, wie auch unter sich haben. Alle diese Bewegungen nun sind von ungleicher Eintheilung, so daß bey einem Kopf, der nach der Höhe siehet, sich die obere Theile zurück werffen, und verkürzen: hingegen aber bey einem, welcher unter sich siehet, die obern Theile länger, und die untern kürzer werden. Die Ursach dessen findet sich in Beysetzung des seitwärtigen Kopfs A. der in seiner völligen Eintheilung nach der Höhe siehet, welches in etwas des Albrecht Dürrers Meinung beykommt; jedoch hier auf eine ganz andere Art vorgestellet wird, indem ich daraus die verkürzten drey Gesichts-Theile, samt den untern drey kleinern ebenfalls sich verkürzten Theilen, wie in nebenstehendem C. zeige, ingleichen auch wie die Gesichts-Bögen zu finden, indem man von der Höle des Ohrs Linien an den verkürzten Oval ziehet, da der mittlere Theil der Nasen mit dem Ohr in einem Bogen stehen. Die Breite darzu könnte von der vorwärtigen, wie im D. genommen werden, woraus endlich der Kopf B. entspringt.

Auf solche Weise verhält sichs auch mit den unter sich sehenden E. F. Vornemlich ist zu merken, daß jemehr der Kopf in die Höhe siehet, je mehr verkleinern sich die obern Theile, und bey den unter sich sehenden die untern, so, daß allezeit ein Theil grösser ist dann der andere. Jedoch ist meine Methode, solche verkürzte Köpfe zu zeichnen, so, daß man allezeit auf den Cirkel des Kopfs wohl Achtung gebe, und ferners auf den Gesichts-Bogen, welches die Mittel-Linie des Gesichts ist. In solche werden die ungleichen Theile, als nemlich von der Haarwachs bis zur Augbraun, von dannen bis zu den Nasen-Läplein, und endlich zum Kien angemerkt. Da man dann in Betrachtung des Ohrs die Bögen leicht finden kan, wie solches die Figur G. und H. vorstellet. Nach welcher Entwerffungs-Art das nachfolgende 8. Blat durchgehends muß exerciret werden: und wiewohl solches eines der schwersten, welches wohl vor das letzte Blat gelten könnte, ist solches doch der Ordnung gemäß geschehen, indem niemanden verwehrt ist, allezeit wieder zuruck zu blättern, und bey den Köpffen sich zu erholen.

VII.

Von den Händen.

pag. 9.

Die Hand anlangend in ihrer theoretischen Eintheilung, so ist selbe von dem Mittel-Finger bis zu dem Hand-Gelenk eine Gesichts-Länge, und zugleich der 10te Theil des ganzen Menschen. Diese Linie A. in zwey Theil getheilet, gibt die Zerspaltung der Finger gleichwie in B. Ingleichen ist die Fläche der Hand C. ein halbes Angesicht breit. Ferner wann die Länge der halben Hand E. in sechs Theil ausgetheilet wird, so gibt ein solcher Theil den Mittel-Punct der Knörpel D. von welchem Punct ein schreger Bogen, gleichwie der obere, durch Zerspaltung der Finger gemacht wird. Die Finger sind von ungleicher Länge, wie auch die Glieder derselben: die untersten sind die längsten; die andern kürzer; die dritten noch kürzer. Welche letztern in die Helfte getheilet, mit dem Creutz der Nägel zu sehen. Dieses wäre geredt von einer ganz geraden Hand, ohne Bewegung. Weilen aber die Hände so variabel als die Köpfe, da alle Regularität weichen muß, als hat man durch Hülffe eines guten Augen-Masses bey den nachfolgenden in acht zu nehmen, die Fläche der Hand, an welche der Bogen zu der Zerspaltung der Finger gemacht wird. Dieser kan eingetheilet werden, nachdem die Dicke der Finger ist, woraus dann die Finger nach obiger Art entworffen, und nach eigenem Gutdüncken mit Examinirungs-Linien hier und darum der Uebereinstimmung willen, probiret werden können: nach welcher linden Entwerffung, die Zierlichkeit der Figur nebst der Ausdruckung verfertiget wird, wozu auch pag. 11. noch mehrere Anleitung zu exerciren gibt.

VIII.

Von den Füssen.

pag. 10.

Den Füssen seine gehörige Maß und Proportion zu geben, hat Albrecht Dürrer überaus herrlich vorgestellt, bey welchen Umrissen wir auch bleiben, weil solche am füglichsten auszumessen: jedoch in andere Proportion nur was am vornehmsten dabey zu wissen, setzen wollen. Der Fuß nach der Seite A. von der Ferse bis zur grossen Zehe (welcher ein 6ter Theil der ganzen Länge des Menschen ist) wird in 3. Theil getheilet: der erste, von der Ferse bis zum Bug des Fusses, wovon der andere bis zur kleinen Zehe gehet, und der dritte den Kreiß der Zehen in sich begreifft. Wann ich nun den ersten in vier Theile theile, so geben 3. davon die Höhe bis auf den Rist des Fusses. Die Höle theil ich wieder in 3. Theil, davon der unterste die Höhen der Zehen giebt: man könnte auch diesen untersten Theil in 4. kleinere theilen, wann man die Verjüngerung bis zur kleinen Zehe haben wollte. Der untere Fuß B. ist 1½. Theil breit, und wann dessen Höhe in 7. Theil getheilet wird, sind 4. davon die Breite der Fersen. Aus dieser A. B. entspringen die andern zwey C. D. derer Höhe nach dem obern Fuß A. die Breite nach dem untern B. genommen sind.

Was die untern anbelangt, so müssen solche wegen ihrer vielfältigen Veränderung nach Art der Hände entworffen werden, da man zuvörderst auf die schreg punctirten Theil-Linien Achtung geben muß, ferners auf die Bögen, worein die Zehen kommen. Die Zehen aber selbst sind vorn breiter als hinten. Wann dieses so mit Linien entworffen, so ist der Umriß durch fleißige Nachahmung wohl zu finden, da so wohl diese, als auch pag. 11. genugsam Anleitung geben wird.

IX. Von

Digitized by Google

IX. Von den Armen.

pag. 12.

Von dem Arm eine gewisse Austheilung zu machen, kan auf zweyerley Weise geschehen: wann ich nemlich von der Hand, welche wie pag. 9. erwähnt, eine Gesichts-Länge ist, anfange zu messen, so sind bis unter die Achsel 4. Gesichts-Länge: oder, welches fast besser, wann ich von der Achsel anfange, so sind bis zum Elenbogen 2. Gesichts-Länge, von dar bis zu der Zerspaltung der Finger, wieder 2. Die Länge der Finger ist ein halb Angesicht. Die andern Arme geben zu erkennen, daß man sich in den Distanzen wohl üben soll, um zu sehen, wo der Arm am dicksten, nemlich zu oberst, da er dann bis an das Hand-Gelenk sich nach und nach verschmählert. Uebrigens seyn die Hände auf eben die Art, wie pag. 9. gelehrt, zu entwerffen, auf welche Entwürffe die Umrisse zierlich ausgezeichnet werden, wozu auch pag. 13. genugsam Anleitung giebt.

X. Von den Schenkeln.

pag. 14.

Der Schenkel hat auch seine gehörige Proportion. Vom Unterleib, bis ober das Knie 2. Gesicht: das Spatium des Knies, ist $\frac{1}{3}$. eines Gesichts, von dar bis auf den Rist des Fusses, auch 2. Gesicht: vom Rist bis zur Fersen $\frac{1}{3}$. Gesicht. Daß also alles zusamm gerechnet, die Länge des ganzen Schenkels 5. Gesichte lang ist, wie solches Figura A. B. zeiget. Uebrigens ist bey Entwerffung der Schenkel auch das zu observiren, wie bey den Armen, daß man die Kleinigkeiten der Umrisse in grosse Linien oder Bögen verwandele, und also die Proportion, wo solche am breitesten und schmälsten, auf solche leichte Art bekomme, (worzu die Anleitung der Füsse auch vieles beyträgt,) damit man dieses pag. 14. auch pag. 15. sich wohl und leicht bekannt mache, auf welche Entwürffe man ganz leicht, jedoch mit sonderm Fleiß die Umrisse bekommen kan.

XI. Von den Leibern.

pag. 16.

Wann der Leib ganz gerad ohne Bewegung, so bestehet seine Proportion dem Gesicht nach in folgenden: Nemlich vom Hals-Grüblein bis ins Herz-Grüblein 1. Gesicht, von dar bis zum Nabel wieder eins und $\frac{1}{3}$, ferner bis zur Scham auch ein Gesicht. Die Breite ist vom Hals-Grüblein auf jede Achsel 1. Gesicht. So breit ist auch der Leib unter den Achseln, und zugleich die Breite der Schenkel, das Engste aber des Leibs oder der Hüffte, ist beynahe ein $\frac{1}{3}$ schmäler. Der Rucken behält eben auch solche Proportion, und ist die Helfte des Menschen mit einem Stern bezeichnet, welche Länge vom Hals-Grüblein gerechnet, drey Gesicht und ein Drittel, das übrige gar hinunter ist noch 2. Drittel. Daß also die ganze Länge 4. Gesicht hält. Die Länge jedweden Schulter-Blats ist eine Kopf-Länge gerechnet. Uebrigens hat man bey den Leibern, wegen ihrer vielfältigen Bewegung hauptsächlich auf die Zierlichkeit acht zu geben: Nemlich auf die Mittel-Linie des Leibs, wie sich solche schwingt: ferners auf den Bogen von einer Achsel zur andern oder unter den Brüsten, welche mit punctirten Linien angezeigt, damit man dadurch das Breiteste und auch das Schmälste des Leibes bekommen möge, welches alles durch grosse Bögen leichtlich kan gefunden werden; wie solches an dem untersten Leib dieses Blats zu ersehen, und dann ferner auf den nachkommenden 2. Blättern pag. 17. und 18. mit mehrern gewiesen wird. Wann man auf solche Art im Entwerffen verfähret, und zugleich solche sowohl mit der Perpendicular als Parallel examiniret, so ist gewiß der Umriß um so viel besser zu bekommen; auf dessen Veränderung zwar auch wegen des unterschiedlichen Geschlechts wohl acht zu geben ist, die Weibs-Leiber haben die allerwenigsten Ausprünge: die Manns-Leiber aber sind unterschiedlich, wie pag. 18. zeiget. Da bald einige mehr, bald weniger ausgesprungen sind. Ich zweifle nicht, daß so meine Methode dieses ersten Theils durch fleißiges exerciren wird begriffen seyn; man die nachkommende Theile mit desto bessern Verstand werde betrachten können.

Schlüßlich macht mir meine Intention, jedermann offenherzig zu dienen, die gänzliche Zuversicht, es wird diese meine geringe Arbeit wohl aufgenommen werden, der daraus entspringende Vortheil aber den Profeßionen inskünftige ersprießlich seyn, welches GOtt in Gnaden geben wolle.

Verzeichnus
des Preißlerischen Verlags.

1) L'anatomia del Signore Carlo Cesio, d. i. deutliche Anweisung zur Anatomie, so viel einem Anfänger zu wissen nöthig.
2) Anleitung, welcher man sich im Nachzeichnen schöner Landschaften oder Prospecten bedienen kan.
3) Gründliche Anweisung zum richtigen Entwerffen und Auszeichnen der Blumen nach dem Leben.
4) Anleitung zu Laub und Grotesquen Blumen-Rissen.
5) Fernere Fortsetzung, bestehend in verschiedenen Schilden, Grotesquen und Zier-Leisten.
6) Joan Kupesky, Imagines & Picturæ, in schwarzer Kunst, bestehend in 6. Theilen, oder 72. Blat, nebst Titul und Indice.
7) Statuae insigniores a. I. I. Preislero in Italico itinere deliniatae, Groß Folio.
8) Statuae Antiquae, Klein Folio.
9) Die vortreflichen Mahlereyen P. P. Rubens und Ant. von Dyk, so mit der Jesuiter-Kirche zu Antwerpen abgebrannt.
10) Ornamenti d'architectura, oder architectonische Auszierungen.
11) Die vier Elementen emblematisch als einzele zierliche Figuren fürgestellet.
12) Die vier Theil der Welt.
13) Anfangs-Buchstaben der Zeichen-Kunst.
14) Kinder, 6. Blat.
15) Sechs grosse Köpf.
16) Nützliche Auszüge schöner Kunst-Stücke von Figuren.
17) Bolognesische Hanthierungen, gezeichnet von Hannibal Carracci.
18) Allerhand neuerfundene Compert.
19) Verschiedene Thiere zum nachzeichnen.
20) David und Abigail nach Guido Reni.
21) Verschiedene Blumen.
22) Statues romaines modernes, dessinées par Edmundo Bouchardon.
23) Muschel-Werk, 5. Theil.

Digitized by Google

Fig. 1.

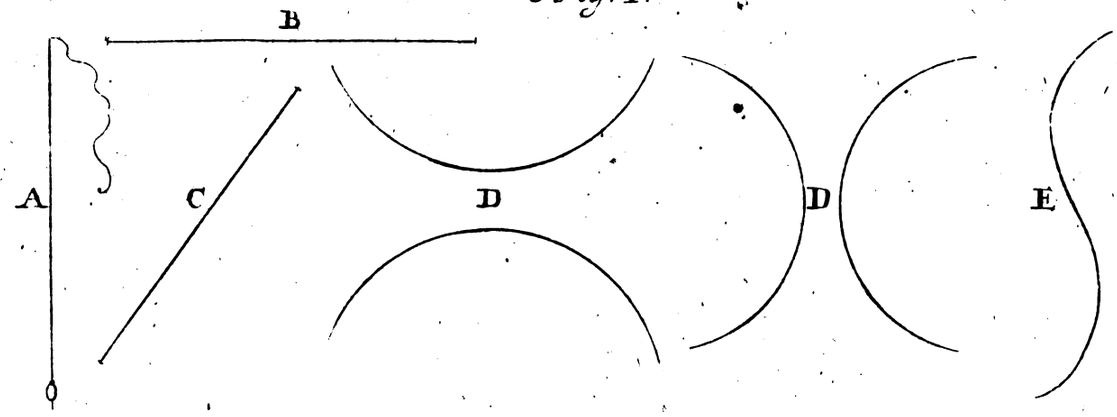


Fig. 2.

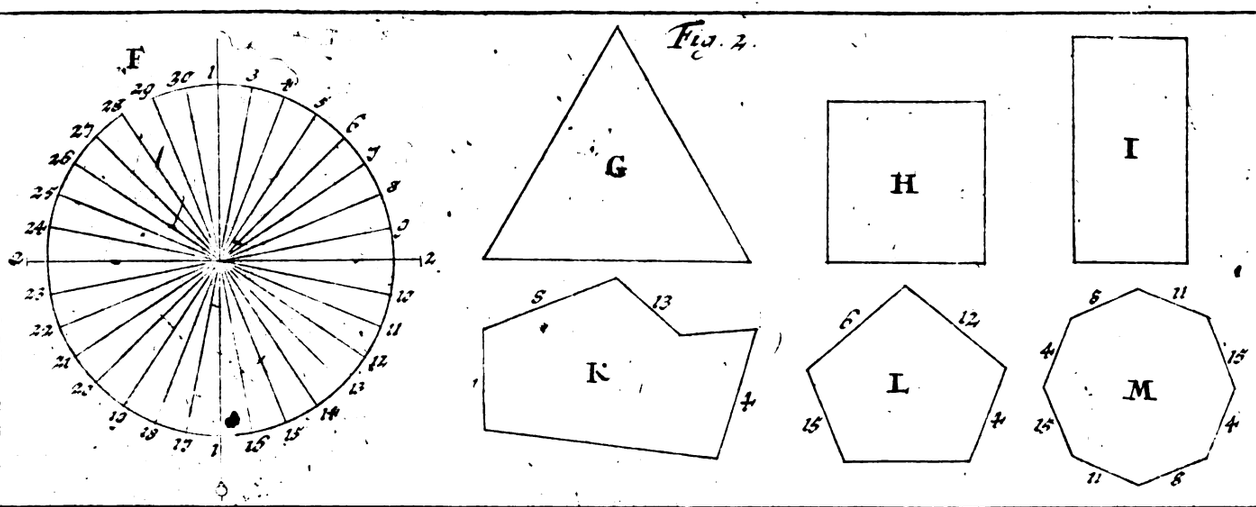


Fig. 3.

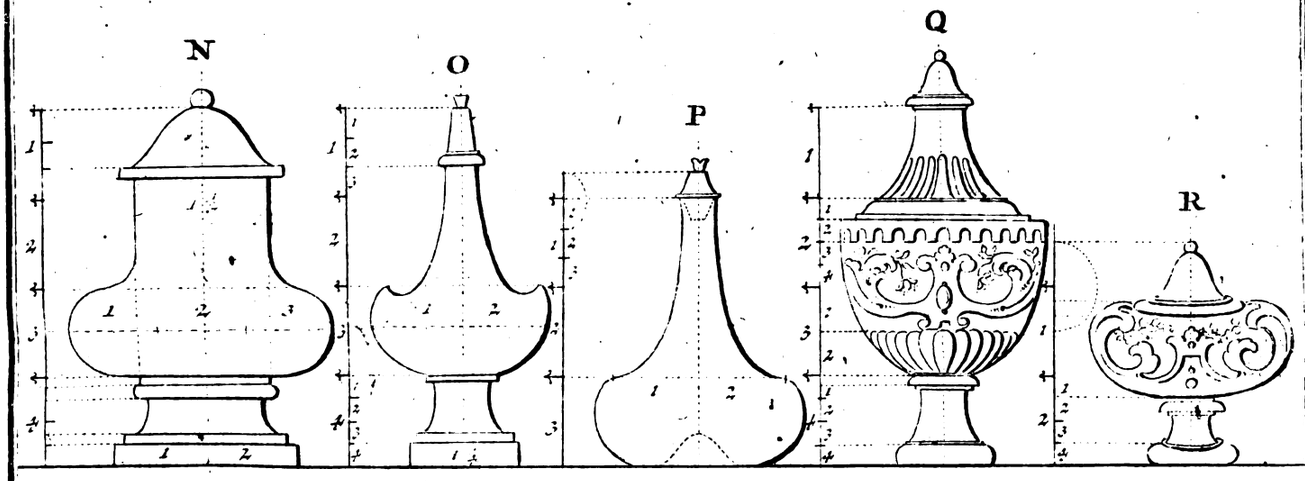


Fig. 4.

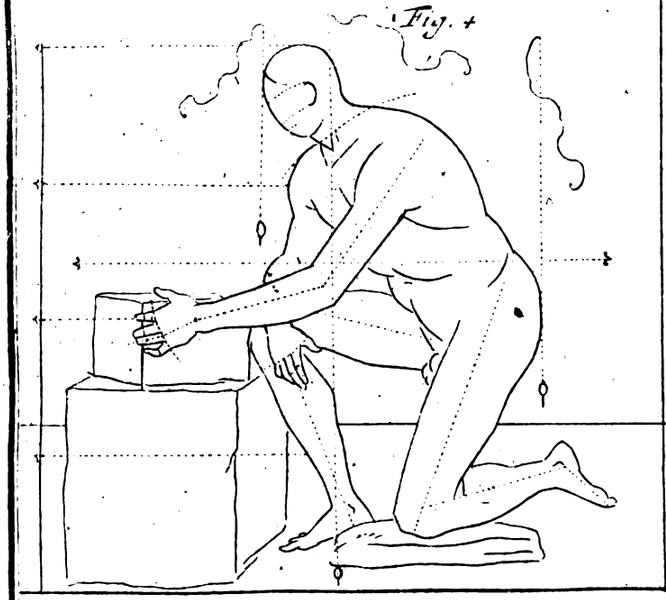
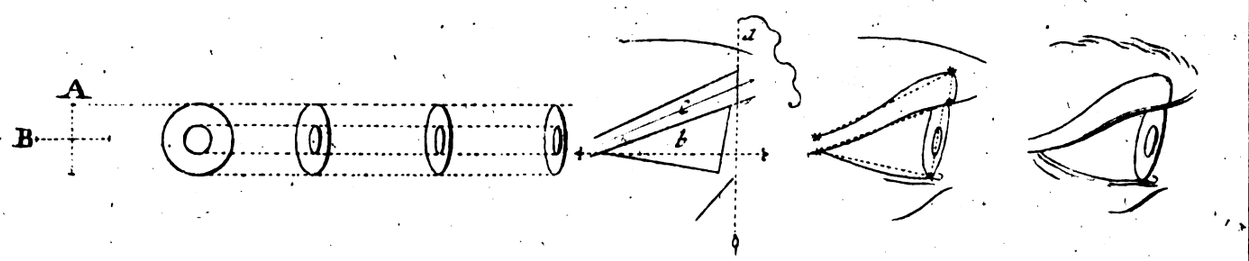
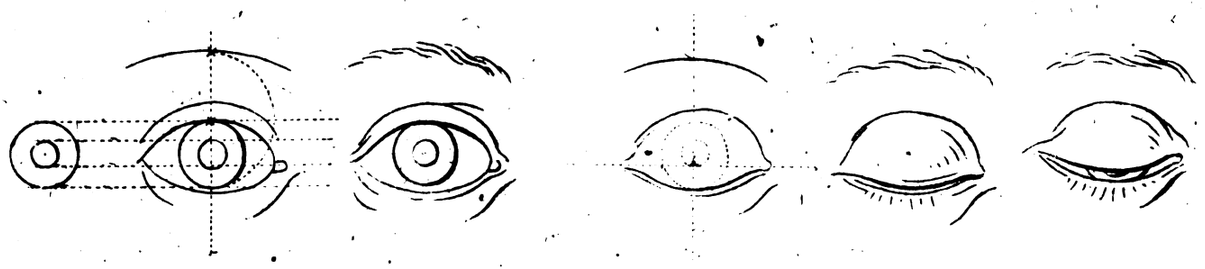


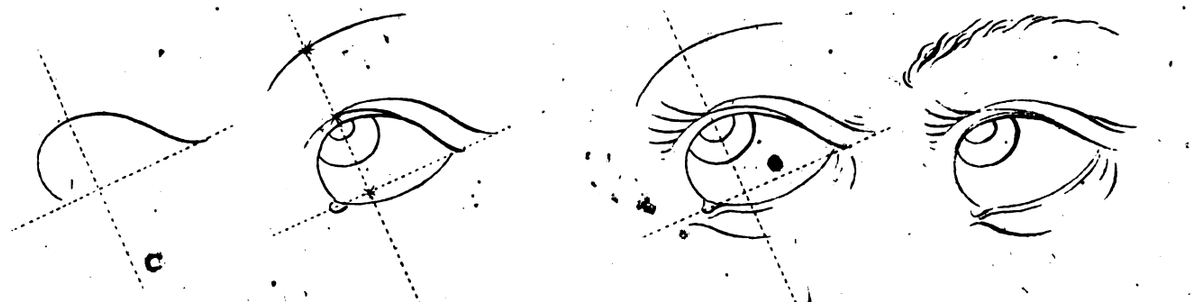
Fig. 5.

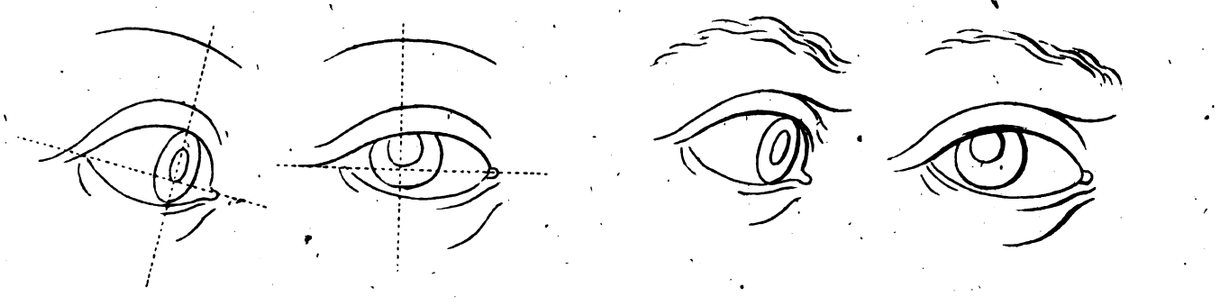
Digitized

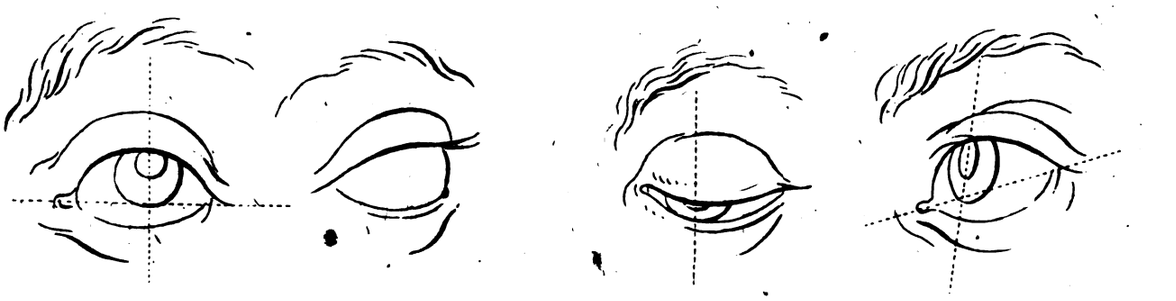
Digitized by Google


A
B
a
b

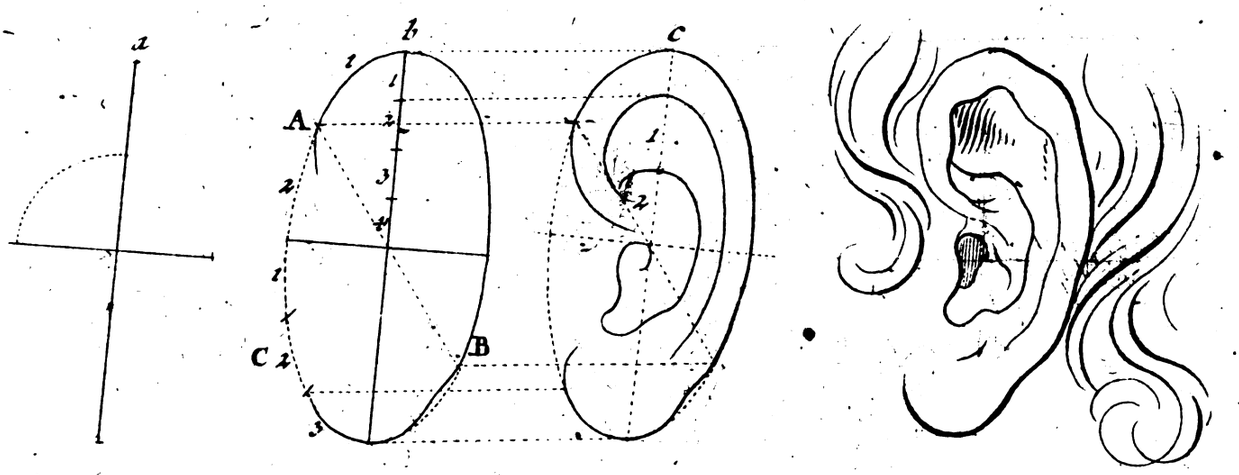


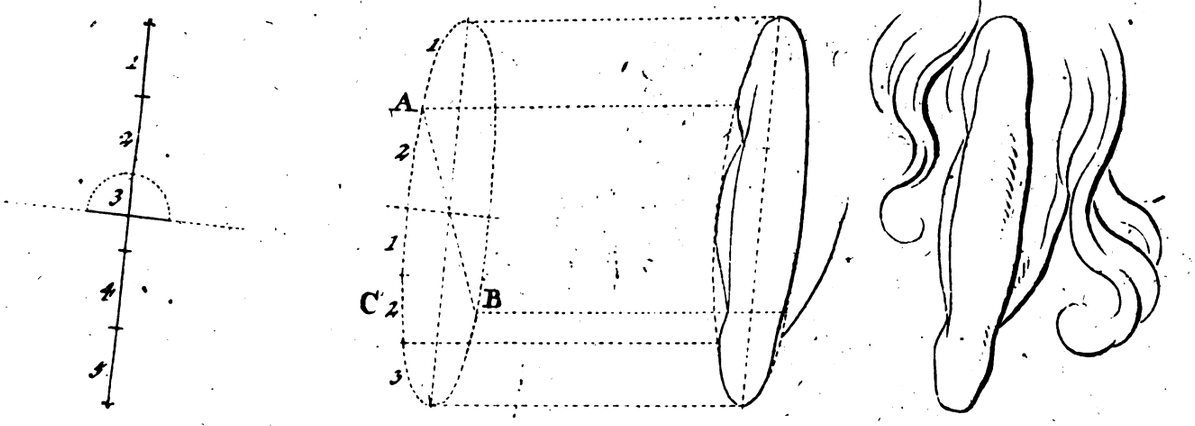

C



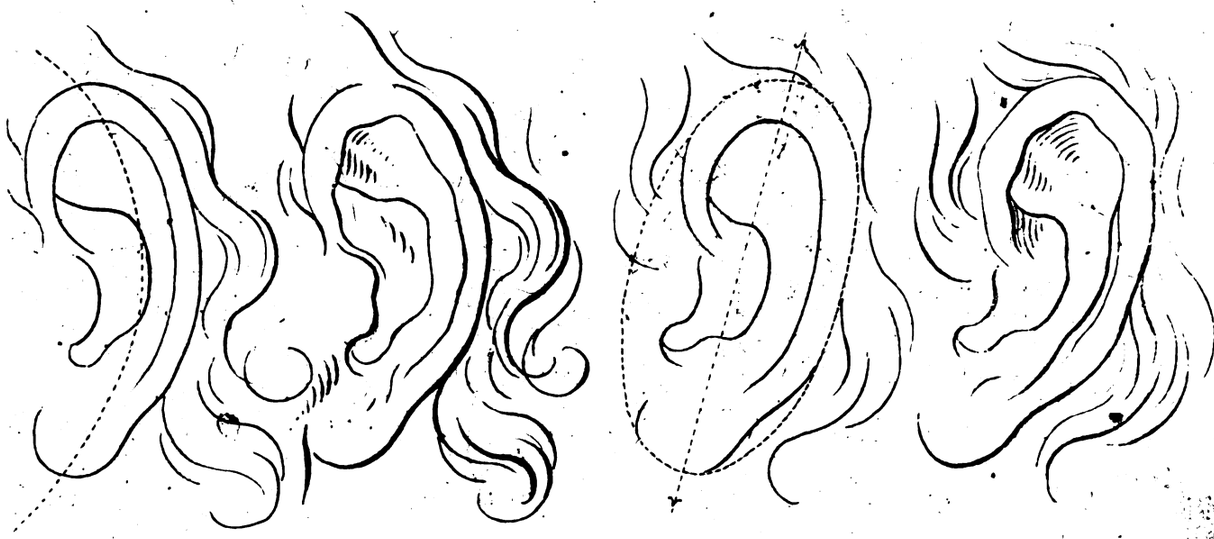


Digitized by Google

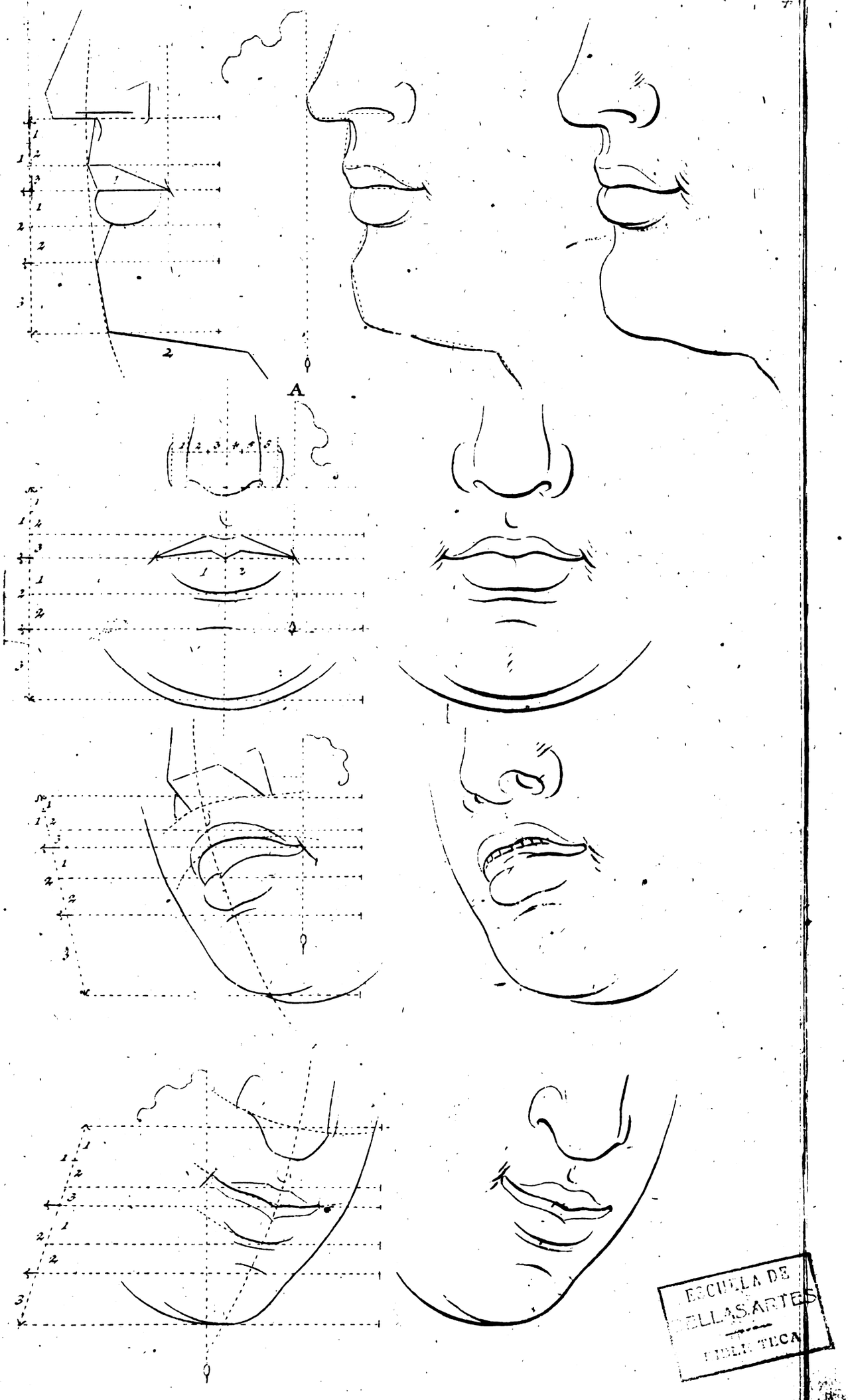

a
b
c
A
B
C


A
B
C

A

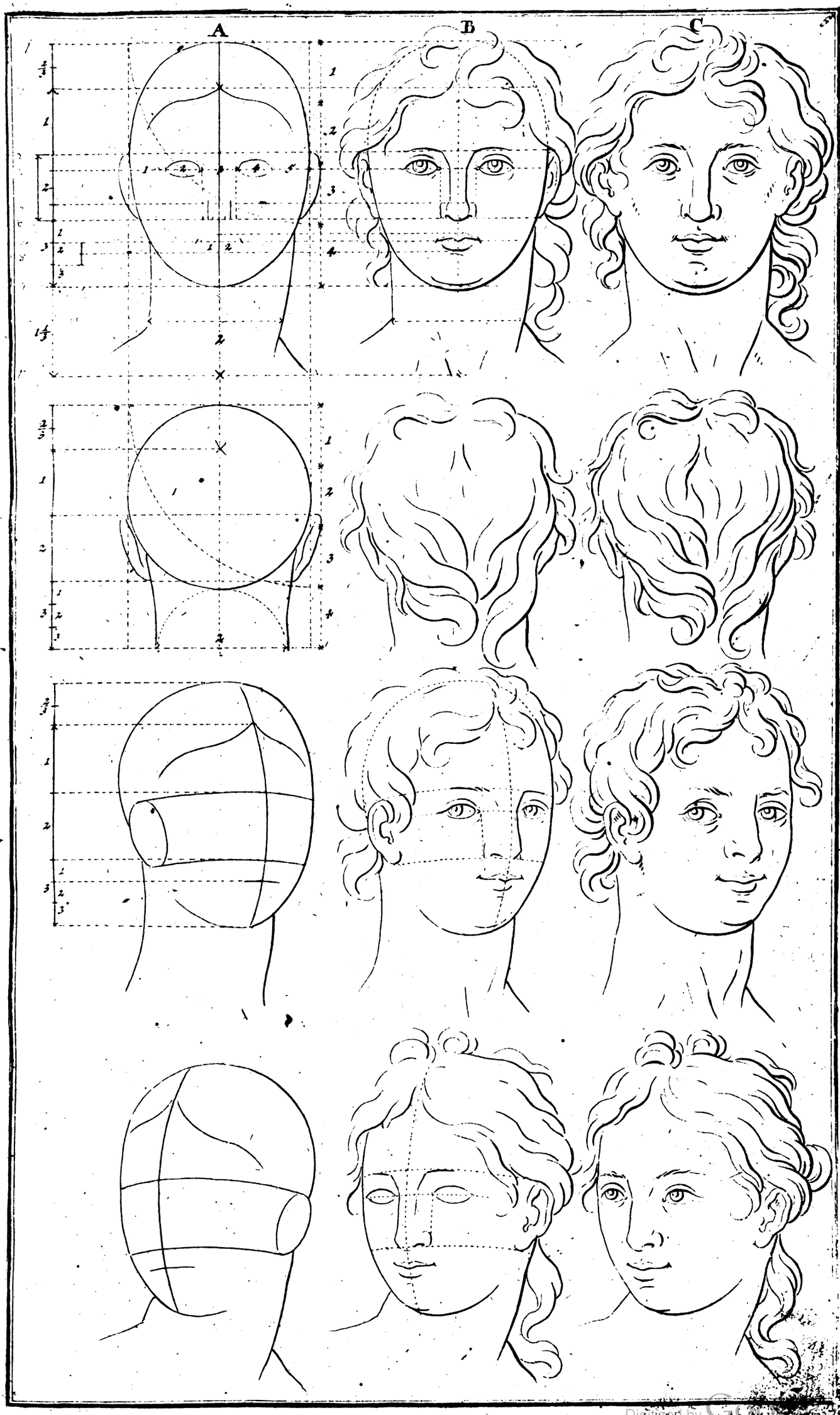


Digitized by Google

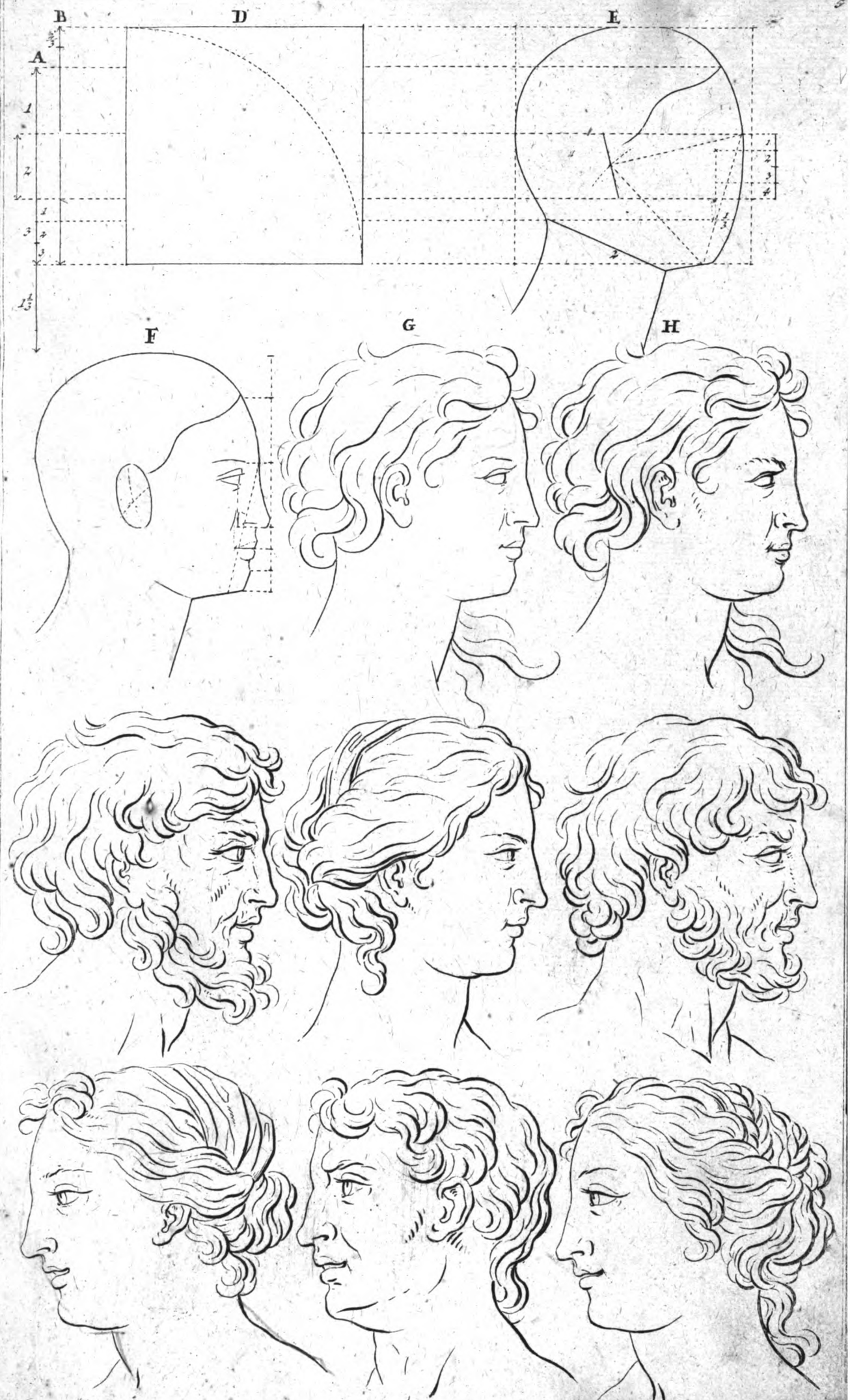


ESCUELA DE BELLAS ARTES
BIBLIOTECA

Digitized by Google

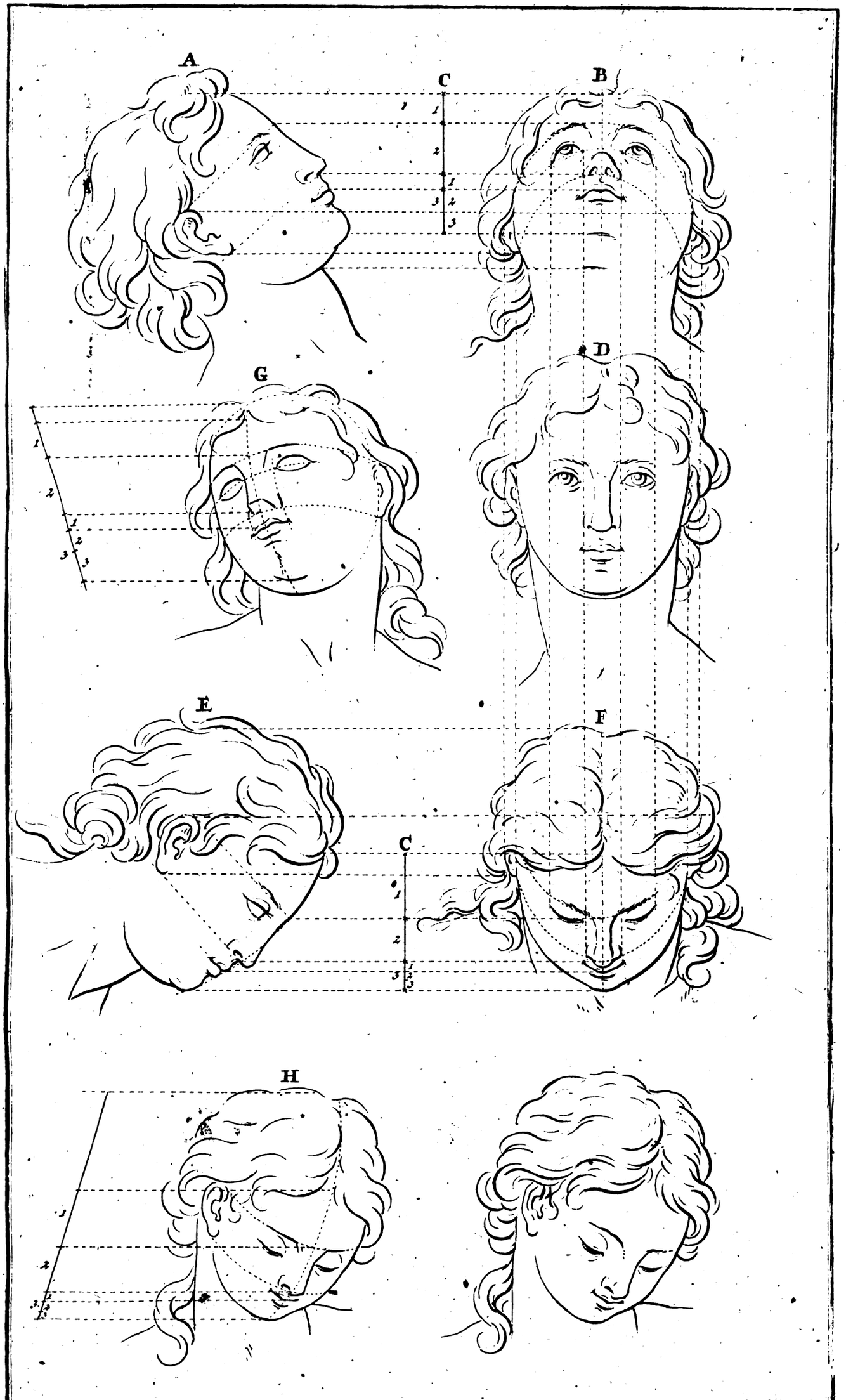

A
B
C

Digitized by Google

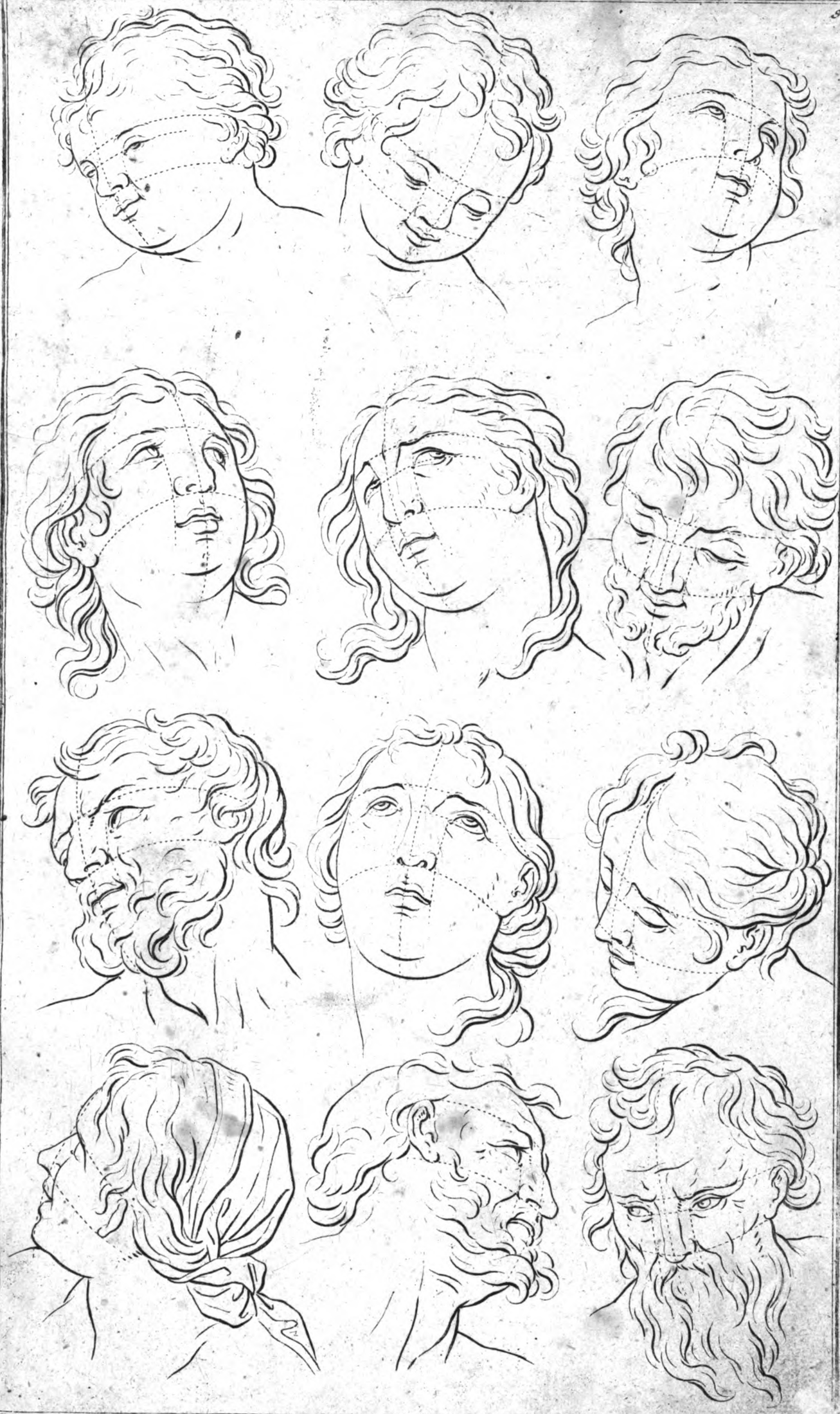


Digitized by Google

Digitized by Google

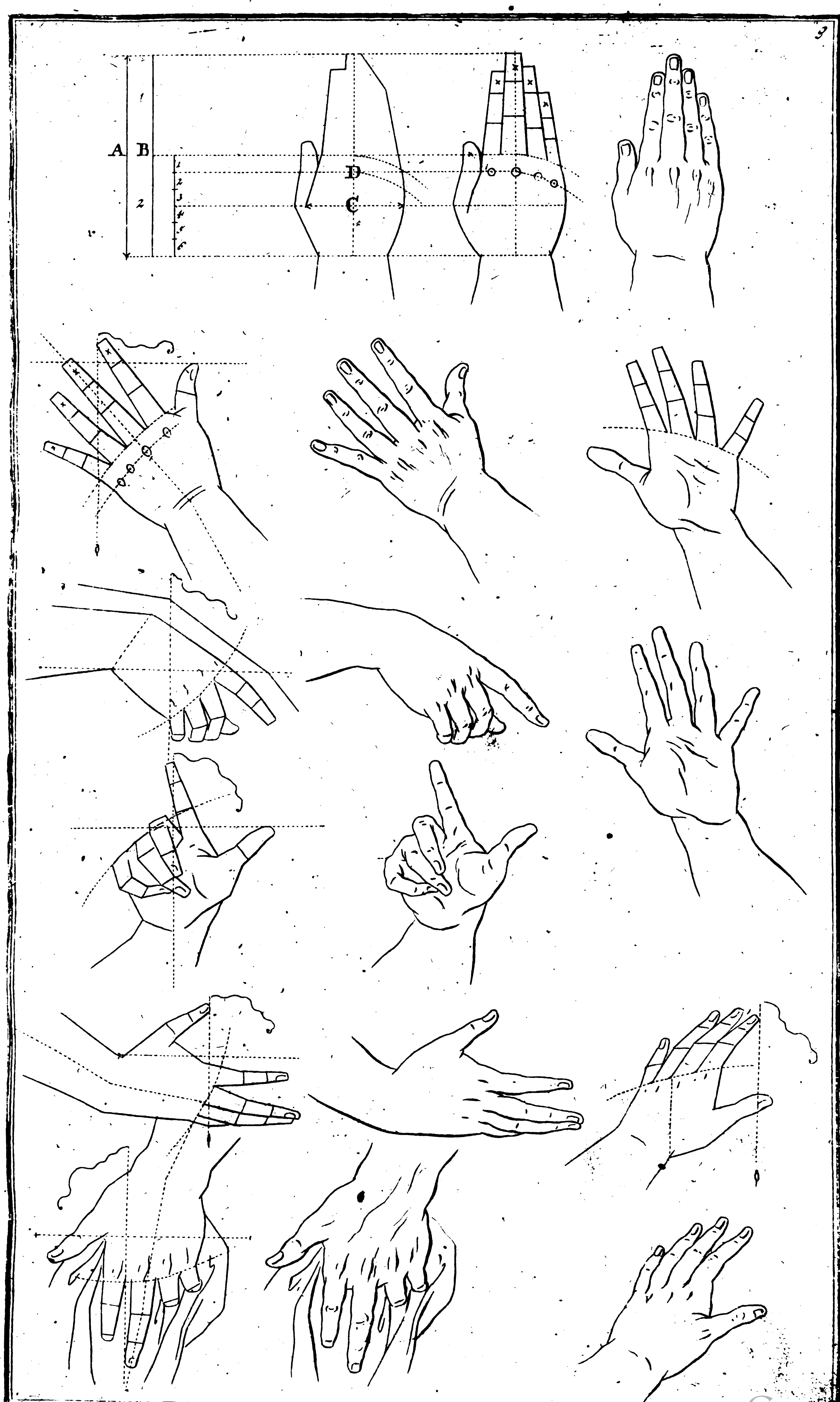

A
C
B
D
G
E
F
C
H

Digitized by Google



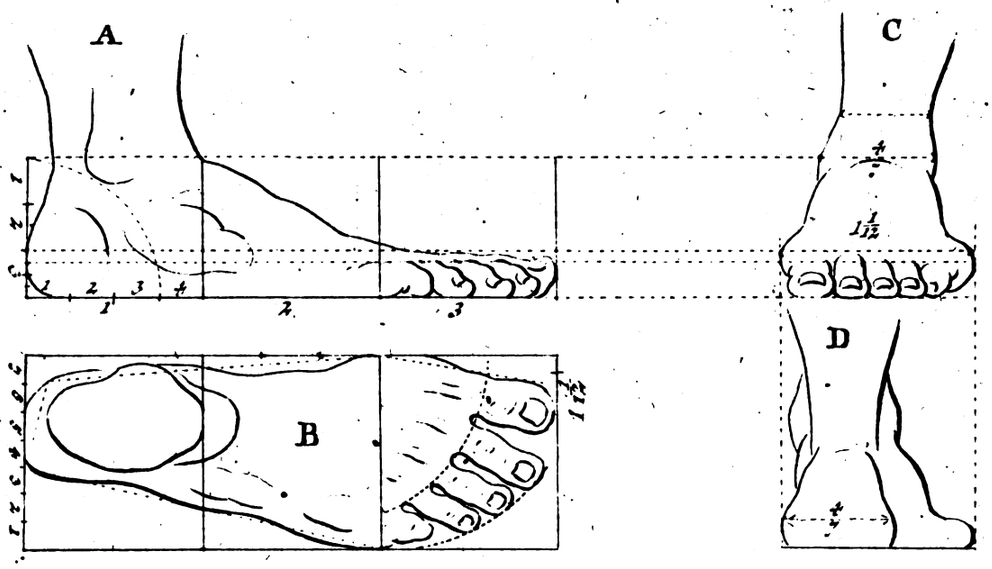
Digitized by Google

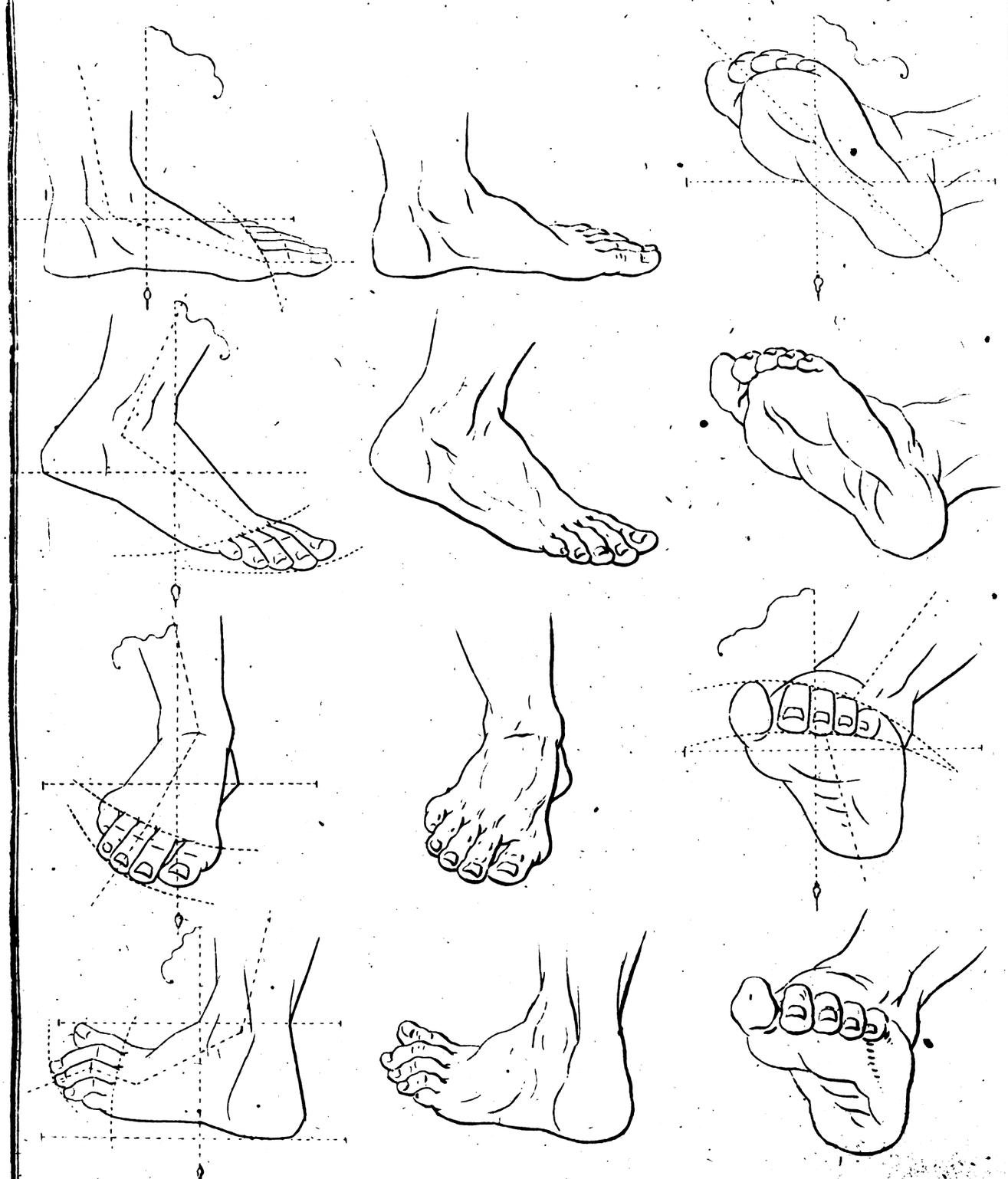
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



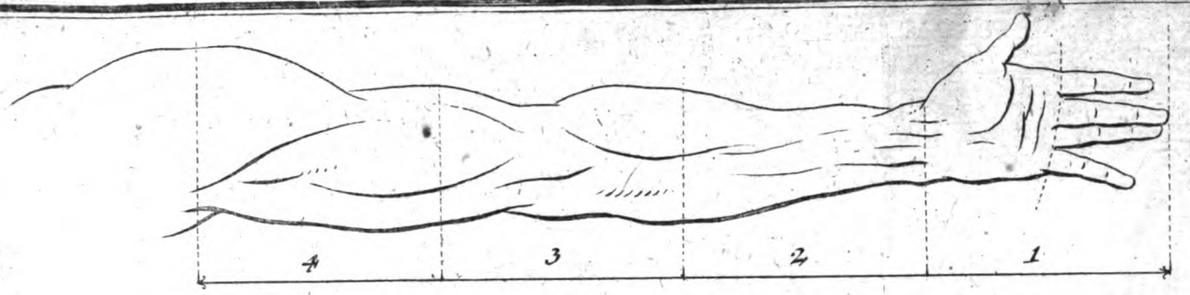


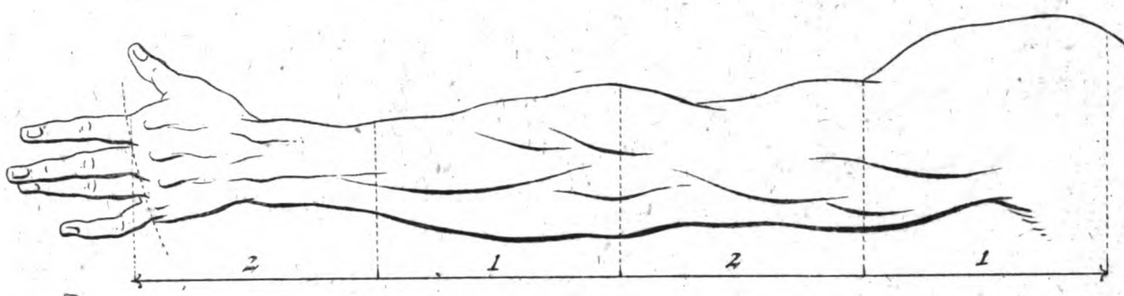
Digitized by Google

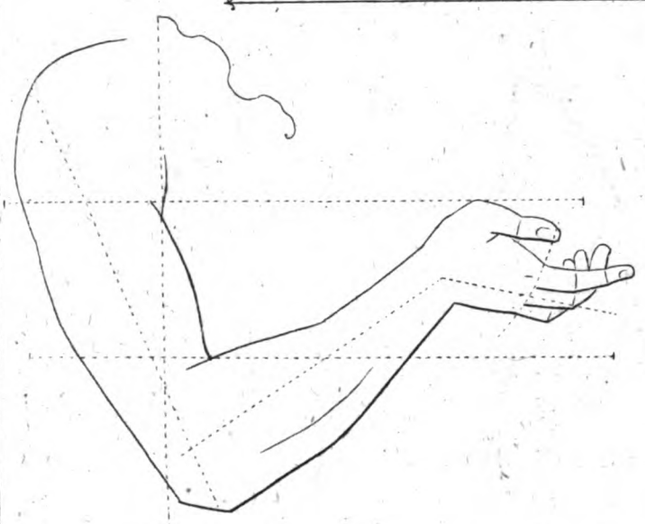
Digitized by Google

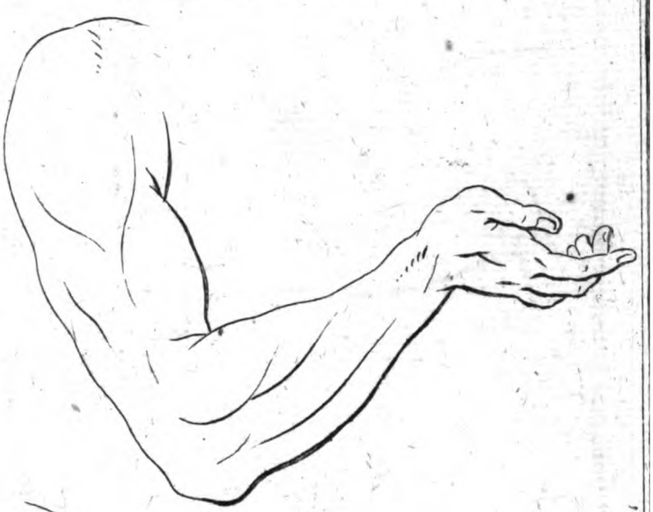
Digitized by Google

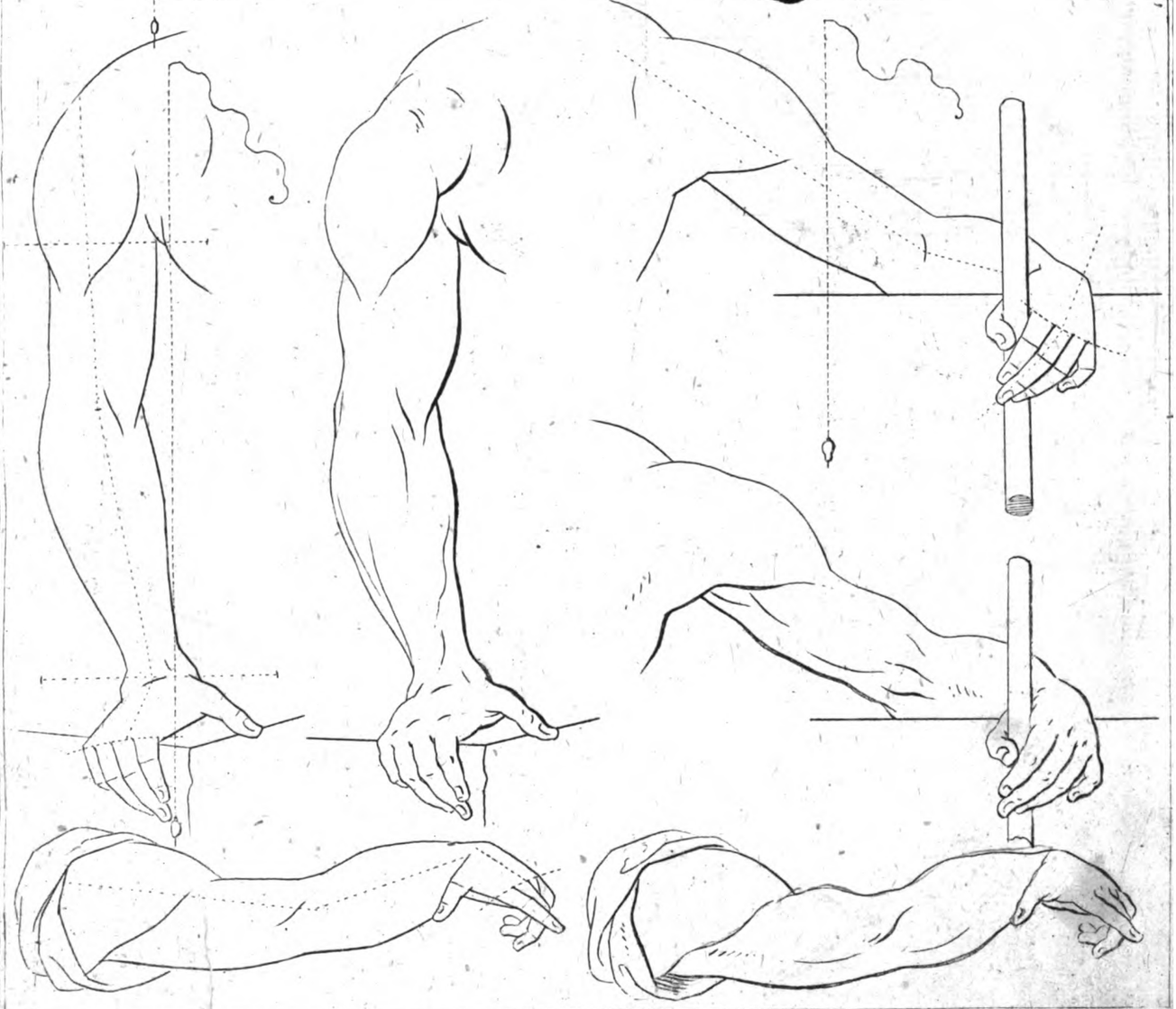
Digitized by Google





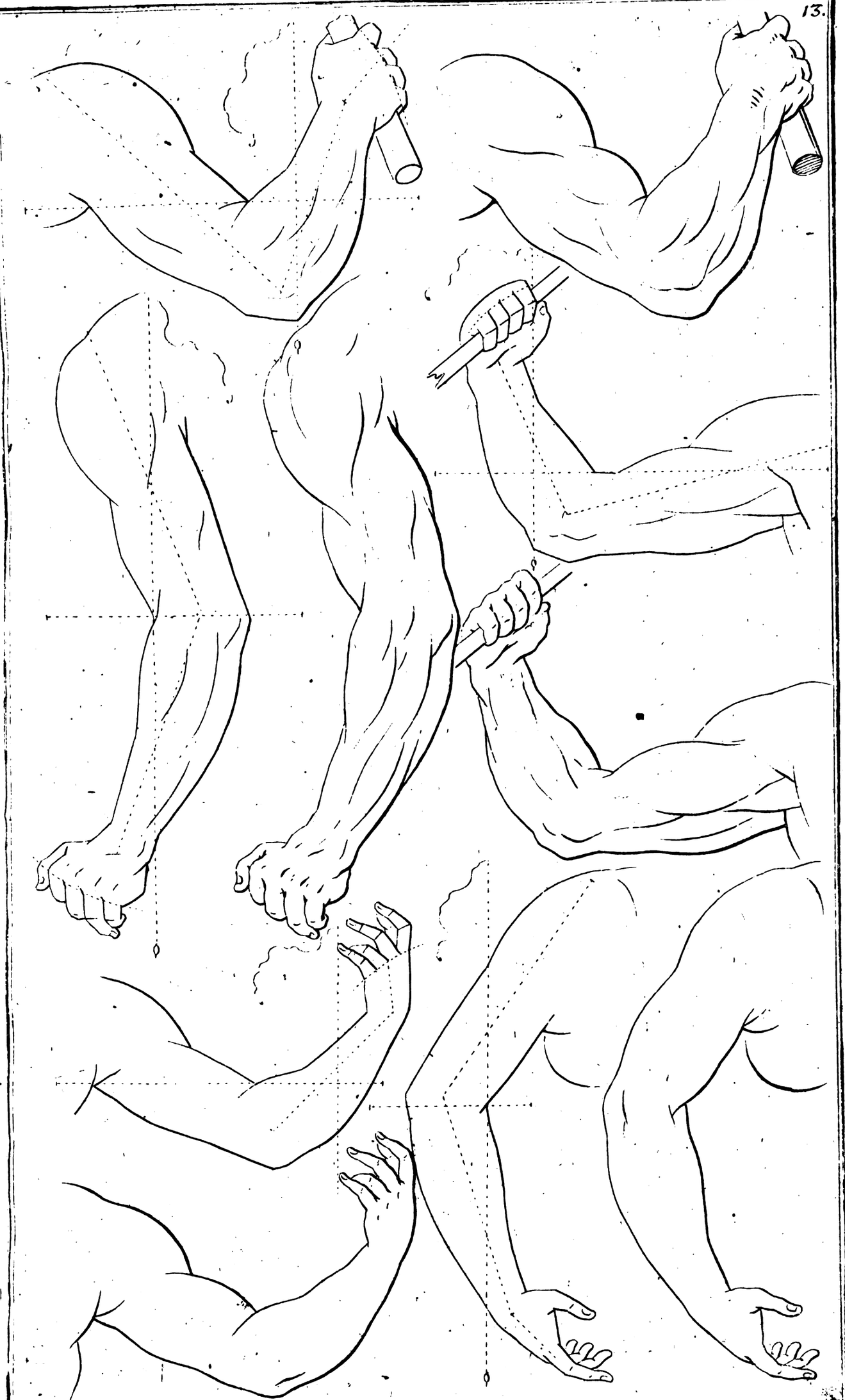




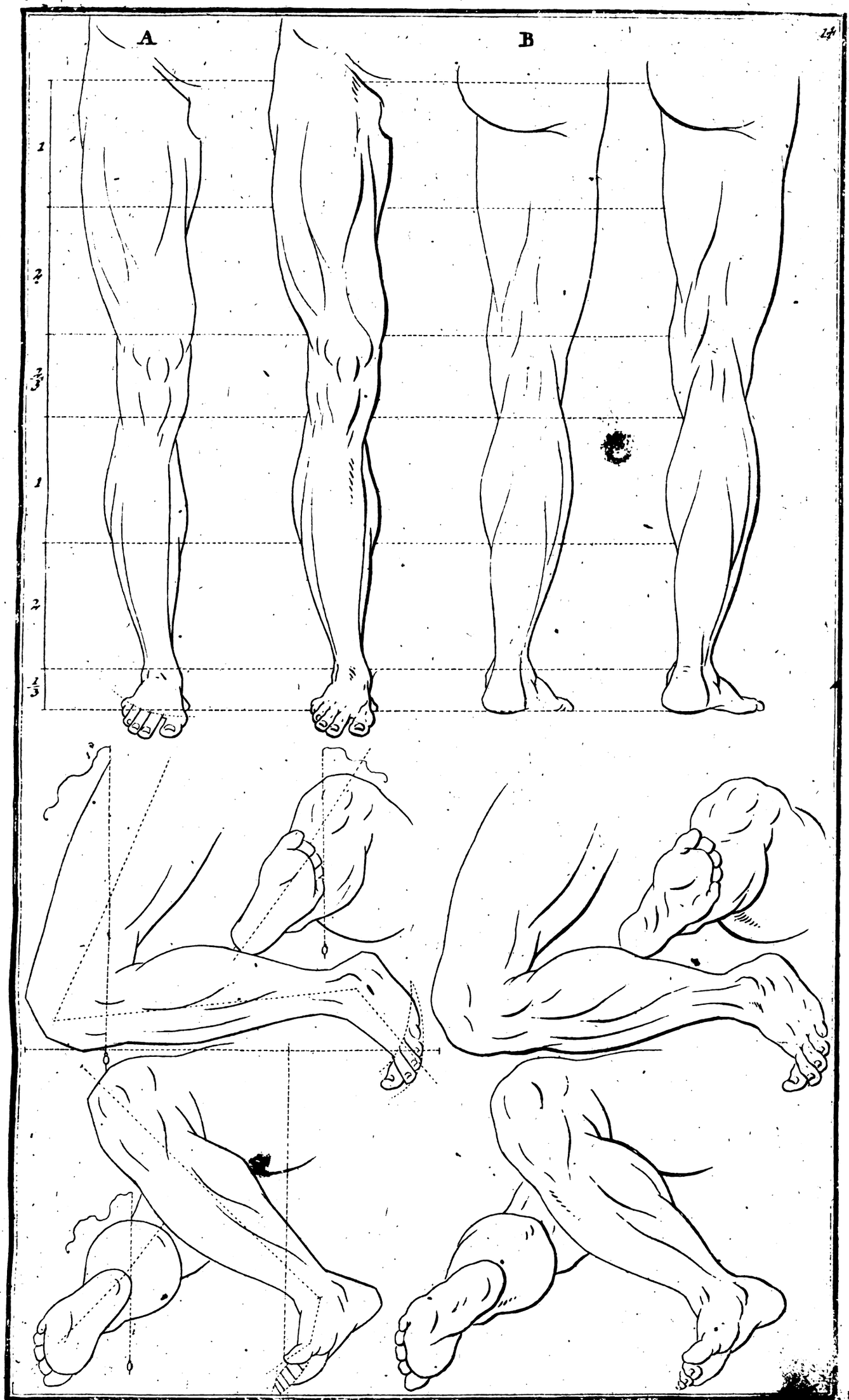


Digitized by Google

Digitized by Google

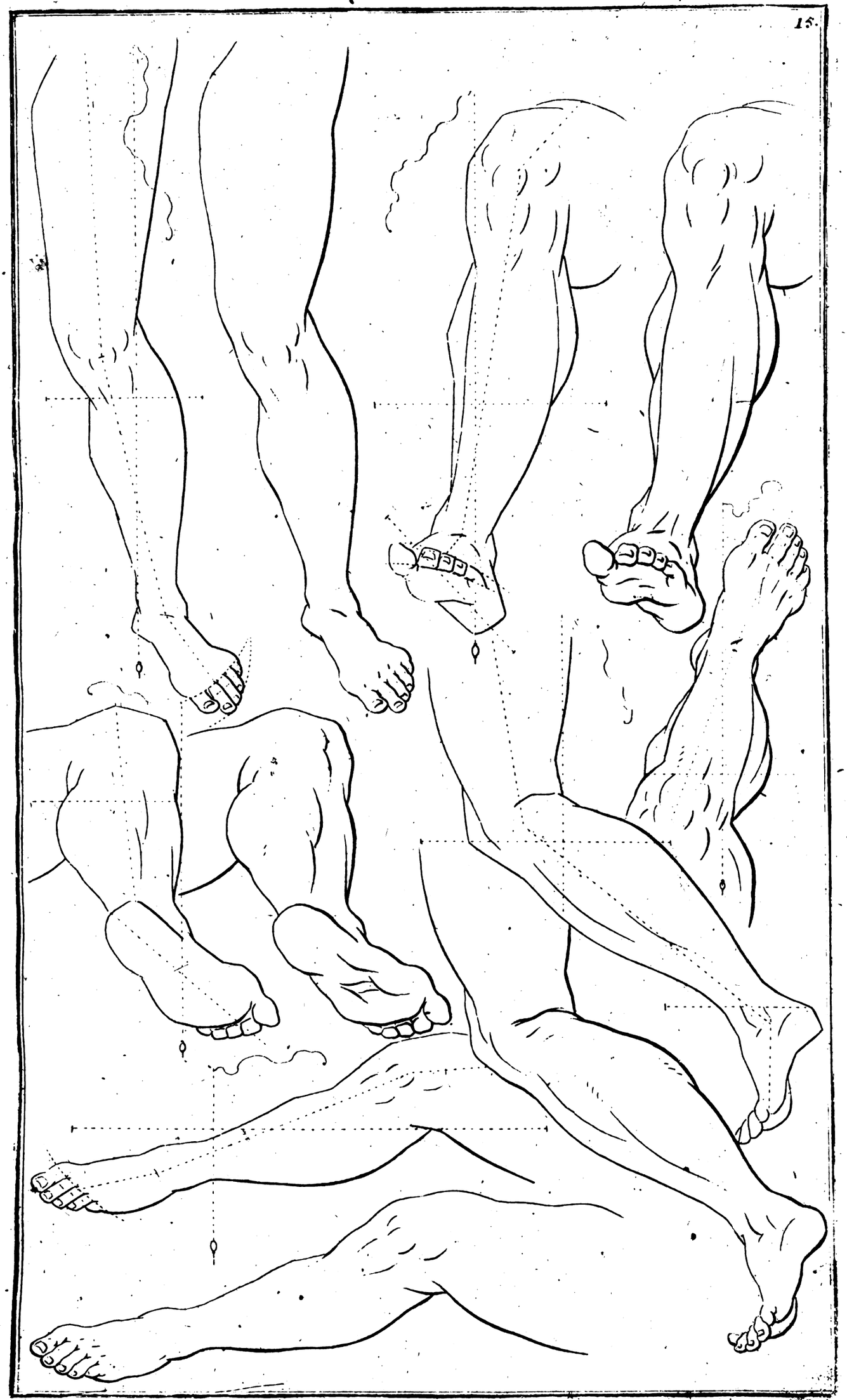


Digitized by Google



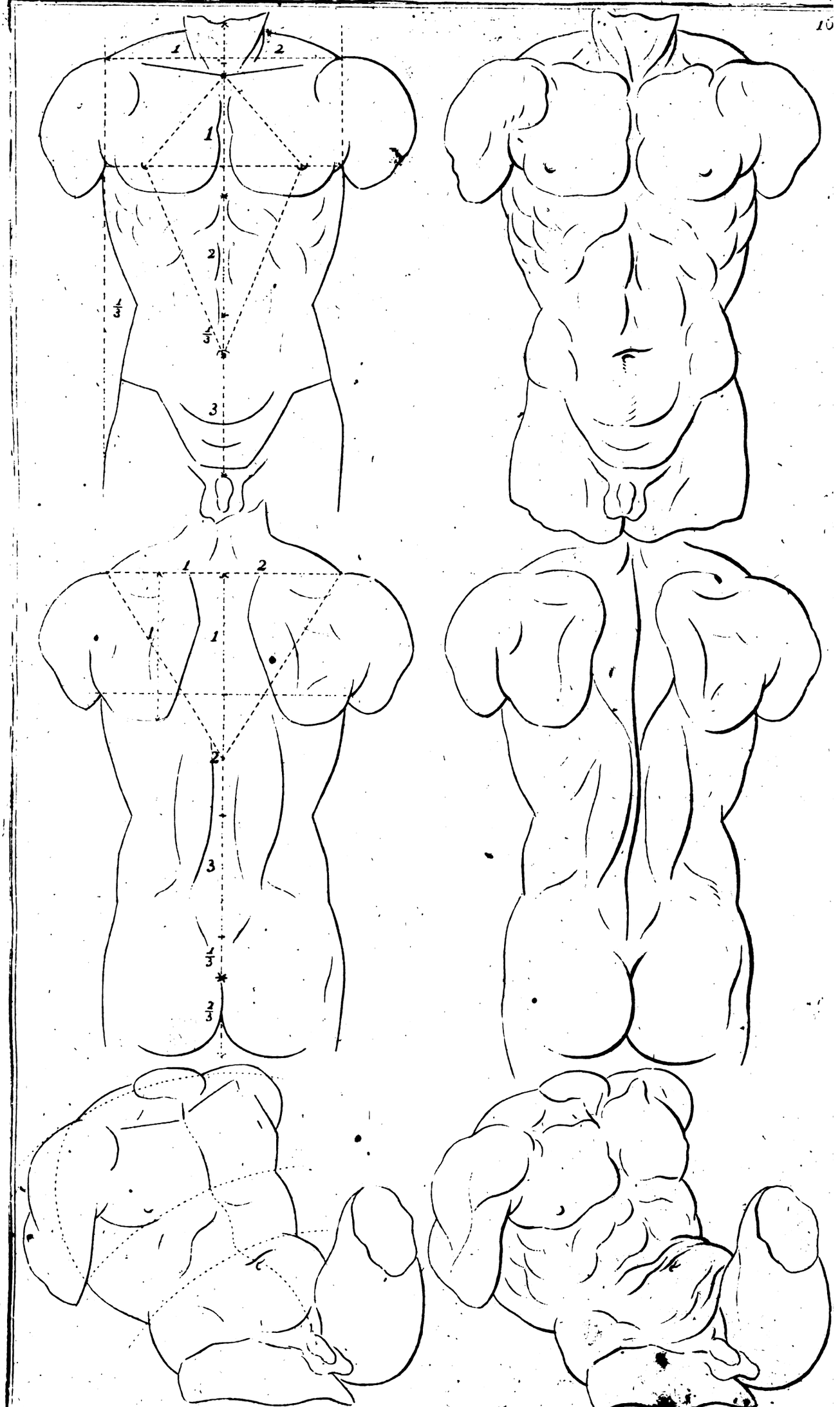
Digitized by Google

Digitized by Google



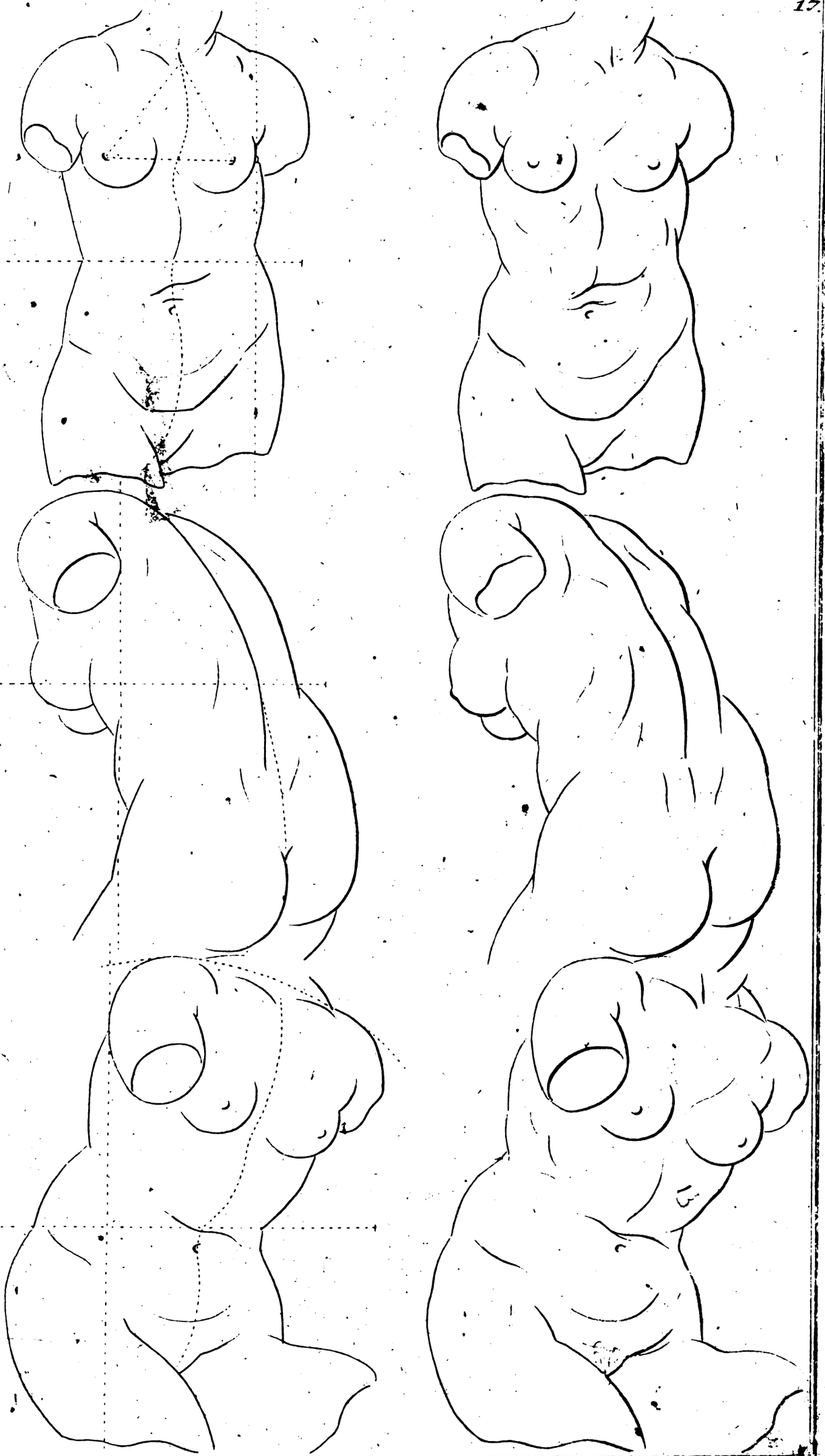
Digitized by Google

Digitized by Google



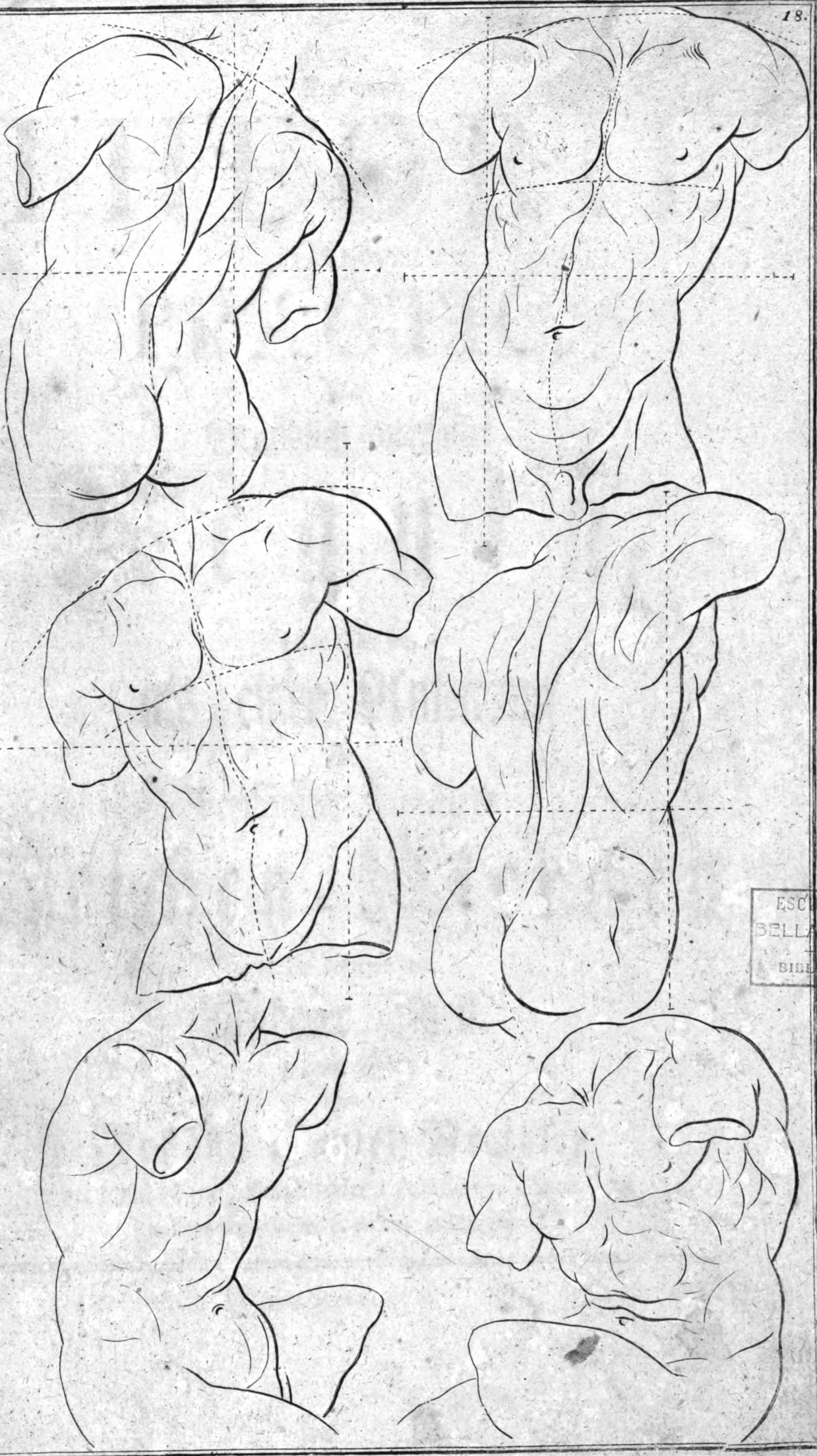
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



ESCUELA DE
BELLAS ARTES
BIBLIOTECA

Digitized by Google

Digitized by Google

Die durch

THEORIE

erfundene

PRACTIC,

oder

Gründlich-verfaſſte

Regul,

derer man ſich

als einer Anleitung

zu

berühmter Künſtlere

Zeichen-Wercken

beſtens bedienen kan.

Anderer Theil.

Heraus gegeben

von

Johann Daniel Preißler,

der allhieſigen Kunſtmahler-Academie Director,

und bey deſſen Erben zu finden, in Nürnberg.

Anno MDCCLXVIII.

1768

11

1768.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nöthiger

Bericht und Lehre

von

denen hierinn befindlichen Figuren.

Nachdem in dem ersten Theil meiner Anleitung zu berühmter Künstlere Zeichen-Wercken versprochen, es nicht bey dem allein bewenden zu lassen: so kommt diesemnach hiemit der andere Theil der durch Theorie erfundenen Practic, zu der so nöthig als nützlichen Zeichen-Kunst, zum Vorschein. Gleichwie nun der erste die zergliederten Theile des Menschen vorstellig gemacht: also wird in diesem andern gezeiget werden, wie sich sowohl im Entwerffen, als zierlichen Umrissen zu verhalten seye, wenn man solche in einer richtigen Proportion will zusammen setzen. Daraus aber wird leichtlich jedermann schliessen können, was dieser andere Theil demjenigen nutzen werde, welcher den ersten noch nicht begriffen. Ich will so viel sagen, er muß den ersten vorhero recht verstehen, ehe er den andern zur Hand zu nehmen gesonnen ist. Denn wie will derjenige die ganze Gestalt des Menschen herstellen, der dessen einzele Theile nicht zu verfertigen weiß? Ein solcher kommt mir eben für, als einer, der den Gipfel eines hohen Berges erreichen will, ohne von unten anzufangen. Er will gerne was grosses verrichten, begehret sich aber vorhero nicht im kleinen umzusehen. Kommt er nun darzu, so siehet er von selbsten, daß er keinen Anfang zu dem schwehren machen kan, ehe er das leichte begriffen. Und also kan er andern aus seinem eigenen Exempel die Regul geben: Wer das kleine nicht achtet, kommt nicht zu dem grossen. Es ist dieser andere Theil, in Betrachtung des ersten, nicht anders anzusehen, als ein Gebäu, das auf dem ersten, als seinem Grund, soll aufgeführet werden. Nachdem nun der Grund beschaffen ist, nach dem wird auch das Gebäu seyn. Ich will mich aber ohne mehrers von der nothwendigen Verständniß des ersten Theils zu melden, zur Abhandlung dieses andern wenden, und weisen, wie man sich sowohl theoretice als practice zu verhalten habe.

Meine Methode des ersten Theils war, bekannter massen, Theorie und Practic, und diß, meinem Gutdüncken nach, nicht sonder Nutzen. Dann in der Theorie hab ich nicht allein gesucht, sich nach und nach die Proportion des menschlichen Leibs bekannt zu machen, ob schon solcher zergliedert war, sondern meine Absicht gieng auch dahin, daß sich das Aug dadurch an gewisse Maaße sowohl groß als kleine, nach der Höhe und Breite, in guter Regularität möge gewöhnen lernen, um dadurch zum Verständniß derer Distancen zu kommen, weil es doch nach dem bekannten Sprichwort heist; daß der Zeichner den Circul im Aug haben müsse, wie der Bildhauer in der Hand. In der Practic aber suchte ich ebenfalls zweyerley. Denn weil dieselbige in dem rechten Gebrauch der Linien beruhet, so war der erste Nutz, daß der Anfänger geschwind und fertig werden möge, wenn er mit Linien zu entwerffen angewiesen wird. Der andere, daß er sehen könnte, ob das nachgezeichnete mit dem Original überein komme oder nicht, wenn er solches mit den Regul-Linien, das ist, der Perpendicular und Parallel examiniret. Ausser diesem aber wuste ich, daß mit der Theorie allein ein Zeichen-Werck mehr verdrießlich als angenehm seyn würde, derowegen suchte ich beederley Arten zugleich zu tractiren. Nicht uneingedenck dessen, daß eine veränderliche Abwechselung jedwede Sache nur desto angenehmer und lustiger mache. In dieser Abwechselung nun zu verbleiben, will ich eben diese Methode behalten, und wie gewöhnlich von der Theorie den Anfang machen.

Von der Proportion.

Pagina 1. und 2. stelle ich nur eine einige Proportion für. Denn mein Vorhaben ist nicht von allen und jeden Proportionen der so mannigfaltigen Gestalten des Menschen zu schreiben, weil es theils allhier zu weitläufftig und fast den meisten verdrießlich fallen würde; theils aber auch schon in vielen trefflichen Büchern zu finden ist, am vollkommensten aber in dem herrlichen Proportions-Werck, des berühmten Albrecht Dürrers, welches überaus grossen Fleis derjenige, so darinnen studirt, wird zu rühmen wissen. Deßwegen kan man sich an dieser einzigen genügen, welche, meiner Meynung nach, bey so vielfältigen und unterschiedlichen Proportionen, die füglichste ist, und auch in den meisten sich ereigneten Fällen am besten wird können gebrauchet werden. Und diese bestehet aus 8. Köpffen, oder 10. Gesichtern, wie die beeden Linien A B weisen. Die Austheilung am Menschen, geschiehet nach der Maaß des Gesichts, nemlich von der Haarwachs an biß zu End des Kiens, welches ein zehender Theil der Linie B oder der ganzen Länge des Menschen ist. Ich setze aber zum Voraus, daß alle Theile, die da sollen gemessen werden, ganz gerad, und fast ohne Bewegung für meinem Auge stehen müssen, und daß man die Oerter wohl mercke, wohin die Maaßen gesetzt werden. Der Kopf bleibt in seiner Austheilung, wie im ersten Theil gelehret worden, da man sich gleich anfangs die Höhe des Gesichts erwehlet, und die drey gleiche Theile hinein sezt, aus welchen ich die ganze Kopfs-Höhe bekomme. Das Gesicht mit seinen drey Theilen wird nun folgends die Proportion zu dem übrigen Menschen geben, als z. E. die Weite vom Kien bis in das Hals-Grüblein ist $1\frac{1}{3}$ Theil des Gesichts, von dar biß auf den Mittel-Punct des Achsel-Beins oder biß in das Herz-Grüblein ebenfalls eine Gesichts-Länge, ferner auf den Nabel $1\frac{1}{3}$ Gesicht, und gar biß zur Helffte des Menschen ein Gesicht. Den Arm anlangend, so hält solcher von dem Punct des Kopfs des Achsel-Beins biß zu den Einbug beym Elnbogen, zwey Gesichter, von dar sind biß zur Zerspaltung der Finger ebenfalls zwey Gesichter, und endlich gar biß zu End des Mittel-Fingers $\frac{1}{2}$ Angesicht dann die ganze Hand vom Gelenck an nemlich biß zum End gedachten Fingers, bestehet ordentlicher Weiß aus einer Gesichts-Länge. Der Schenckel hält von der Helffte des Menschen biß an das Knie zwey Gesicht, das Spatium des Knies $\frac{2}{3}$, von dar biß auf den Riß des Fußes sind wieder zwey Gesicht, das übrige biß zu End der Ferse ist $\frac{2}{3}$. Wenn man nun diese erst erzehlte Theile von der Länge des Menschen heraus setzt, und zusammen rechnet, so wird man finden, daß die zehen Gesichter, welche ich oben als die rechte Länge des Menschen angesetzt habe, heraus kommen. Von der hinterwärtigen Länge des Menschen ist nicht viel sonderlichs zu melden. Dann wenn ich weiß, daß von einer Achsel zur andern zwey Gesicht, der Arm biß zu End des Mittel-Fingers $4\frac{1}{2}$ Gesicht, von dem Hals Grüblein gleichsam zurück gerechnet biß an die Helffte der Figur $3\frac{1}{2}$ Gesicht ist: So ist das eine blosse Wiederholung dessen, was in der vorwärtigen Länge ist gesagt worden. Einig und allein das Schulter-Blat ist eine Kopfs-Länge. Der Schenckel aber ist nicht anders, als der vorwärtige, und also überflüßig davon zu schreiben.

Nachdem wir nun die Länge des Menschen in ihrer richtigen Proportion beschrieben haben: so solten wir auch die Breite desselbigen mit ihren Maaßen eigentlich abhandeln. Allein solches will sich nicht thun lassen, indem die Länge wohl in ihrer Proportion bleiben kan, die Breite aber sich nach Beschaffenheit der Person richten muß. Denn bald muß eine stärcker, bald schwächer vom Fleisch werden, wie an denen hierinnen befindlichen Figuren zu sehen. Jedoch überhaupts davon zu reden, so ist die ganze Figur des Manns oben bey den Achseln am breitesten, und gehet biß an die Hüffte immerzu schmähler. So ist auch der Arm um die Achsel am fleischichsten, und gehet gleichfalls bis an das Haupt-Gelenck schmäler

ler zu, eben solche Bewandnüß hat es auch mit dem Schenckel biß zu dem Fuß. Nur ist dieses dabey zu mercken, daß die Arm und Schenckel, in ihren Gewerben, als Einbogen, und Kniebug wieder enger werden, so daß man mehr von den Gebeinern siehet, von dar aber gehen sie etwas fleischiger fort, biß zu dem Gewerb der Hand und des Fusses, woselbst sie wiederum enger werden müssen. Noch ein einiger merckucher Unterschied ist übrig, nemlich dieser, daß an einer weiblichen Figur, der Breite nach, die Achseln ganz schmahl, hingegen die Hüffte breiter seyn müssen, welches sowohl an den stärcksten als schwächsten Figuren zu observiren. Und so viel ists, was von der Breite einer Figur hat können überhaupts gesagt werden. Wer dieses in Entwerffung der Figuren beobachten und im Gedächtnüß behalten wird, hat diesen Nutzen zu gewarten, daß er solche Ungereimtheiten, als zum Exempel, den Unter-Arm, oder Schenckel stärcker zu machen als die Ober-Theile, item den Mann von Hüfften breiter, als von Achseln, oder im Gegentheil das Weib von Achseln breiter, als von Hüfften, unterläst und vermeidet. Dieses wäre also genug von der Proportion, welche nothwendig zu wissen, und so offt nach zu machen, biß man sie völlig verstehet. Es ist dieses um so viel leichter, weil der erste Theil in seinen Zergliederungen eben so eingerichtet, und demjenigen, der in etwas anstehet, und daselbst sich erholet, genugsamen Bericht wird schaffen können.

Sollte aber jemand zweifflen an den Nutzen der Proportion in den verkürzten Figuren, inmassen man in solchen auf keine Maaß sehen kan, wie in allen nachkommenden Figuren zu sehen, dem dienet zur Antwort, daß es eben nicht alle Theile seyn, zuweilen kommt doch ein und der andere gerade Theil vor, den ich nachgehends nach seinem vorwärtigen Gesicht einrichten muß. Und über das so lehret mich diese Proportion so viel in denen Verkürzungen, daß sie niemahlen ihre gehörige Grösse, sondern allezeit nach Beschaffenheit mehr oder weniger kürzer werden müssen. In Summa, es wird doch das Aug dadurch rechtschaffen versichert, wie lang jedweder Theil seyn muß, und daß verkürzte Theil niemahlen in solcher Länge seyn können.

Biß hieher von der Theorie, nun folget die Practic.

Vom Entwurff.

Daß man beym Nachzeichnen so viele findet, welche sich einbilden, man könne selbige gleich auf solche Art nachzeichnen, wie man sie mit allen ihren Kleinigkeiten, und vielen ausgesprungenen Umrissen vor sich siehet, ist kein Wunder. Denn sie haben entweder noch niemahlen gehört oder gesehen, was Entwerffen sey, oder sie bilden sich ein, es sey eine gedoppelte Mühe, Dinge hinzumachen, die man doch nicht vor sich hat. Allein dieß ist ein beschwehrlich mühsam- verdrießlich- und unzeitiger Fleiß. Wenn man einen, der da weiß, wie man mit Linien entwerffen soll, und hingegen einen andern, der seinen Entwurff mit allen Kleinig- und Zierlichkeiten zu Papier bringt, wenn man diese, sage ich, zu gleicher Zeit eine vorgelegte Figur sollte entwerffen sehen, so würde man erst des rechten Unterschieds gewahr werden. Jener wird in seinem Entwurff was gewiesses, herzhaftes und festes weisen; Dieser hingegen ein ungewiß, verzagtes, und kritzlendes Wesen: Jener wird gleich überhaupts sehen können, ob alles und jedes an seinem gehörigen Orte stehe, oder nicht, ob etwas zu hoch oder zu nieder, und wo er allenfalls gefehlet hatte, würde er seinen Fehler ändern können; dieser hingegen kan nicht sogleich seine Nachzeichnung mit dem Original examiniren, und wenn er gefehlt, kan er es auf keine andere Weiß ändern, er lösche dann den mit grosser Müh ausgearbeiteten Entwurff aus, und fange ihn wiederum von neuen an. Jener wird endlich in einer Viertel-Stund seinen Entwurff herstellen, da dieser solches kaum in zwey Stunden hat können zuwege bringen.

Digitized by Google

Weil aber auch jenes Art in Entwerffen nicht so leicht gethan ist, so hab ich auf alle ersinnliche Weiße getrachtet, wie ich dieser Schwürigkeit des Entwerffens durch allerhand leichte Mittel zu Hülff kommen möge, um dadurch die Art desselben recht bekannt zu machen.

Erklärung der folgenden 8. Figuren.

Derowegen stellte ich pag. 3. nichts anders vor, als die blossen Theil-Linien derer nachfolgenden 8. Figuren, welche, wann sie wohl in acht genommen werden, das meiste zu richtiger Entwerffung einer Figur beytragen. Es sind nemlich die Mittel-Linien jedwedes Theils, es sey Arm, Schenckel oder Leib. Und diese erfordern ein genaues Augenmaß, als welches das meiste hierinn zu thun hat. Weil nun die Diagonal-Linien von der Perpendicular und Parallel einige Schwürigkeiten haben; Jene aber am meisten im Entwerffen vorkommen, wie denn, wenn man alle Mittel-Linien dieser 8. Figuren betrachtet, keine einige Perpendicular oder Parallel zu finden ist: will allerdings nöthig seyn, daß man sich in diesen fleißig exercire, um das Aug an eine genaue Übereinstimmung jeglicher Schrege, zu gewöhnen, und folglich der Schwürigkeit derer Diagonal-Linien, davon schon im ersten Theil vieles gesagt worden, in etwas abzuhelffen. Dazu können doch gewisser massen, auch die Perpendicular oder Parallel gute Dienste leisten. Z. E. mit der Parallel an der ersten Figur kan ich bald sehen, daß die eine Achsel höher als die andere, die Elnbögen einander gleich, das eine Knie viel tieffer, als das andere, so auch die eine Ferse gegen der andern. Mit der Perpendicular wie weit die Achseln für den Elnbogen, das lincke Knie für der Achsel, die Ferse mit der Achsel in einer Linie, die andere Ferse für dessen Knie, und wie weit endlich das rechte Knie für dem lincken stehe. Ich rede allhier nicht mehr mit Anfängern, die nicht wissen solten, wie man sich der Linien zu bedienen; sonst hätte ich hier jedwede Figur mit vielen punctirten Perpendicular- und Parallel-Linien zerschneiden und folglich gantz unerkänntlich machen müssen: sondern ich rede mit solchen, denen allbereit mein erster Theil bekannt, darinnen alles auf solche Art tractiret worden. Im übrigen wäre mein Rath, man halte sich eine Zeitlang bey diesem Blat auf, sich selbst zur Prob, ob man alle Ansätze oder wo zwo Linien zusammen stossen, welches mit ganz kleinen Ringlein bezeichnet worden, recht an seinen gehörigen Ort setzen könne. Zwar nicht in eben der Grösse, sondern etwann so, wie sie gezeichnet werden sollen. Und das kan auf einer Schiefer-Tafel gantz bequem geschehen. So gering diese Art nur mit Linien zu entwerffen immer aussiehet, so erfordert sie doch alle Reguln, die zum Entwerffen nöthig sind. Denn ausser dem, daß sie überaus lind wollen gezeichnet werden, muß man sehr behutsam seyn, sie in ihre gehörige Schrege zu setzen, und nicht geringere Sorgfalt erfordert das, daß man sie in ihre rechte Distance bringe, von welcher ich in dem Vorbericht meines ersten Theils zur Genüge gehandelt. Wer diese Linien und Distancen so weiß nachzumachen, dem wird es auch nicht fehlen kleinere zu treffen.

Zum Uberfluß will ich die folgende untere Figur pag. 4. durchgehen, und weisen, was man bey einem rechten Entwurff zu mercken, um dasjenige noch deutlicher zu machen, was schon allbereit ist gesagt worden. Anfangs wird der Kopff mit seinen Circuln und Bögen in beliebiger Grösse gemacht, alsdenn wird durch die Mitte des Halses nach seiner Schrege eine Linie bis ins Hals-Grüblein gezogen, an welche sich die Bogen-Linie des Leibs hängt, die da fortgehet biß zu dem Ende des Unter-Leibs; von dar kan man gleich eine Linie über queer machen, gleichsam von einem Kopff des Ober-Schenckel-Beins, biß zu dem andern, damit es zusammen hängt; so auch oben von einer Achsel zur andern. An diese beede Quer-Linien werden die übrigen Theile, als Arme und Schenckel angehängt. Diese Linien sind in dem obern Entwurff pag. 4. punctirt, können aber mit dem kleinen Entwurff auf dem vorigen Blat,

num.

Digitized by Google

num. 1. pag. 3. eigentlicher betrachtet werden. Um diese Mittel-Linien wird das Fleisch zu beyden Seiten ebenfalls durch blosse Linien herum gelegt, dabey man nur wohl Achtung zu geben auf diejenigen Theile, welcher am breitesten oder fleischigsten gegen den subtilen, wie schon erwehnet worden. Und also kan eine Figur nur durch simple und einfache Linien oder Bögen entworffen werden; Da man sie dann durch die Examinir-Linien, Perpendicular und Parallel an den merckwürdigsten Theilen, oder, wo man selbst verlanget, probiren kan, ob das nachgemachte mit dem vorgelegten übereinkomme.

Solte aber, wie denn bey den meisten das Augen-Maß etwas stumpff ist, jemand zweiffeln, als wäre seine Figur entweder ober oder unterhalb des Leibs zu lang, und also ausser Proportion, dem könnte endlich dieses, was allbereit schon im ersten Theil pag. 1. Fig. 4. ist gewiesen worden, zu einem Hülffs-Mittel dienen, daß er nemlich ausser der Figur eine Perpendicular setzte, und solche in der Helffte theile, welche, damit wir bey dieser Figur p. 4. bleiben, an das lincke Knie treffen muß; Die Ober-Helffte wieder in zwey Theile, welcher an die Achsel trifft, die halbirte untere Helffte wird zeigen, daß sie unter dem rechten Knie und über den lincken Fuß ihren Einschnitt habe, und solcher Gestalt könnte man leicht sehen, ob die obern oder untern Theile zu lang oder zu kurz wären. Jedoch ist diese Manier nur für diejenige, mit welchem es im Zeichnen etwas hart und langsam hergehet. Am besten ist es, wenn man dieser Art entbehren und dafür die vorige brauchen kan.

Wie die Figur p. 4. zu tractiren, eben so sind die übrigen 7. Figuren mit ihren Entwürffen zu verstehen; solte man sich in etwas vergessen, so kan man nur die vorhergehenden Entwurffs-Reguln durchsehen, so wird man sich gar bald wieder helffen können.

Von den übrigen Figuren.

Nach diesen folgen sechs aufrechte Figuren, welcher Entwürffe ich nicht in ihrer Grösse hersetzen wollen, um den Raum dieses Theils dadurch nicht zu verschmählern. Derowegen hab ich lieber nur vier davon auf ein Blat zusammen setzen wollen, nicht, daß man sie in dieser Grösse nachzeichnen soll, sondern in der Grösse, wie sie nachgehends sollen ausgemacht werden. Ich habe sie aber um deswillen entwerffen wollen, damit man sehen möge, daß diese Art zu entwerffen sowohl mit ihren Theil-Linien, als andern Reguln des Entwurffs, auch bey stehenden Figuren statt finde. In diesen Figuren hab ich, nicht ohne Ursach, die Examinir-Linien ausgelassen, weil es theils frey stehet, sie, wohin man will, zu setzen, theils aber schon Zeit seyn möchte, vor sich selbsten so viel zu verstehen, daß man sie an ihren gehörigen Ort setze. So schliessen auch diesen Theil die zwey letzten Figuren gantz ohne Entwurff zu dem Ende, daß man endlich vor sich selbst probire, einen Entwurff zu machen, nachdem so viele in möglicher Deutlichkeit auf so unterschiedliche Arten sind vorgestellet worden.

Ist nun ein Entwurff, nach oberzehlten Reguln eingerichtet worden, das ist, hat man 1. lind gezeichnet, 2. seine Theil-Linien, in Ansehung der Zierlichkeiten, des Leibs Drehung, mit seinen andern schregen Linien wohl gesetzt, 3. mit den Distancen jedem Theil seine rechte Länge und Breite gegeben, 4. die Examinir-Linien so gemacht, daß man sie nicht sehen kan, (massen sie nur dem Sinn nach müssen gebraucht werden,) ist der Entwurff, sage ich, so eingerichtet, so kan der Umriß gewiß desto füglicher darinn gefunden werden.

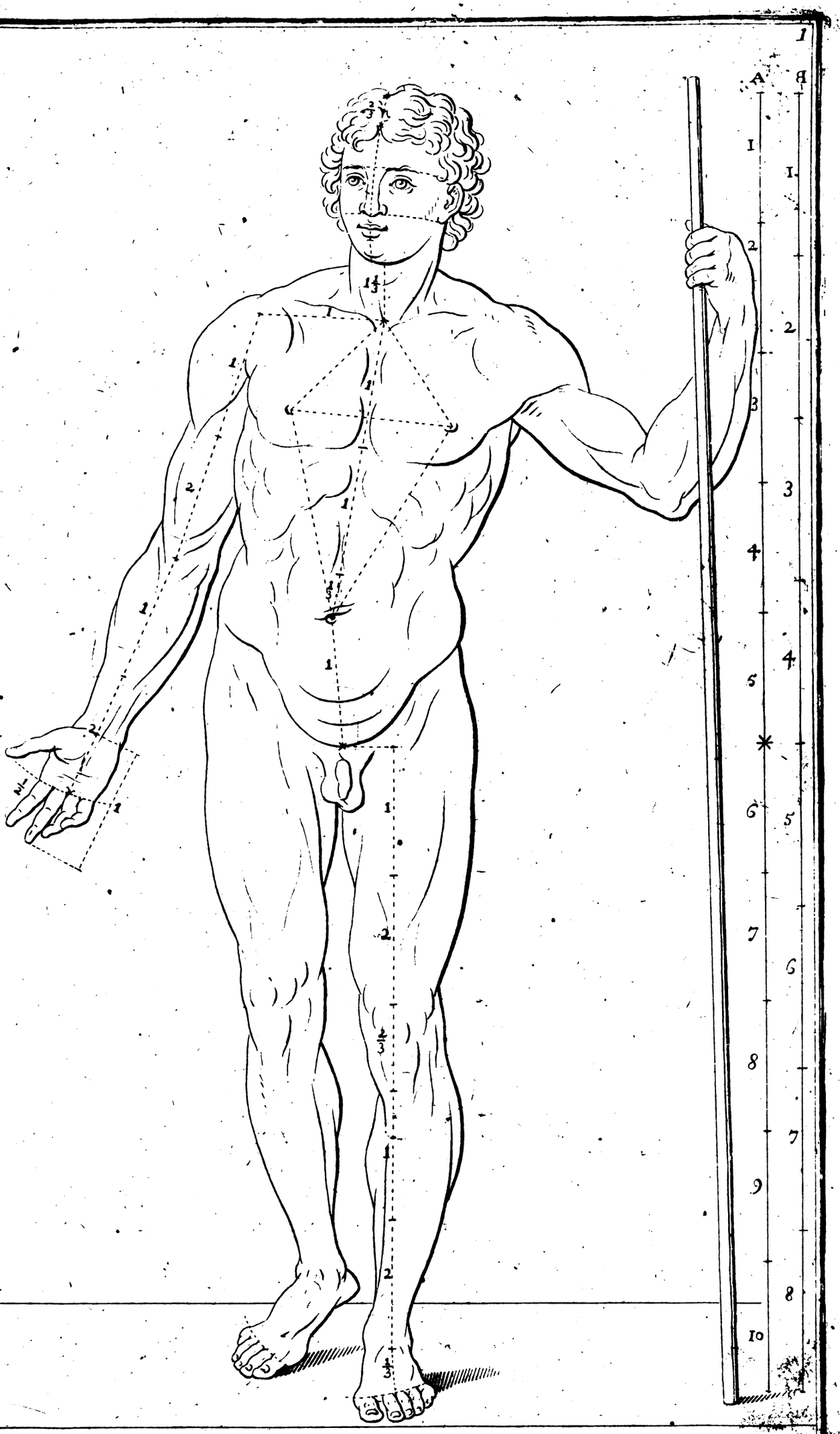
Von des Umrisses Zierlichkeit und Schönheit.

Die gröste Zierlichkeit bestehet, ausser allen Zweiffel, in einem netten und guten Umriß. So bald der Entwurff durch gebogene schrege und gerade Linien verfertigt; so wird alsdann jedwedem Theil seine Schönheit und Zierlichkeit beygefügt, solcher Gestalt, daß, was im Entwurff einem geraden Stück

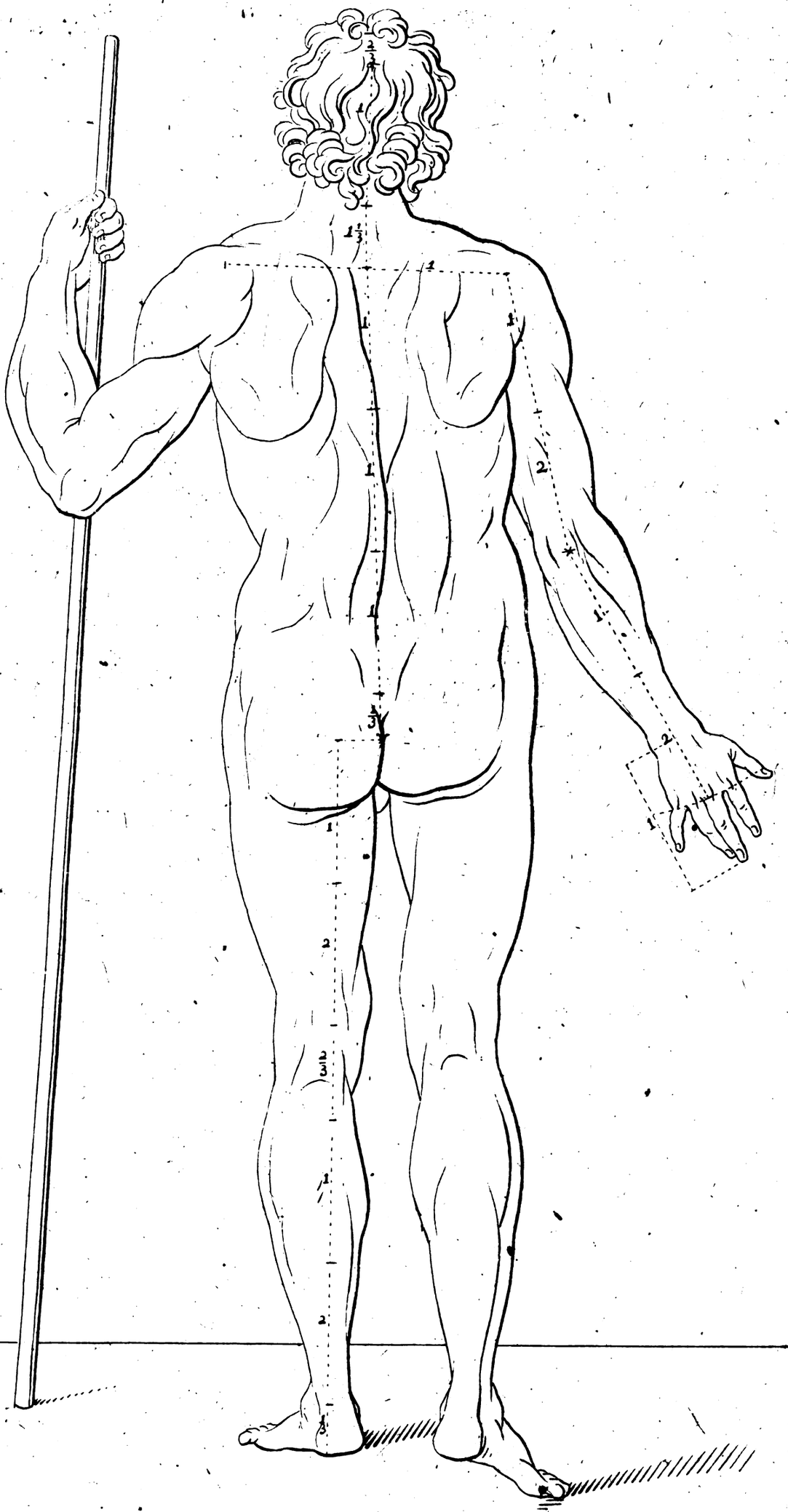
Holz

Holz ähnlich, durch groß- und kleine Ausſprünge, wodurch man auch das enge von dem breitern unterſcheidet, vollkommen gemacht wird, und das heiſt der Umriß. Dieſer wird nun bey allen Entwürffen erſtlich ganz lind geſucht, und jedwede Linie des Entwurffs wird in dem Umreiſſen nach ſeinen Muſculn, die entweder gröſſer oder kleiner ſind, eingetheilet; Doch nicht auf einer Seite allein, ſondern wenn von der lincken der Anfang gemacht worden, ſo wird die rechte ſogleich mit gemacht, um dadurch den Fehler zu vermeiden, daß nicht die Abſätze der Muſculn in einer Linie gegen einander zu ſtehen kommen. Die inwendigen Muſculn müſſen mit hinein gezeichnet werden, und zwar allezeit mit linden Anſätzen: Zuweilen ſind auch einige, die eben ſo lind verlauffen müſſen, welches alles deutlicher an den Umriſſen in den Figuren zu ſehen. Die kleinern Theile, als Kopff, Hände und Füſſe, ſollen mit gröſtem Fleiß beobachtet werden, denn ſie ſind die Zierde einer Figur. In dem Kopff müſſen Augen, Naſe und Mund nicht allzuklein, ſondern für groſſe Theile angeſehen werden. An den Händen und Füſſen müſſen die Gewerbe quadrat und eckicht ſeyn: die Nägel nicht allzutieff herunter geſetzet werden, damit das End der Finger und Zehen fleiſchig ſey. Sonſten hat man im Umreiſſen dieſen Unterſcheid zu mercken, daß 1. nach dem Alter, 2. nach den Verrichtungen, Amt oder Geſchäfften, immer ein Umriß vor den andern mehr ausgeſprungen ſeyn muß. Denn gantz anders wird Apollo, als Mars vorgeſtellt, noch mehr differirt Hercules vom Mercurio: Vornehmlich aber iſt dieſer Unterſchied zu mercken bey weiblichen Figuren. Dann bey dieſen darff man nicht ſehen auf das ausgeſprungene Weſen derer Muſculn, noch weniger auf die Quadraturen derer Gewerbe oder Gebeine, ſondern vielmehr, daß die Umriſſe ganz lind und zierlich aneinander hangen, ſo daß man von Muſculn wenig oder gar nichts ſehe, es ſeye denn eine ſchnelle oder gewaltſame Bewegung. Anlangend den Kopff, Hände und Füſſe, ſo müſſen dieſe ganz gratieux und lieblich ausſehen, ſo daß der Kopff eine ſchöne Idée habe, welches zwar nicht in kleinen Partien beſteht: Daß die Hände vornemlich an den Fingern von einem Glied zu dem andern fleiſchig ſeyn, die Knöbel aber ganz eng, daß man ſie nur etwas wenig ſehe. Solcher Geſtalt ſind auch die Füſſe zu tractiren.

Wann in ſo weit die Figuren ſind hergeſtellet worden, ſo wird man, um dem Schatten einig Genüge zu leiſten, (ich ſage einig, denn von der vollkommenen Ausführung des Schattens und Lichts ſoll der nachfolgende letzte Theil handeln,) durch Ausdrückung der Schatten-Seite jedwede Figur in etwas angenehmer und lieblicher zu machen haben. Sonderlich darinnen, daß man bey den Starcken an Kopff, Händ und Füſſen die Quadraturen in der Schatten-Seite wohl beobachte, denen Muſculn jederzeit den meiſten Druck und Stärck in der Mitte gebe, jedoch in einer ſolchen lieblichen Zuſammenhängung, daß dadurch die Schatten-Seite von der Lichten wohl unterſchieden werde. Die Bey- und Neben-Wercke aber ſollen niemahlen in der Stärcke die Figuren übertreffen, es ſey dann in einem Vorgrund. Und dieſes iſt es, was ich von der Theorie und Practic dieſes andern Theils für nützlich und nöthig zu erinnern angeſehen habe. Es brauche dieſes ein jedes Kunſt-liebendes Gemüth zu ſeinem und anderer Nutzen, und ſehe dieſe Grund-Reguln an, als den Weg zu höhern Künſten und Wiſſenſchaften, ſo wird es dasjenige thun, was ich durch dieſe über mich genommene Arbeit zu erlangen gewünſcht.

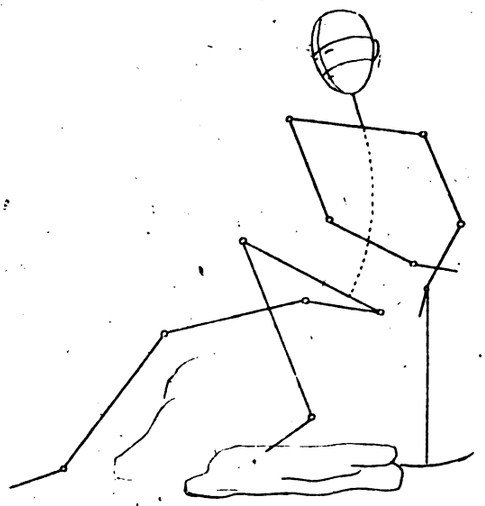

A
B
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

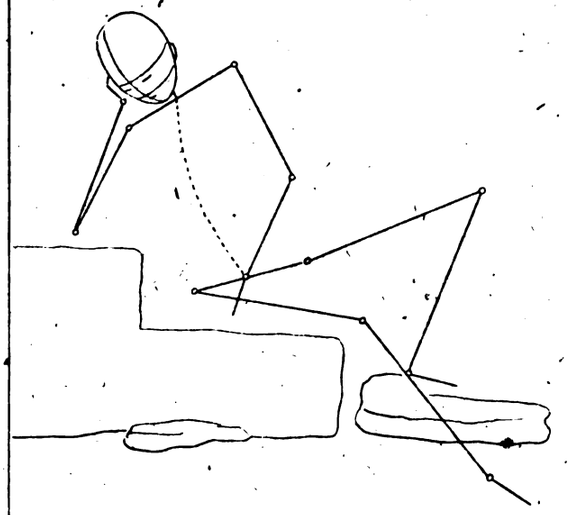
Digitized by Google

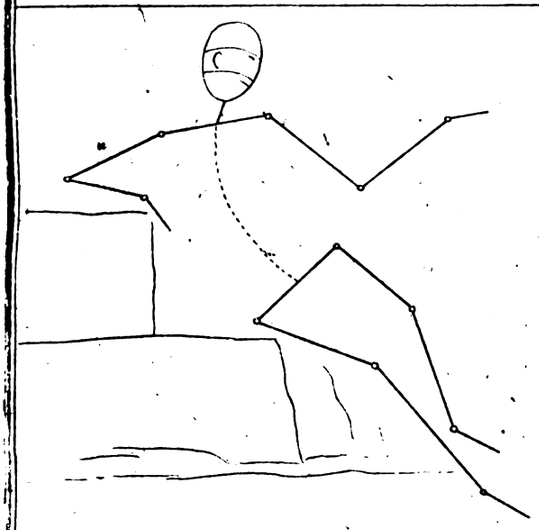


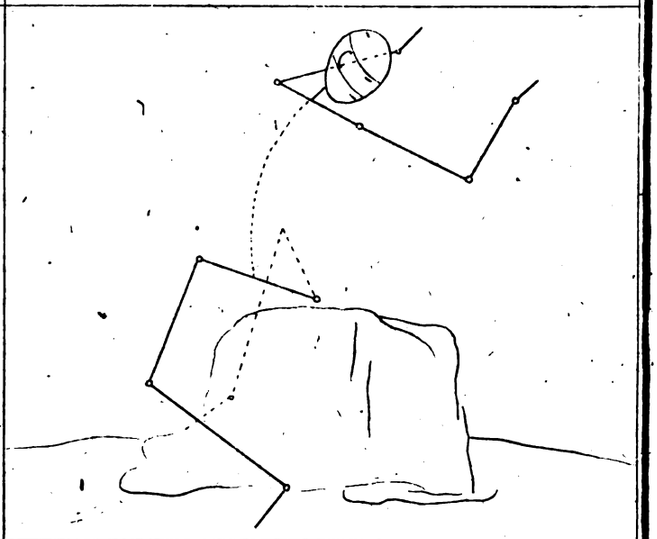
Digitized by Google

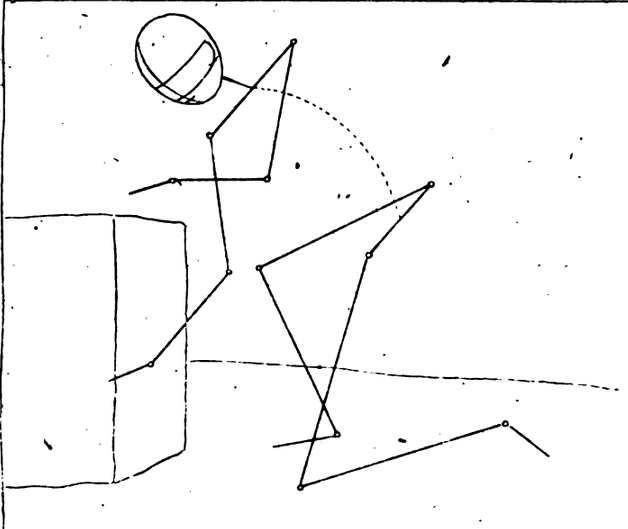
Digitized by Google

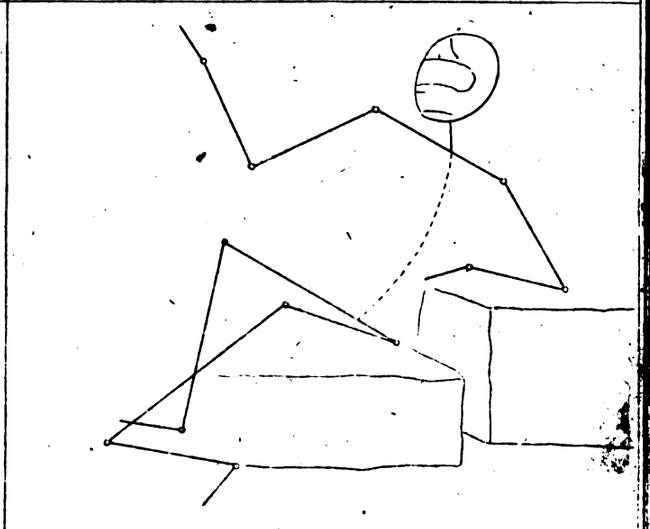


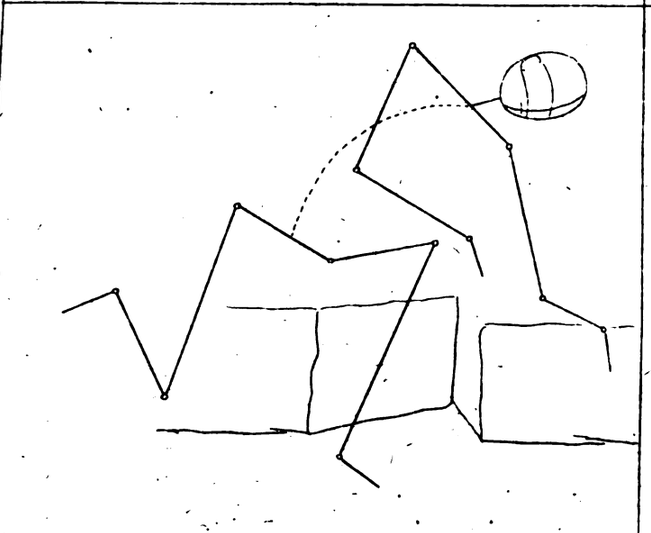


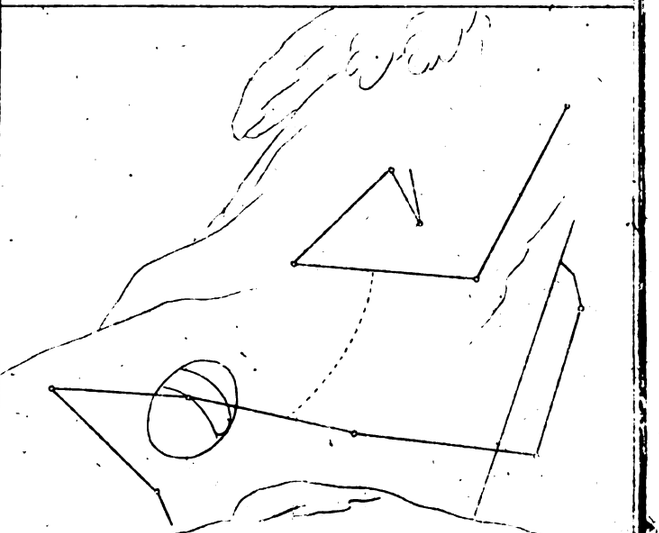






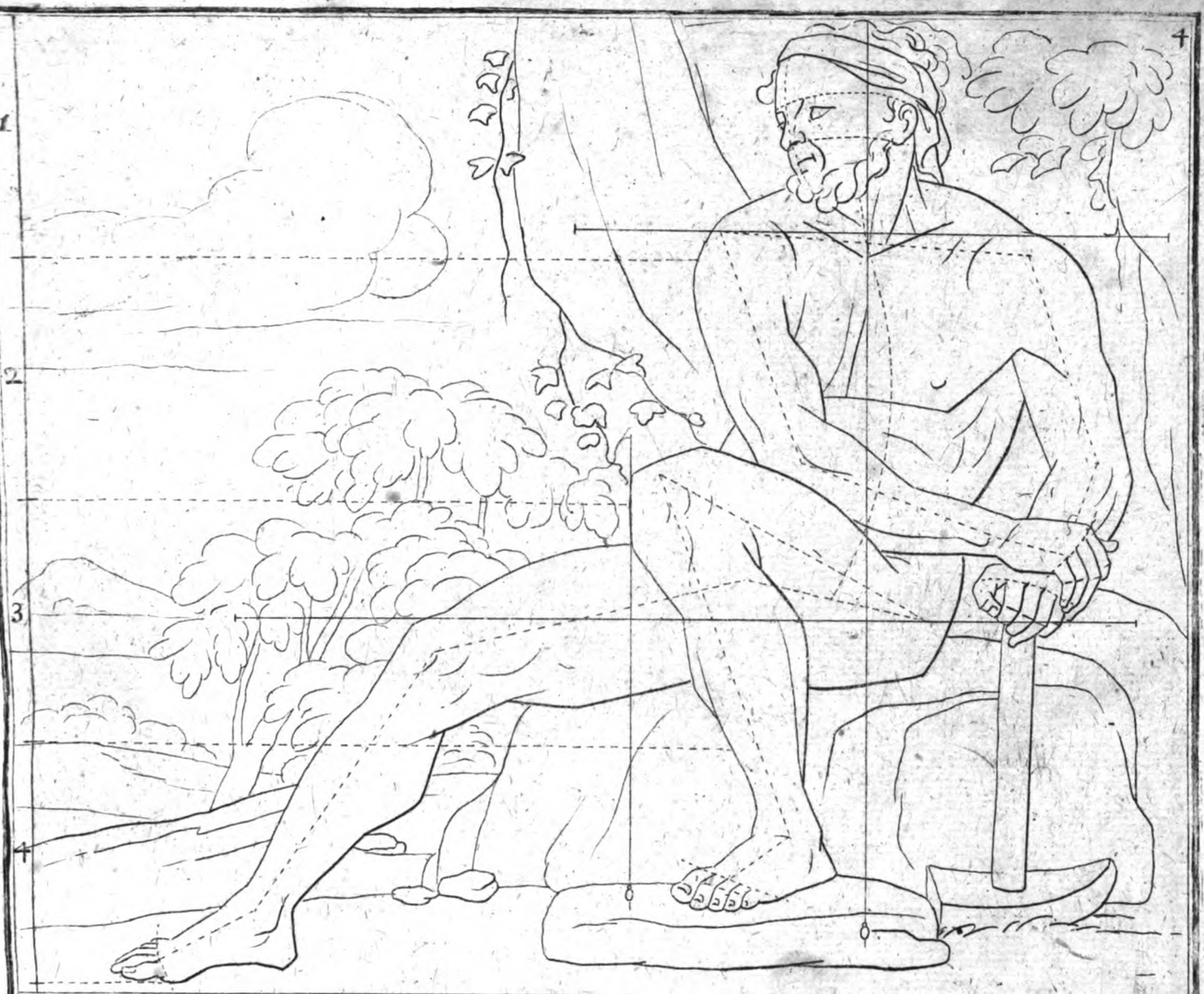






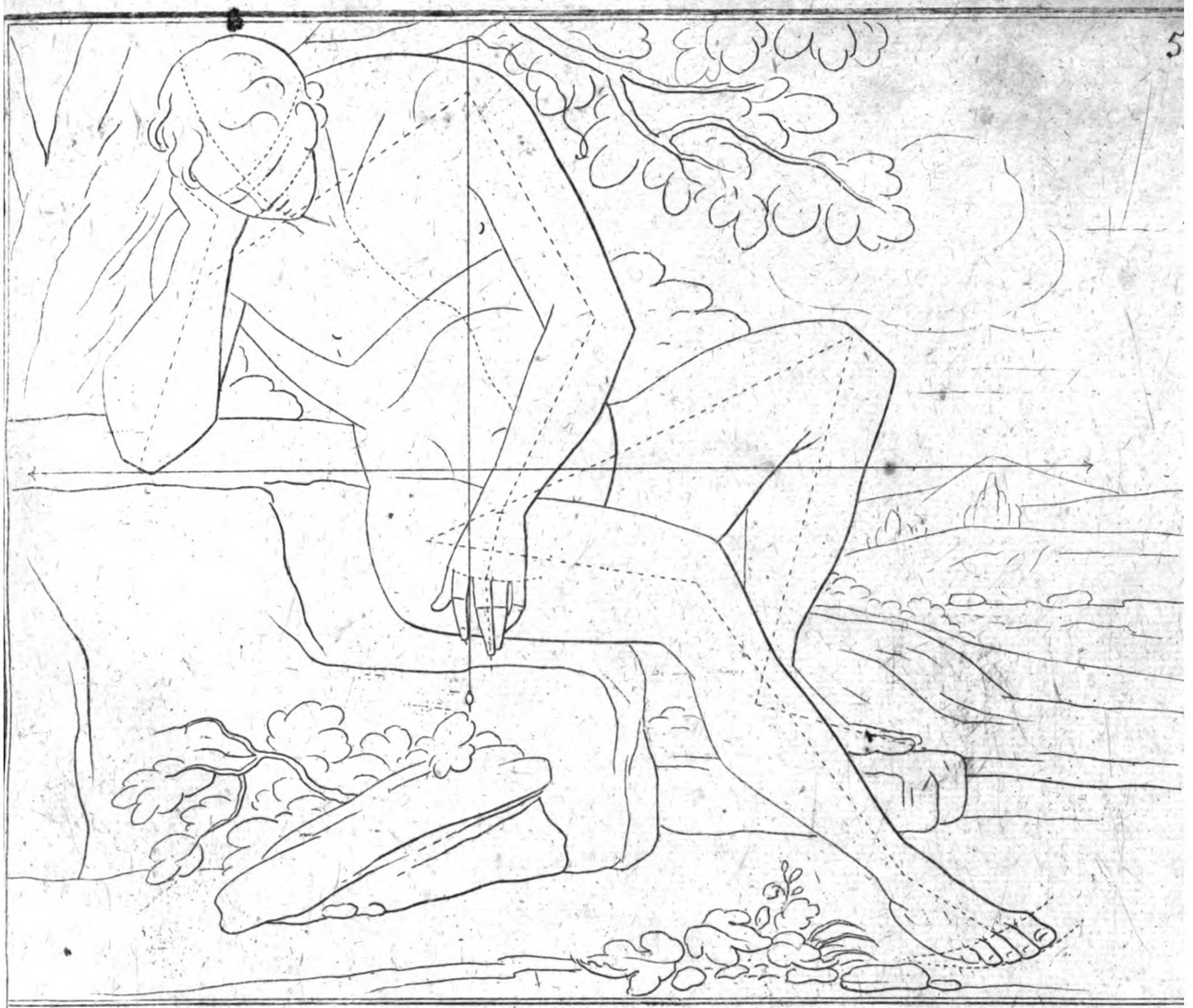
Digitized by Google

Digitized by Google



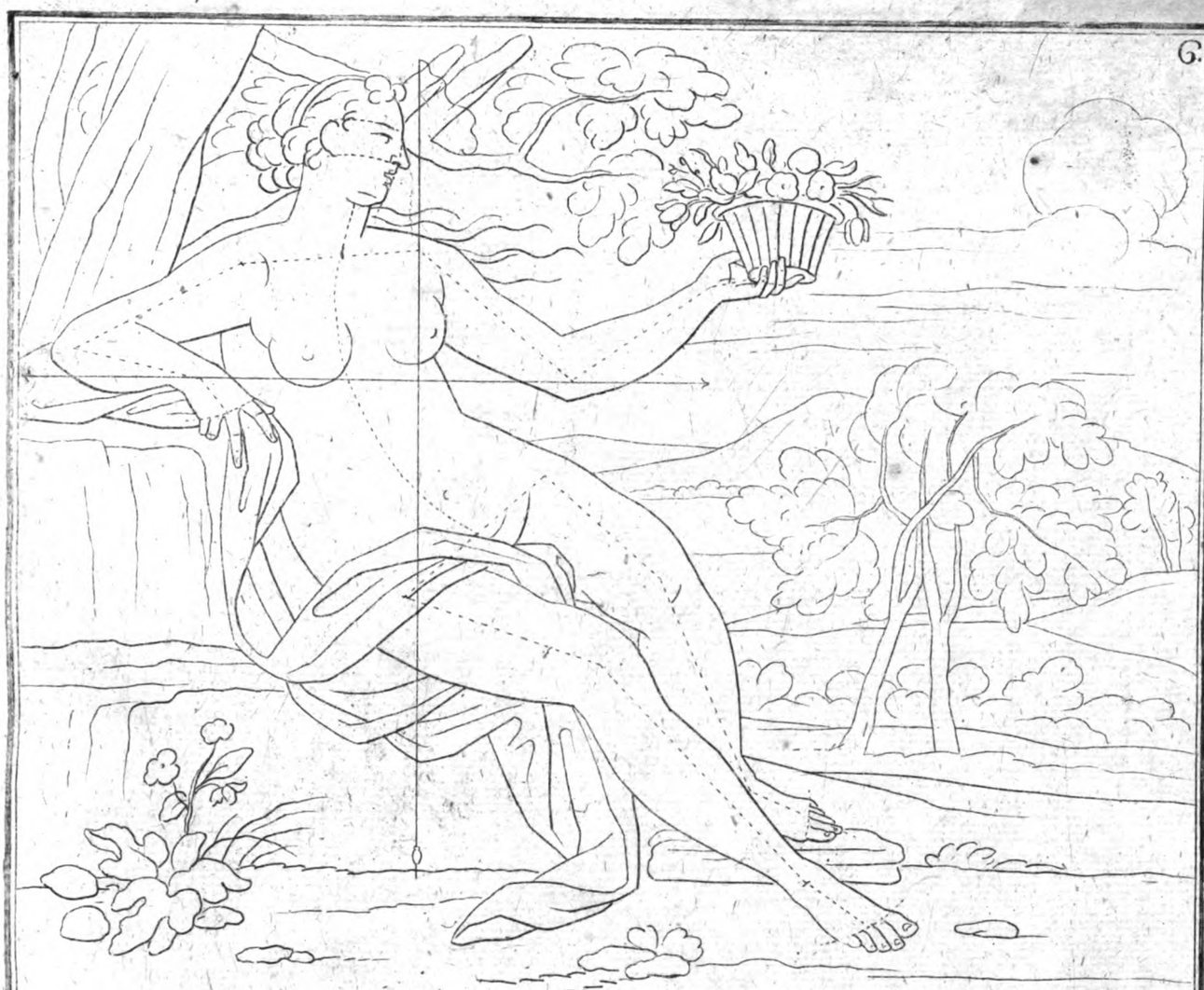
Digitized by Google

Digitized by Google



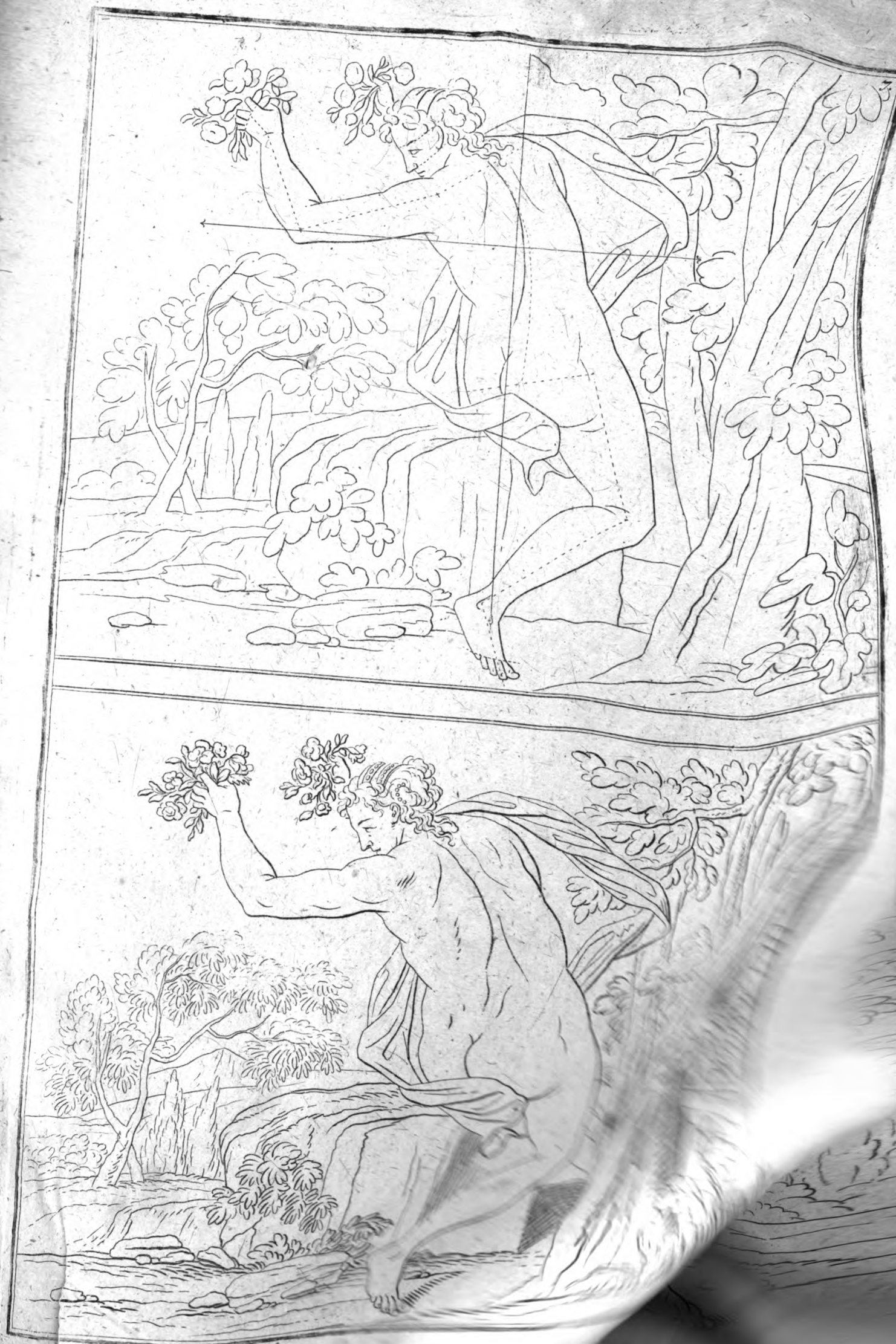
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

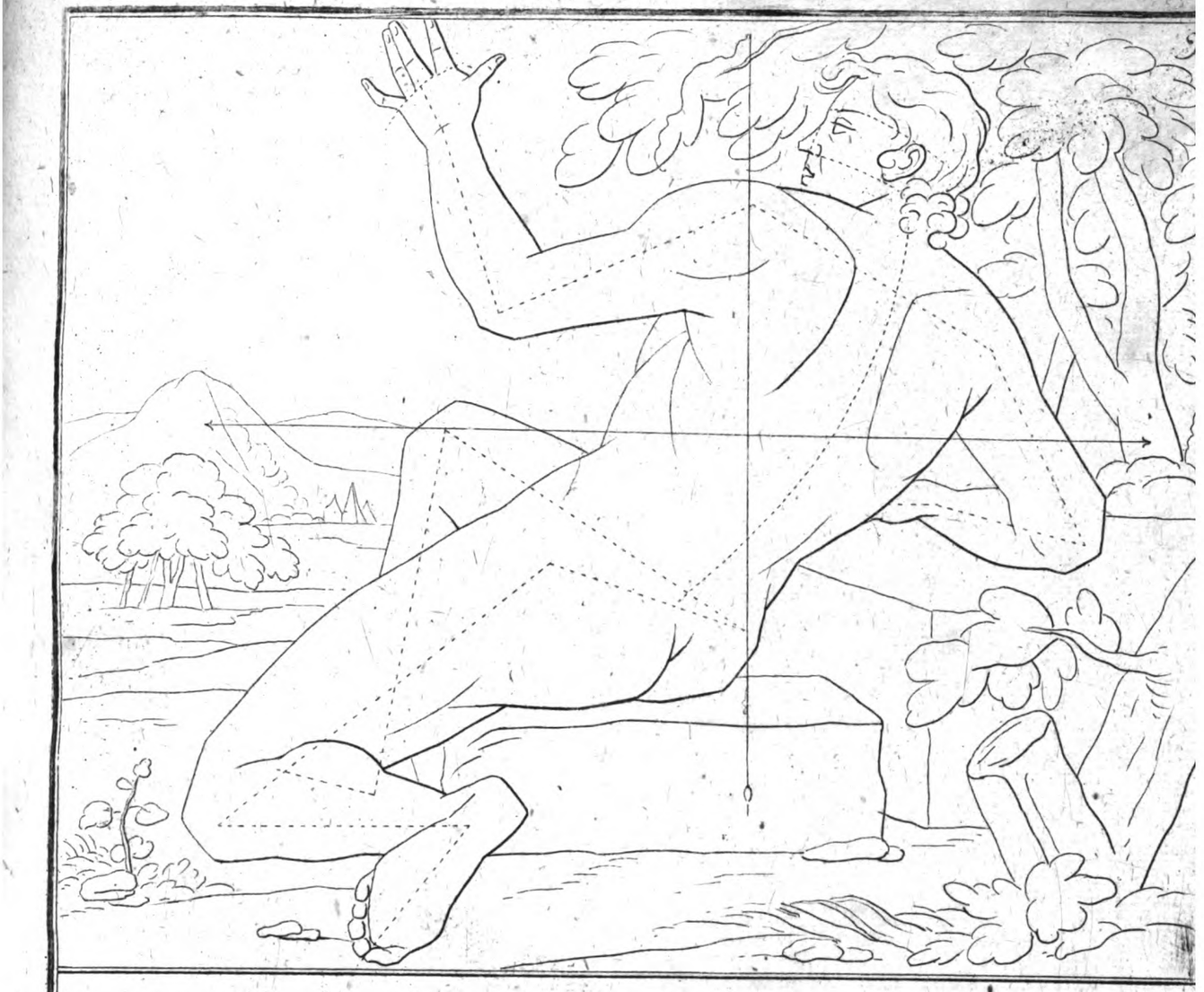


Digitized by Google

Digitized by Google

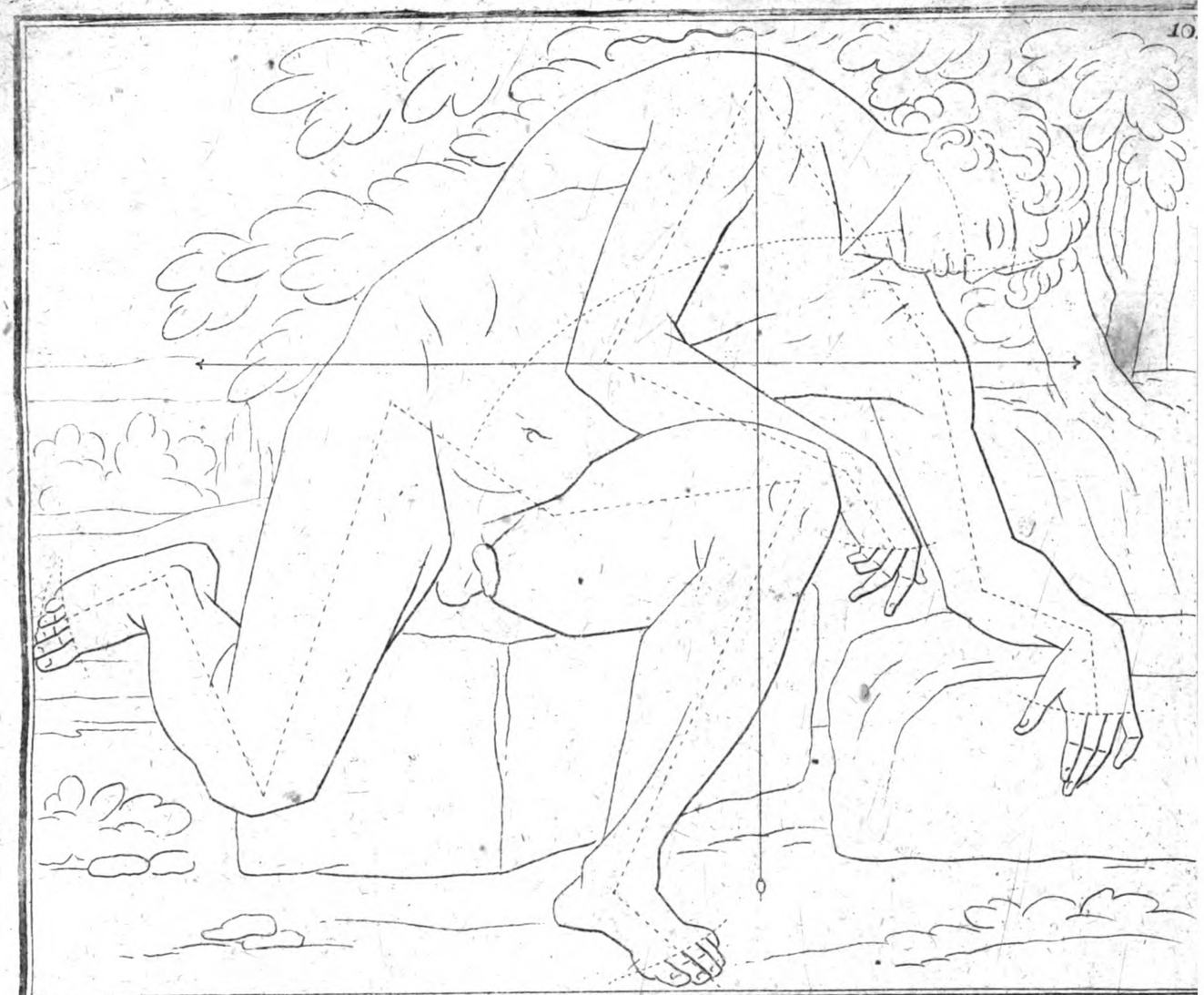
Digitized by Google

Digitized by Google



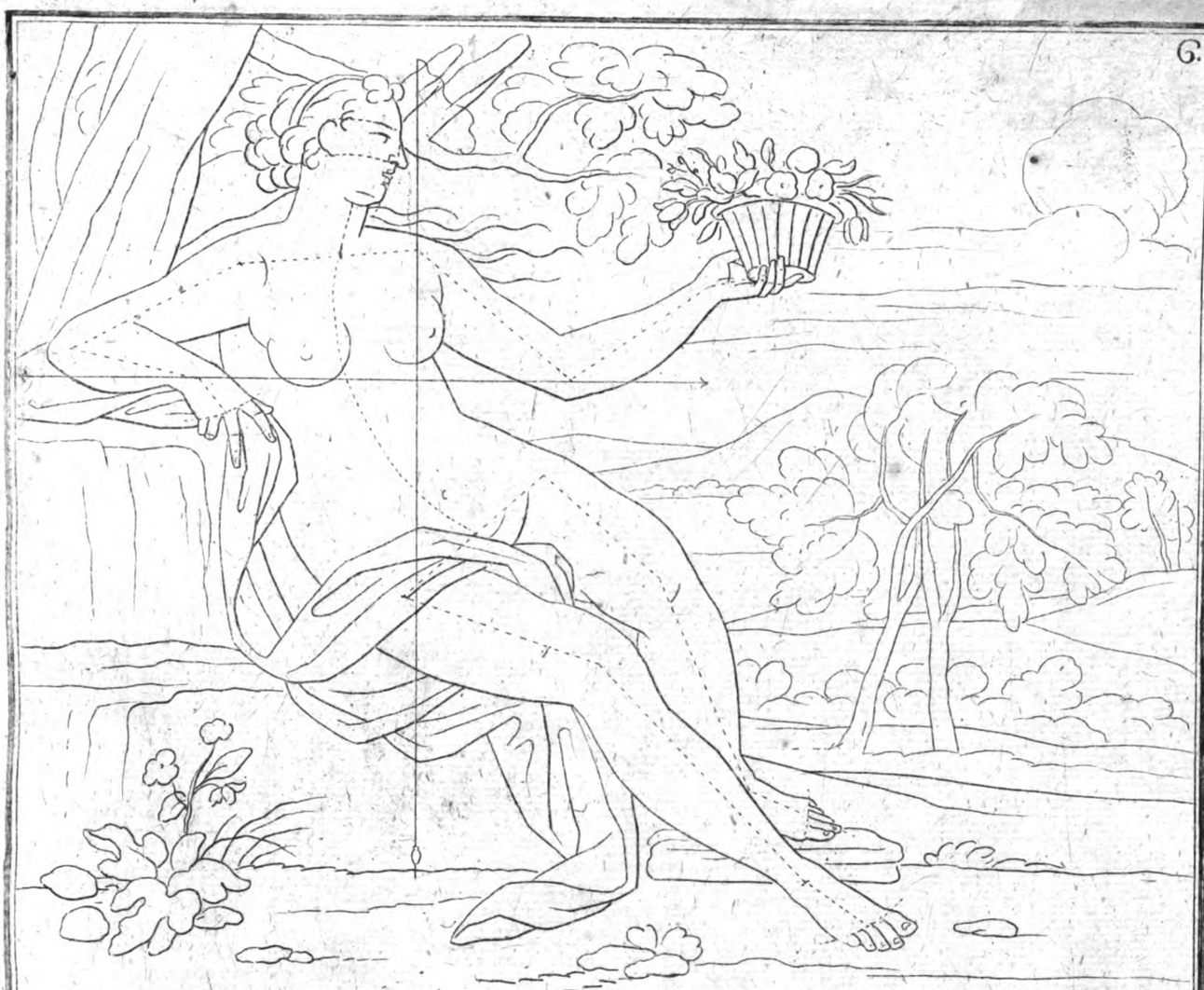
Digitized by Google

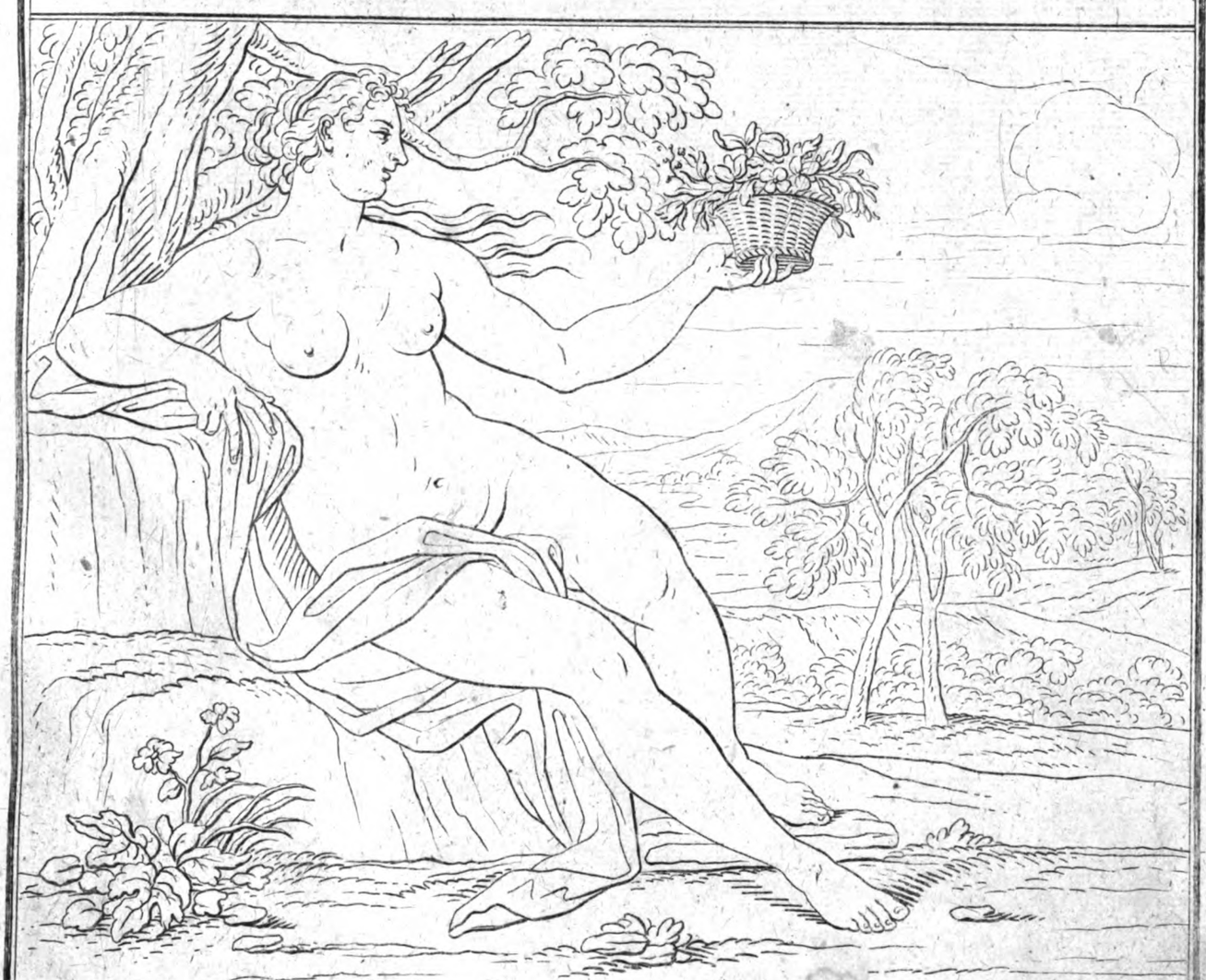
Digitized by Google



Digitized by Google

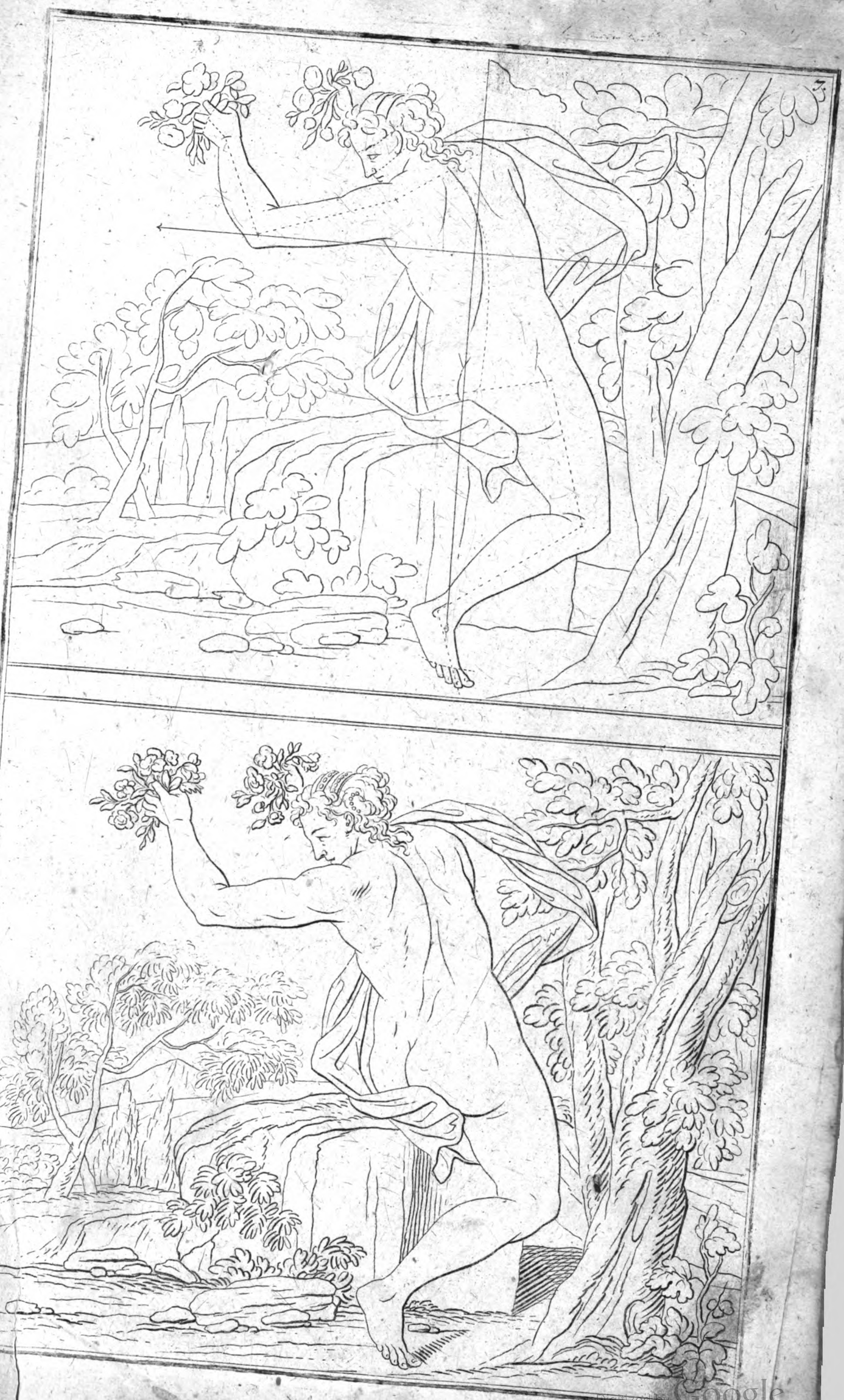
Digitized by Google



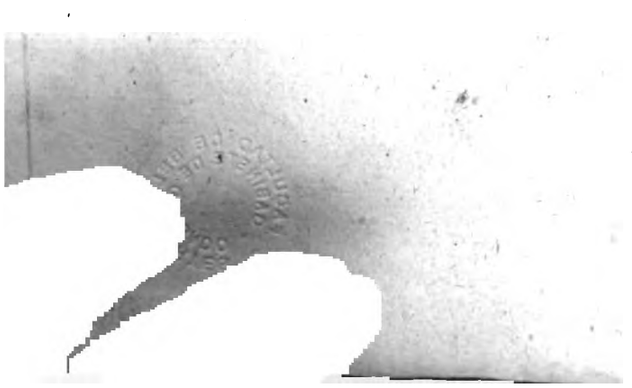


Digitized by Google

Digitized by Google



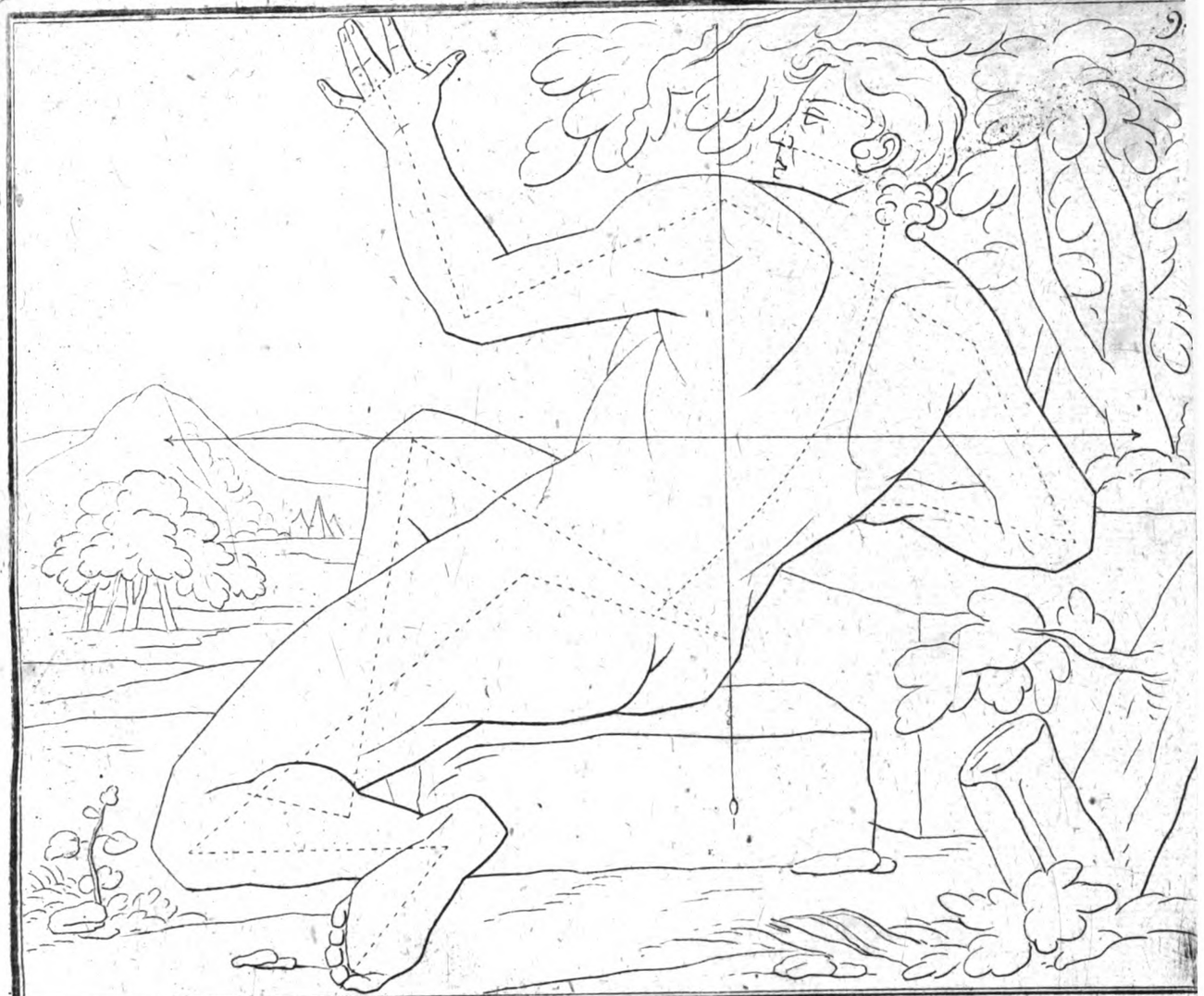
Digitized by Google



Digitized by Google

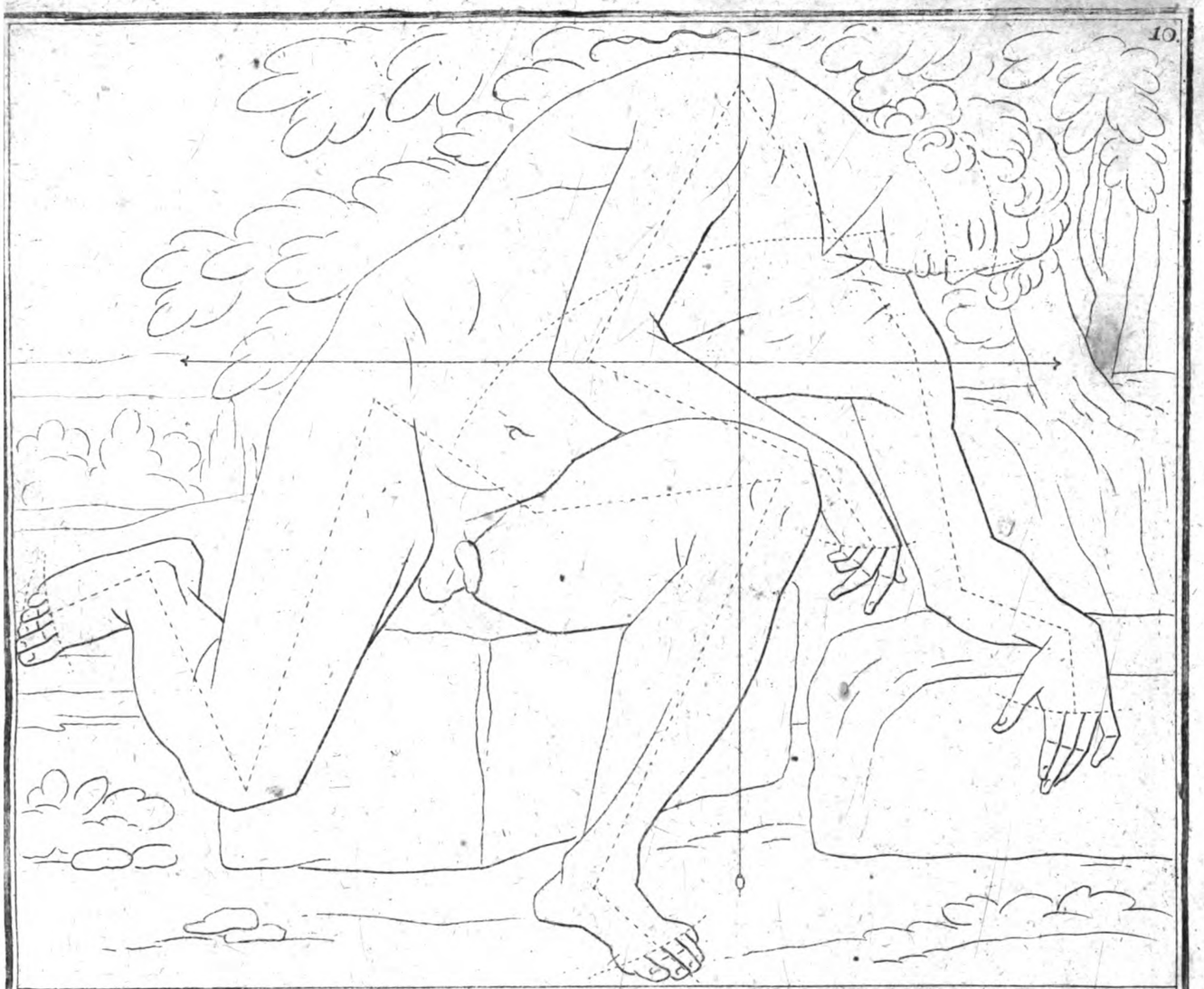
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

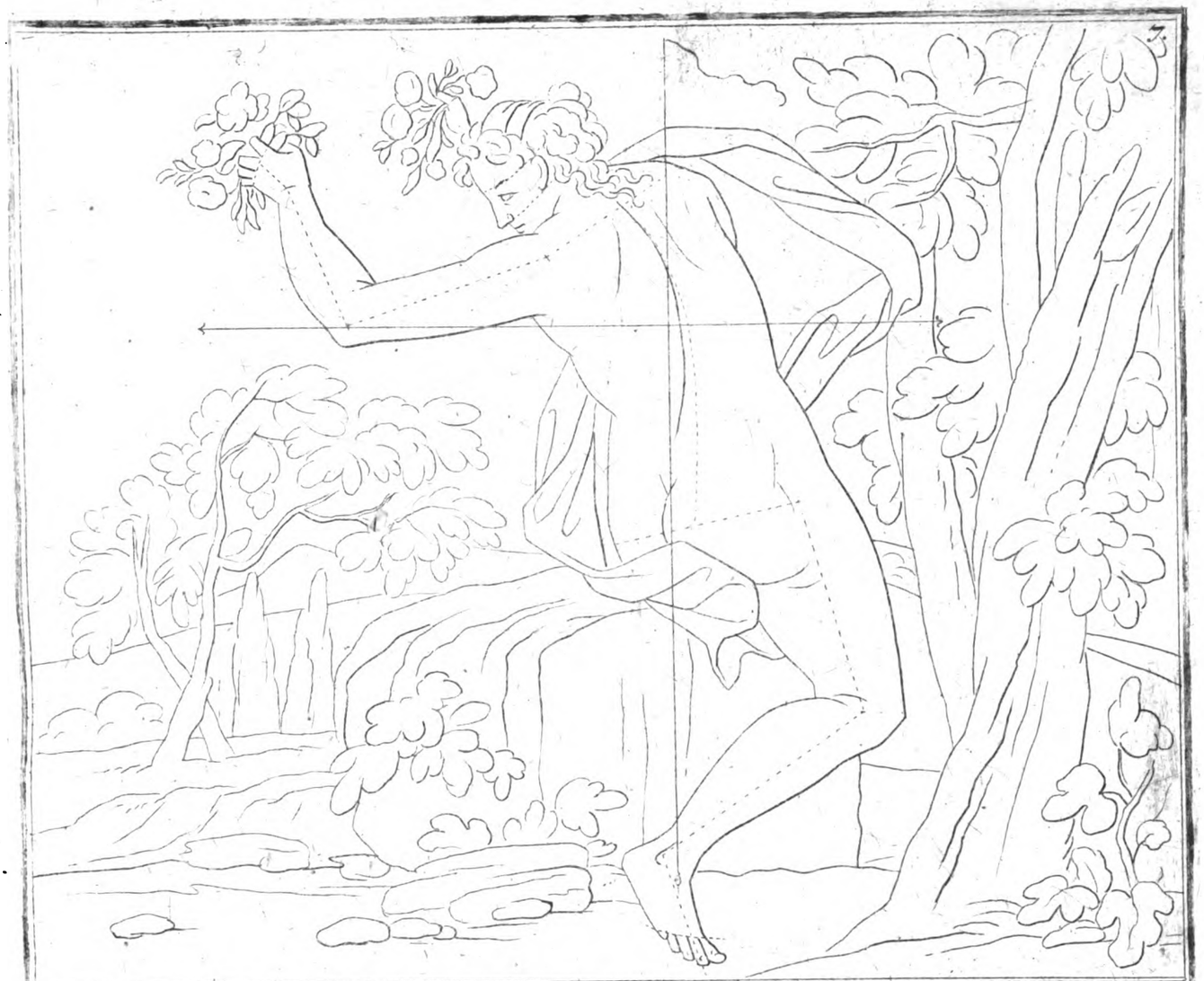


Digitized by Google

Digitized by Google

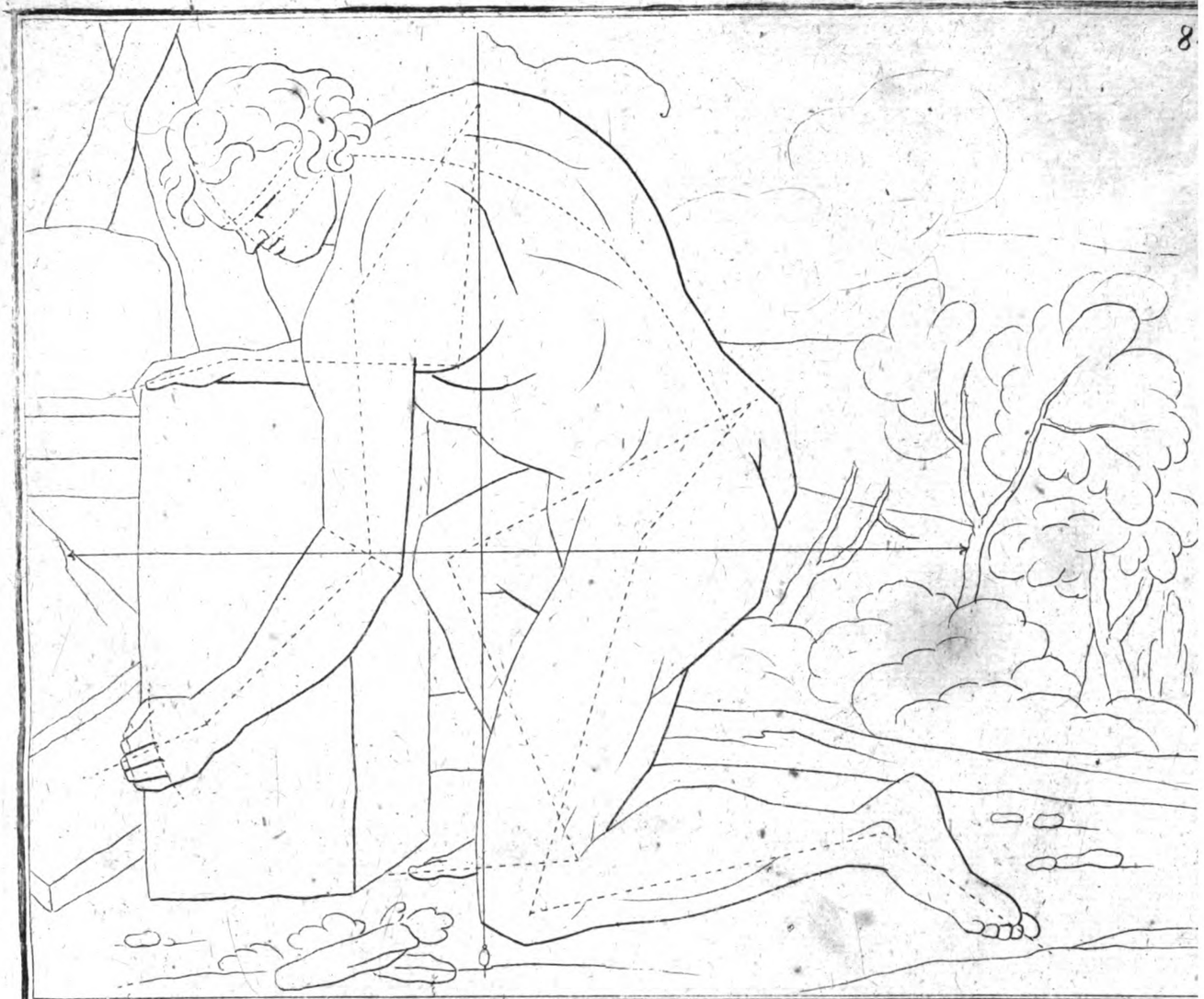
Digitized by Google

Digitized by Google



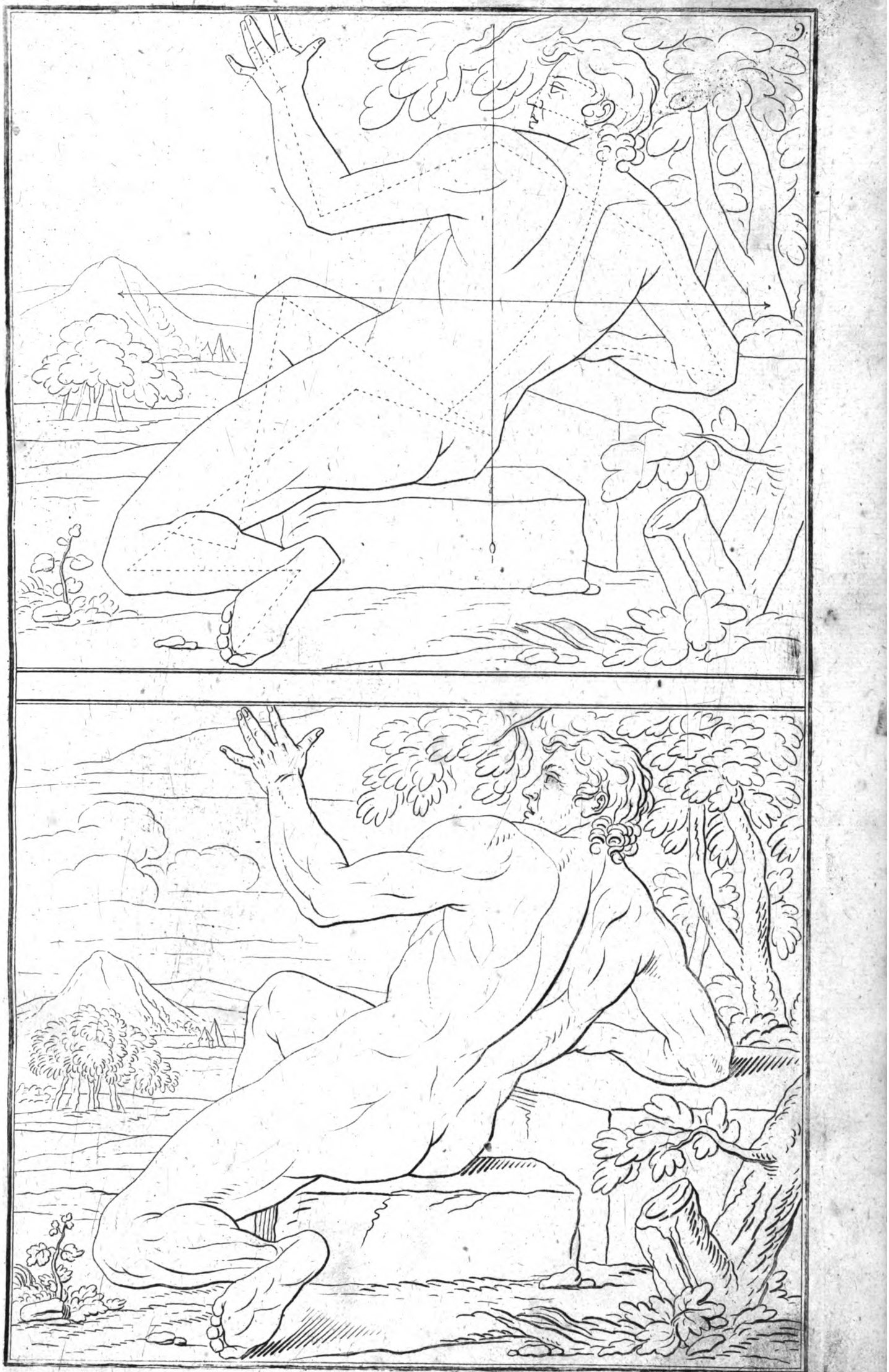
Digitized by Google

Digitized by Google



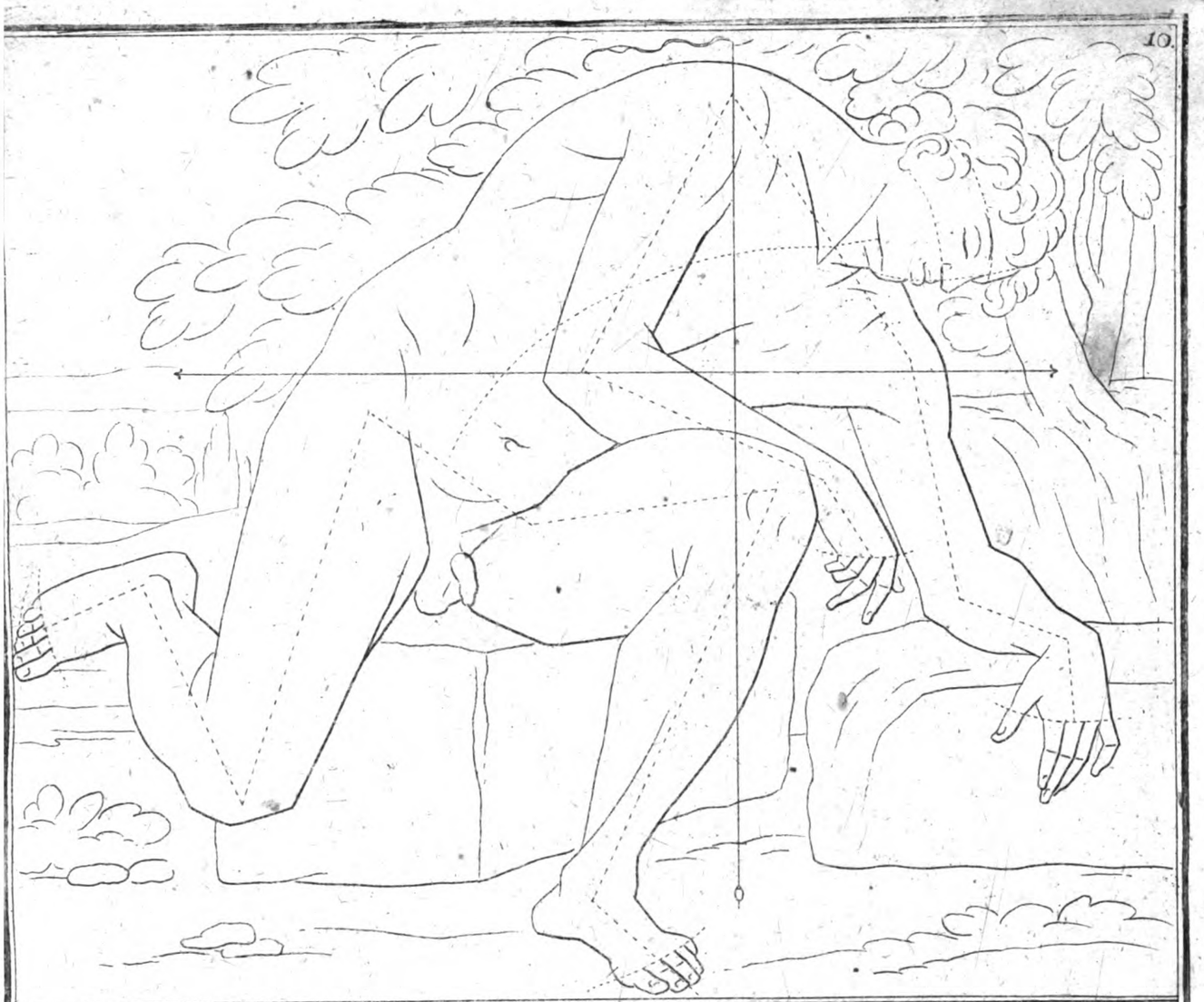
Digitized by Google

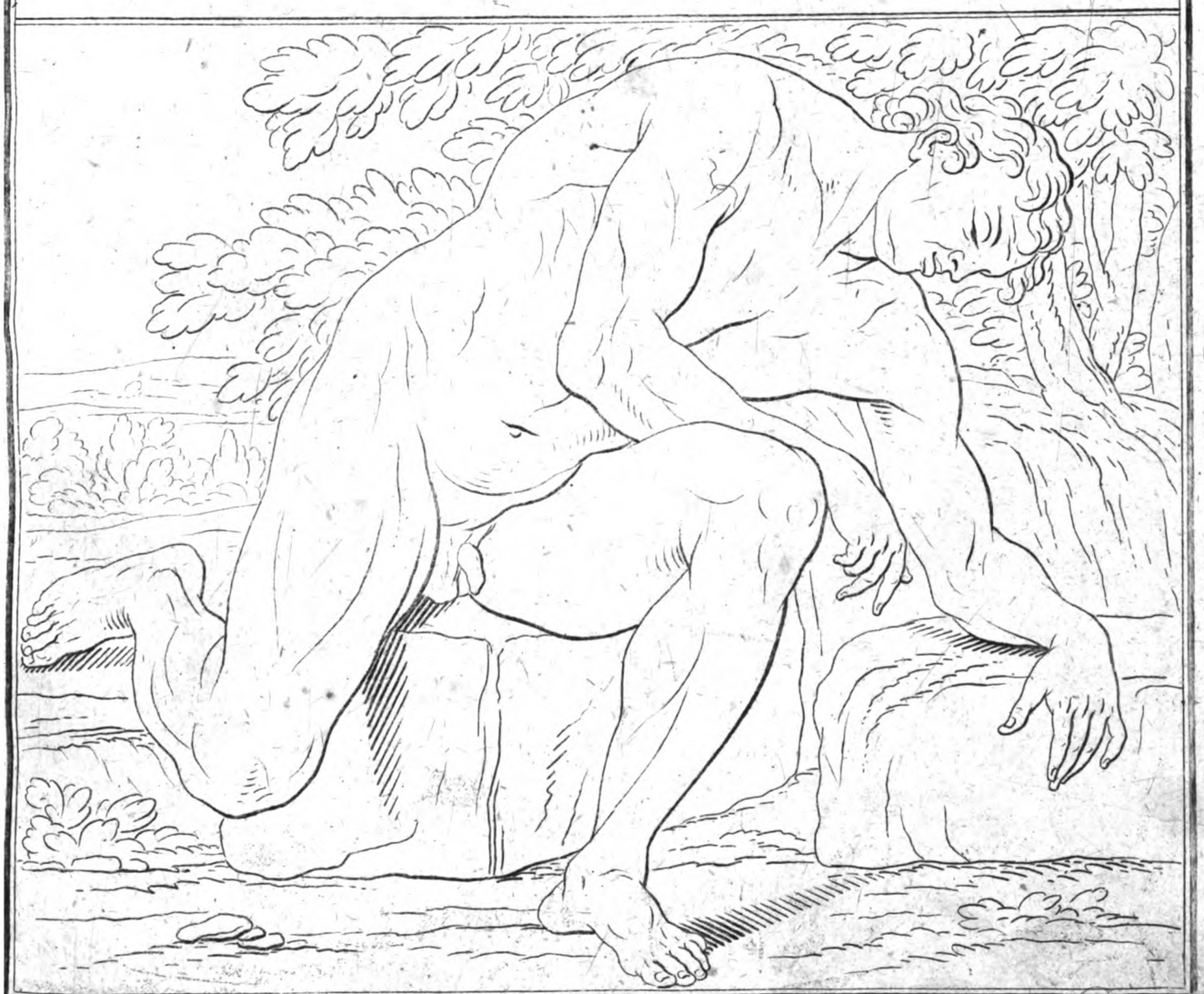
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



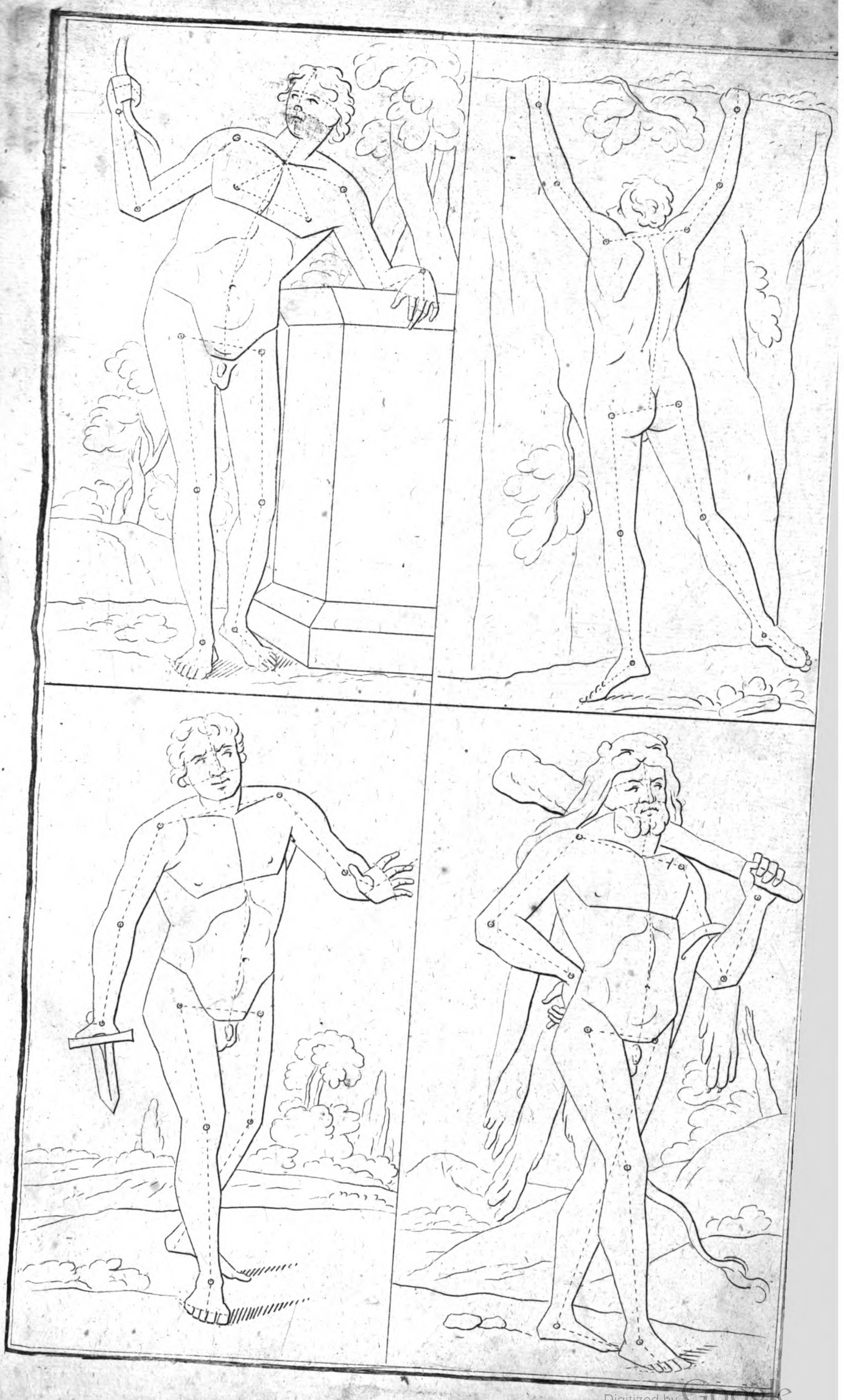


Digitized by Google

Digitized by Google

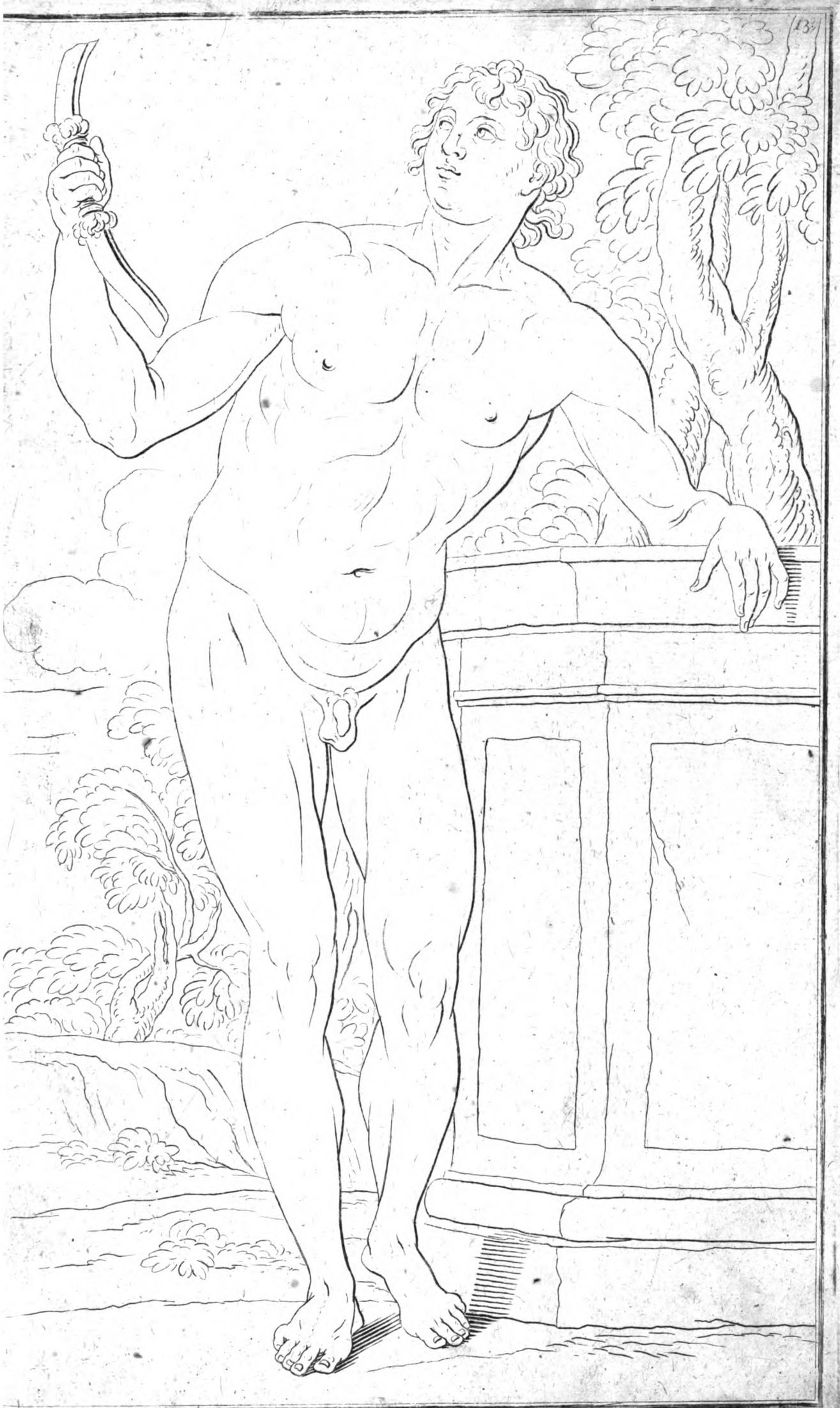
Digitized by Google

Digitized by Google



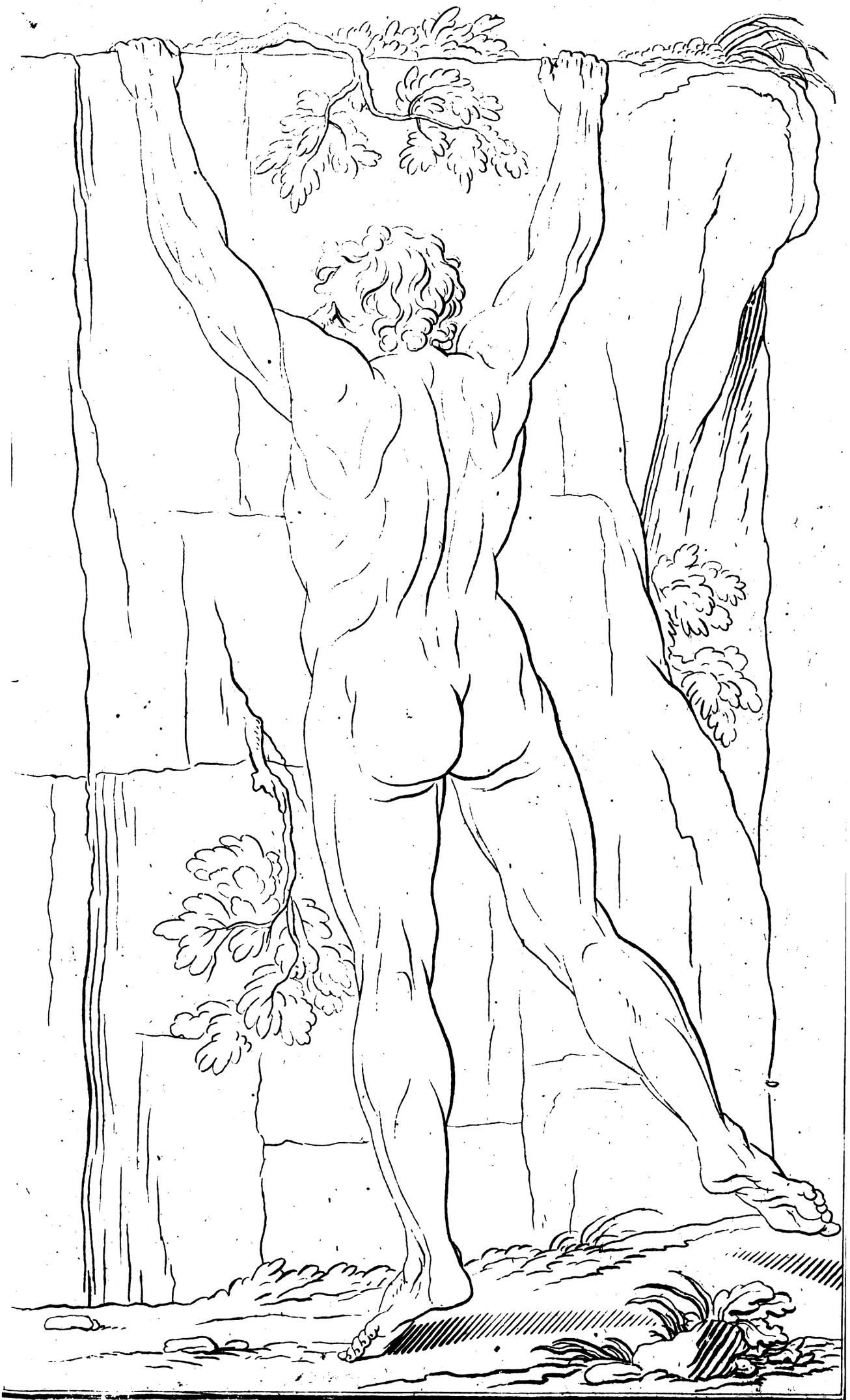
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



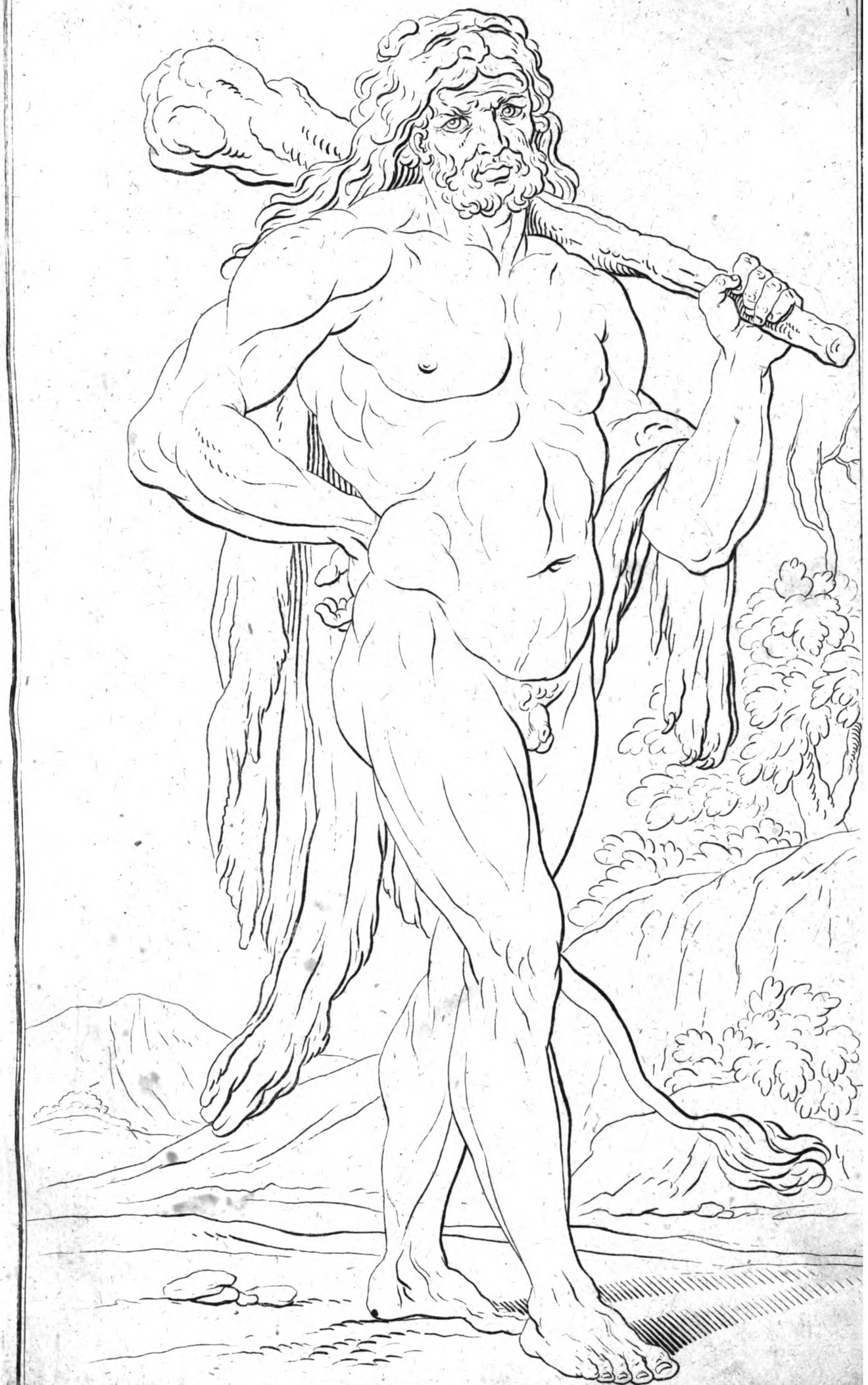
Digitized by Google

Digitized by Google

ESCUELA DE
BELLAS ARTES
BIBLIOTECA

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die durch

THEORIE

erfundene

PRACTIC,

oder

Gründlich verfaßte

Regul,

deren man sich

als einer Anleitung

zu

berühmter Künstlere

Zeichen-Werken

bestens bedienen kan.

Dritter und letzter Theil.

Mit Ihro Röm. Kayserl. Majest. allergnädigstem Privilegio
heraus gegeben

von

Johann Daniel Preißler,
der allhiesigen Kunst-Mahler-Academie Directore,

auch bey dessen Erben zu finden in Nürnberg.

Gedruckt, bey Johann Joseph Fleischmann, Raths- und Canzley-Buchdruckern.
Anno MDCCLXV.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nöthiger

Bericht und Lehre

von

dem Gebrauch dieses letztern Theils.

Es ist dieses der dritte und letzte Theil der von mir ehedem herausgegebenen Reguln zur Zeichen-Kunst, welcher auch längstens schon zum Vorschein würde gekommen seyn, woferne nicht viele Hindernüsse mich wider Vermuthen daran gestöhret hätten. Wie ich nun aber hoffe, es werden beede ersten Theile zulängliche Mittel an die Hand geben können, wie so wohl in Entwürffen als zierlichen Umrissen richtig zu verfahren: Also verspreche mir auch durch diesen letztern so viel zu erhalten, daß er eine tüchtige Anleitung geben soll, wornach nicht allein die völlige Ausführung, das ist, Schatten und Licht, sondern auch die Bekleidungen oder sogenannte Gewänder können verfertiget werden. Denn diß ist meine Absicht bey gegenwärtigem Werke, und zugleich der Beschluß von den nöthigsten Reguln, die ein Anfänger in dieser Kunst vonnöthen hat, woferne er im Nachzeichnen auf keine vergebliche Umwege gerathen will.

Allein, ehe ich weiter gehe, und zu dem wahren Gebrauch dieses Theils nöthige Erläuterung gebe, so habe gleich Anfangs zu erinneren, daß der Reguln, so bey dem Nachzeichnen des Schattens und Lichts, wie auch der Gewänder, können vorgeschrieben werden, gar wenige seyn. Und dieses vornehmlich zweyer Ursachen wegen. Erstlich kommt es, wie überhaupt, also insonderheit in diesem Theil der Zeichen-Kunst, mehr auf die Praxin an, und kan die Theorie davon in so viel engere Schranken gesetzet werden, je weitläufftiger hingegen die Praxis ist. Diese muß sehr oft und vielfältig wiederholet seyn, biß diejenige Fertigkeit erhalten wird, welche zu einem geschickten Zeichner gehöret. Und würde sich derjenige sehr betrogen finden, der damit, daß er weiß, was eine Sache erfordert, auch zugleich die Fertigkeit darinnen zu besitzen vermeinen möchte. Die andere Ursache beruhet darauf, weil gar vieles aus denen vorhergehenden Theilen zu repetiren, indem hier ebenfalls von ganzen Figuren gehandelt wird, bey welchen sich alles das mit appliciren läst, und applicirt werden muß, was jene zu thun vorgeschrieben.

Woraus dann auch zugleich erhellet, daß beede vorhergehende wohl müssen verstanden worden seyn, ehe dieser letztere zur Hand genommen wird. Es konnte niemand den andern Theil glücklich gebrauchen, er habe denn zuvor die nöthige Theorie und hinlängliche Practic des ersten zum Grund geleget, wie dieses allbereit in dem Vorbericht dazu genugsam inculciret worden. Und dieser dritte wird mit noch wenigern Nutzen von denen gebraucht werden, so den andern nicht mit gehörigem Fleiß durchgegangen haben. Die Erfahrung bestättiget es nur allzuwohl. Damit ich aber von einer Sache nicht mehr Worte mache, welche niemand leicht in Zweiffel ziehen wird; so schreite ich zum Werke selbst, und erörtere, was zur nöthigen Theorie requiriret wird. Denn so bringet es meine Methode mit sich, nach welcher ich mir vorgesetzet, richtige Gründe und Reguln zu geben, wodurch die Practic erleichtert, und die Fertigkeit im Zeichnen um so viel eher erhalten werden könne. Und da ich gegenwärtig zweyerley auszuführen habe, nemlich wie Schatten und Licht, vors andere, wie Bekleidungen oder Gewänder zu tractiren seyn; so will von dem erstern zu erst handeln.

Vom Schatten und Licht.

Schatten und Licht machen gleichsam das Leben aus von einer Zeichnung, und diese bekommt durch jene seine mögliche Vollkommenheit. Je besser dieses ausgeführet wird; je näher kommt eine Zeichnung der Natur. Ich gebe demnach folgende Reguln, welche meiner Meinung nach, zureichend seyn sollen, diese wichtige Arbeit nach Wunsch zu bewerkstelligen.

Wann eine Zeichnung nach seinen Reguln entworffen, und zierlich umrissen ist, insonderheit an denen Theilen, welche am besten wollen unterschieden seyn, z. E. bey einer Figur, am Kopf, Händen; und Füssen, ꝛc. als welche Beobachtung die Haupt-Sache von einer schönen Zeichnung ausmacht: So ist das erste, daß man den Schatten nicht gleich Anfangs in der Stärke mache, als man ihn vor sich hat, sondern nach und nach so weit gehe, biß man darzu gelanget. Denn es sind dreyerley Grade dabey zu observiren. Der erste ist einfach und ganz gelinde; der andere, etwas stärker; der dritte am stärksten. Bey dem ersten hat man darauf zu sehen, daß man den Schatten an den Orten wo er anfänget, und wieder aufhöret, so gelind und unvermerkt andeute, daß es einem fast schwer fallen möchte desselben Anfang und Ende zu determiniren; von welcher Manier man zu reden pfleget, Der Schatten verliehret sich. Dabey halte ich es Anfängern vor sehr dienlich, daß sie sich das äusserste des Schattens gegen das Licht zu mit ganz subtilen Puncten bemercken. Denn dadurch verhüten sie, daß die lichten Theile mit dem Schatten nicht übergangen werden, und machen, daß der Schatten in seinen Schranken eingeschlossen bleibt. Es kommet diese Maxime alsdenn auch wohl zu statten, wenn man den Gegen-Schein, oder Gegenwurff von einem Licht auf einer Schatten-Seite vorzustellen hat. Von dem andern Grad des Schattens ist dieses zu merken, daß man ihn nicht über den ersten hinausziehe, weil es sonst vergeblich wäre, bey dem ersten viele Sorgfalt auf das künstliche Verlieren gewandt zu haben. Bey dem dritten endlich hat man eben dieses in acht zu nehmen, was bey dem andern, nur daß man ihm eine solche Stärke gebe, wodurch der ganze Schatten seine rechte Krafft erreiche. Alle drey Grade aber müssen nach Beschaf-

schaffenheit desjenigen schattiret werden, welches zu schattiren ist. z. E. ein Quadrat wird anderst tractiret, als eine Kugel, indeme jener Schatten nach der Gerade, dieser hingegen nach der Runde, gehalten wird; und so ist es auch bey einer Figur, bey welcher der Schatten nach der Runde des Fleisches oder der Musculn eingerichtet seyn muß. Welches besonders bey der Art beobachtet werden soll, wo man mit einzeln Strichen den Schatten zu geben suchet, nemlich bey der Harsierung. Endlich ist noch dieses zu merken, daß man gantz zu letzt denen Theilen, wodurch die übrigen besonders erhoben werden müssen, als da sind an einer Figur die Gewerbe der Achsel, Schultern, Elnbogens, Hände und Füsse, ꝛc. (dergleichen Erinnerung auch oben schon bey den Umrissen geschehen,) daß man diesen, sage ich, den stärksten Druck und zwar ganz eckigt gebe. Diß ist der höchste Grad den man brauchen kan, Schatten und Licht in möglicher Vollkommenheit vorzustellen; wie es deutlich aus denen 6. Figuren, in gegenwärtigem Theil kan gesehen werden.

Von Gewändern.

In dieser Abtheilung habe ebenfalls zweyerley abzuhandeln, erstlich wie eine bekleidete Figur zu entwerffen, vors andere, wie sie gar auszuführen. Beedes bestehet, wie schon zum voraus allbereit erinnert habe, in gar wenig Reguln, ohngeacht die Wichtigkeit dieser Sache vor allen dergleichen requiriret. Ich werde demnach, ausser einem einigen Vortheil, der im Entwerffen wohl zu observiren, keine andere Reguln vorschreiben können, als daß ich nur sage, worauf man in specie seine Gedanken zu richten habe. Denn alle Reguln, die von dieser Sache nur immer mögen gegeben werden, kommen mehr einem Inventori zu, als bloß einem Nachzeichner, indem diesem nichts mehr kan vorgeschrieben werden, als daß er es so mache, wie es das Original ausweiset, von welcher Regul aber schlechter oder wohl gar kein Vortheil zu hoffen ist.

Was nun den Entwurf einer bekleideten Figur betrifft, so ist das erst- und vornehmste, daß man selbige zuvor Nackigt entwerffe, wie es die Reguln mit sich bringen, ehe man an das Gewand selbst gedenket. Diese Manier ist eine der nutzlichsten, welche man nur immer observiren kan, ob sie gleich von denen wenigsten practiciret wird, als welche sie vor einen unnöthigen Aufenthalt ansehen, sich aber diesen Umweg zu entgehen, nur desto grössere Beschwerlichkeit auf den Hals laden. Dergleichen Fehler habe auch bey anderer Gelegenheit an denen bemerket, welche eine zierlich ausgearbeitete Figur gleich in der Zierlichkeit nachzeichnen wollen, als sie sie vor sich haben. Nichts destoweniger versichere ich, und kan mich auch auf das Zeugnüß derer beruffen, so sich dieser Methode bedienen, daß es halbe Arbeit sey. Sintemahlen man dadurch gleich auf den richtigen Weeg geführet wird, wie das Gewand sammt seinem Unter-Kleid aufzuliegen; Wie der Zug eines Faltens sich nach der Stellung und Bewegung des Leibes zu richten, u. w. d. m. Nichts davon zu sagen, daß so viele Ungereimtheiten vermieden werden, welche gar leicht entstehen, wenn dieser Grund nicht geleget worden; als daß eine Figur entweder zu dicke, oder zu dünne wird, daß der obere Arm, oder Schenkel zu lang, der untere hingegen zu kurz vorscheinet, und was dieser Ausschweiffungen noch mehr seyn können. Ist der Entwurf des Nackigten in so weit hergestellet, daß er dem Original ähnlich kommt, so gehet man dann auf die Bekleidung selbst, und beleget damit das nackigte, wie es die Re-

guln eines guten Entwurffs ausweisen, welche nemlich haben wollen, daß man nicht alle vorkommende Kleinigkeiten hineinbringe, sondern nur die hauptsächlichsten Theile anzeige. Wobey dann sonderlich darauf zu sehen, daß man die Falten bey den Gelenken in der Helffte des Arms und Schenkels wohl anbringe, damit alle Ungleichheit verhütet und die Proportion nach Möglichkeit erhalten werde. Ferner, daß man sie dergestalt anlege, daß das nackigte darunter könne wahrgenommen werden; und endlich, daß sie auch nicht allzuweit von dem nackigten zu stehen kommen, weil es sonst etwas ungestalt lassen möchte. Es sind diese Anmerkungen von solcher Beschaffenheit, daß sie bey allen Arten der Falten können und müssen angebracht werden. Sie mögen **Gezogene** seyn, die deswegen so zu nennen sind, weil sie sich von einer Seite zu der andern ziehen, als in der zehenden Figur von der linken Seite der Hüffte gegen den rechten Schenkel über den Riß des Fusses; Oder sie mögen eckigt scheinen, dergleichen sich zu zeigen pflegen, wo die Falten einander entgegen lauffen, welches man Contrasti heisset, wie aus der schon angeführten vierzehenden Figur zu sehen; oder sie mögen **Runde** heissen, deren Anfang enge, das Ende aber weitraumig ist, dergleichen die zehende und vierzehende Figur zeigen; Oder sie mögen **Umschlungene** seyn, die sich von einer Seite zur andern, als z. E. von der Achsel zur Hüffte, mit einer Zierlichkeit umgeben, ꝛc. Weil aber auch die grossen und flachen Theile eines Gewandes, so ein wohlgerichtetes Original vorstellet, der Figur eine besondere Schönheit geben, so hat man sich zu befleißigen, selbige auch im Nachzeichnen nicht zu übergehen. In gegenwärtigem Werke habe ich, die Sache recht klar vor Augen zu legen, von einer jeglichen bekleideten Figur zuerst das nackigte mit punctirten Rissen, und dann darüber das Gewand vorstellen lassen, damit man nach diesem Exempel auch wisse, wie in andern Fällen zu verfahren.

Es ist noch übrig, daß ich vors andere auch zeige, wie eine bekleidete Figur vollends gar mit Schatten und Licht auszuführen. Denn von dem Umrisse des Entwurffes eines Gewandes ist nichts zu gedenken, weil man dabey nur eben das beobachten kan, was man bey dem Umriß einer unbekleideten Figur bemerket. Ich werde aber auch jenes, die Schattirung nemlich mit gar wenigen ausführen können. Indem nur das beyzubringen habe, was Schatten und Licht bey bekleideten Figuren vor der Schattirung unbekleideter besonders hat: das übrige aber was jener Manier mit dieser gemein ist, als eine Sache vorüber lasse, die aus dem allbereit erhellet, was oben schon deßwegen ist erinnert worden. Diß einige nun, so besonders bey dieser Art zu merken ist, daß man den Schatten nicht so rund, sondern eckigt tractire, wo es nicht die ganz besondere Beschaffenheit eines Faltens mit sich bringet, das Gegentheil und das zu thun, was oben überhaupts von der Art zu schattiren erinnert habe: als zum Exempel wann ein Falte rund wäre, oder wenn er nahe an dem Fleisch läge, in welchem Fall man von dieser Regul abzugehen hat.

Diß wäre also das mehreste, was ich zur gründlichen Theorie des Schatten und Lichts, wie auch der Gewänder, in so ferne man beedes nur nachzuzeichnen bemüßiget ist, für nöthig erachtet. Ich recommendire, diese Maximen wohl zu erwägen, so, daß man sich nicht begnügen lasse, nur die wenigen Figuren, so in diesem Theil, als einer Anleitung, vorgeleget worden, darnach nachzuzeichnen, sondern daß man sie auch weiters bey verschiedener Virtuosen heraus gegebenen Zeichnungen applicire. Unter welchen ich von denen ältern zum Muster vorstelle einen Raphael, Caracci, Lanfranco, Quid. Reni, Domenichino, Poussin, von den neuern aber einen Perrier, Maratti, Petr. Berrettini, le Brun, und unsers berühmten **Schusters** Academien, so vor einiger Zeit in der **Weigelischen** Handlung in schwarzer Kunst zum Vorschein gekommen, von welchem letztern besonders um so viel weniger Ursach habe, meine Meynung zu eröffnen, je mehr es

Digitized by Google

es schon bekandt, wie sehr selbige von denen approbiret werden, die in dieser Sache ein gründliches Urtheil zu fällen vermögend sind. Man wird in der Praxi eine merkliche Erleichterung, und durch öfters wiederholte Uebung endlich eine solche Fertigkeit im Nachzeichnen spüren, daß man alle vorkommende Zeichnungen geschwind und schicklich wird herzustellen wissen, ohne auf die zum Grund gelegte Reguln oder auf die Theorie ferners zu gedenken.

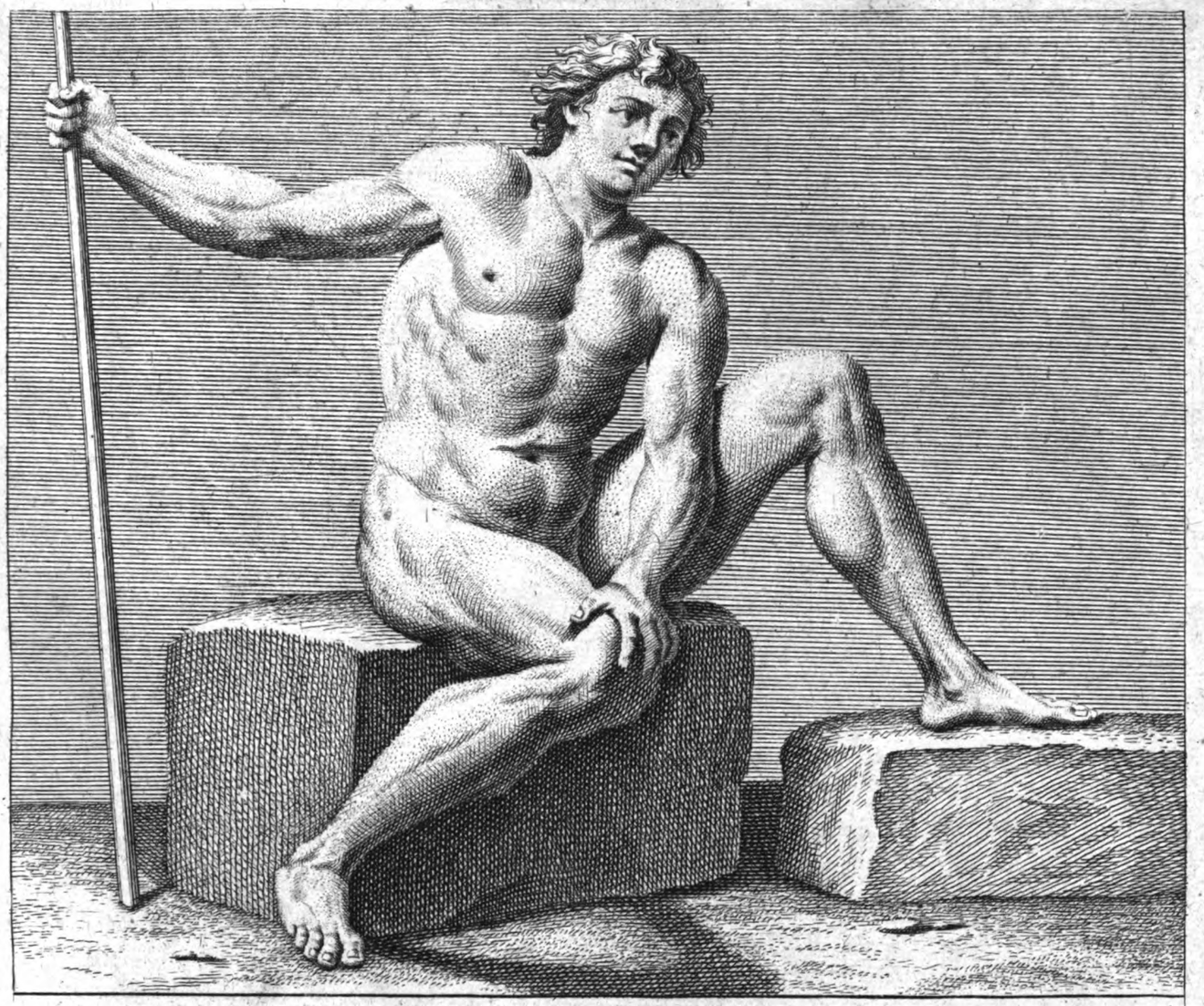
Wollte jemand noch weiters gehen, und sich in der Zeichen-Kunst noch mehrers perfectioniren: so könnte ihm nichts bessers rathen, als daß er sich auch in der Anatomie umsehe, so viel als einem Zeichner nöthig ist. Dergleichen Anweisung ist vor nicht gar vielen Jahren zu Augspurg unter folgenden Titel publiciret worden: Vesalii Zergliederung des Menschlichen Cörpers auf Mahlerey und Bildhauer-Kunst gerichtet. Und ich habe in eben dem Format als gegenwärtige Theile sind, ohnlängst die Italiänische Anatomie von Carolo Cesio in teutscher Sprache procuriret; welche ebenfalls nichts anders lehret, als was ein Zeichner nöthig hat. Nach diesem kan man auf leblose cörperliche Dinge gehen, und wie wir zu reden pflegen, nach dem Runden zeichnen, biß man sich endlich so weit habilitiret, daß man auch nach dem Leben zu zeichnen capable ist. Und zu diesem letztern werden die hin und wieder aufgerichtete Kunst-Academien die beste Gelegenheit geben können, worunter denn auch unsere hiesige Academie zu rechnen, welche bey vielen Jahren her durch die gnädige Vorsorge und Freygebigkeit eines **Hochlöblichen Raths** allhier erhalten worden, und noch biß diese Stunde, sowohl zu einheimischer als vieler fremden Künstlere gröstem Nutzen floriret.

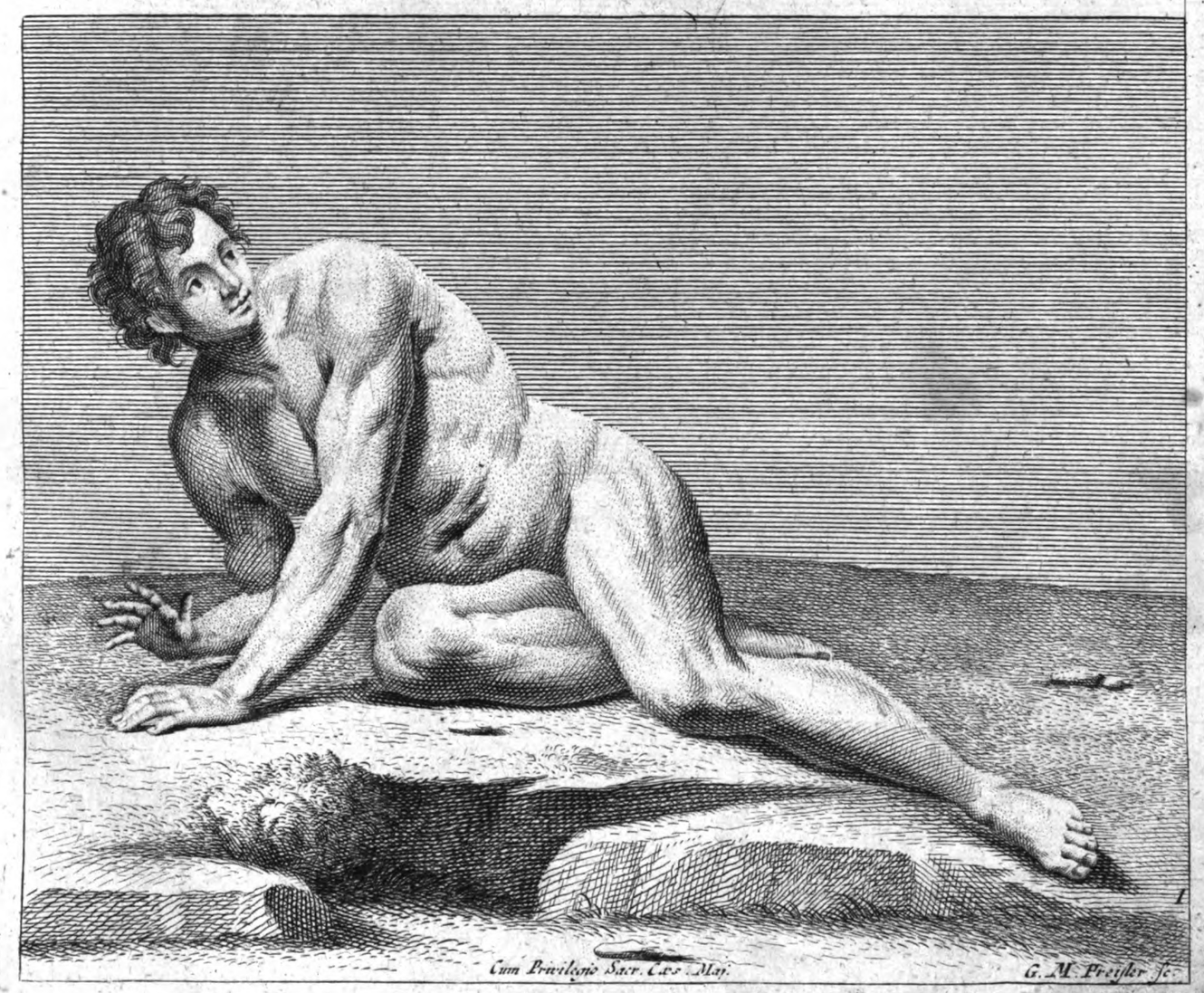
Und hiemit beschliesse meine Anleitung zur Zeichen-Kunst, und erinnere nur noch dieses, daß ungeachtet alle von mir gegebene Reguln in specie auf die Nachzeichnung eines Menschen gerichtet gewesen, sie doch dergestalt beschaffen seyn, daß sie auf alle übrige Dinge, die zum Nachzeichnen taugen, appliciret werden können, wo man nur so viel Verstand hat, von der Aehnlichkeit einer Sache auf die andere zu schlüssen.

GOtt gebe, daß diese wenige Arbeit, welche ich zu Beförderung der Zeichen-Kunst über mich genommen, zum Wachsthum der darauf beruhenden Künsten und Handthierungen gedeyhen, und mithin den Nutzen schaffen möge, den ich intendire, so werde ich meinen Wunsch vollkommen erreichet haben.

Digitized by Google

Digitized by Google





Cum Privilegio Sacr. Cæs. Maj.

G. M. Preisler fec.

Digitized by Google

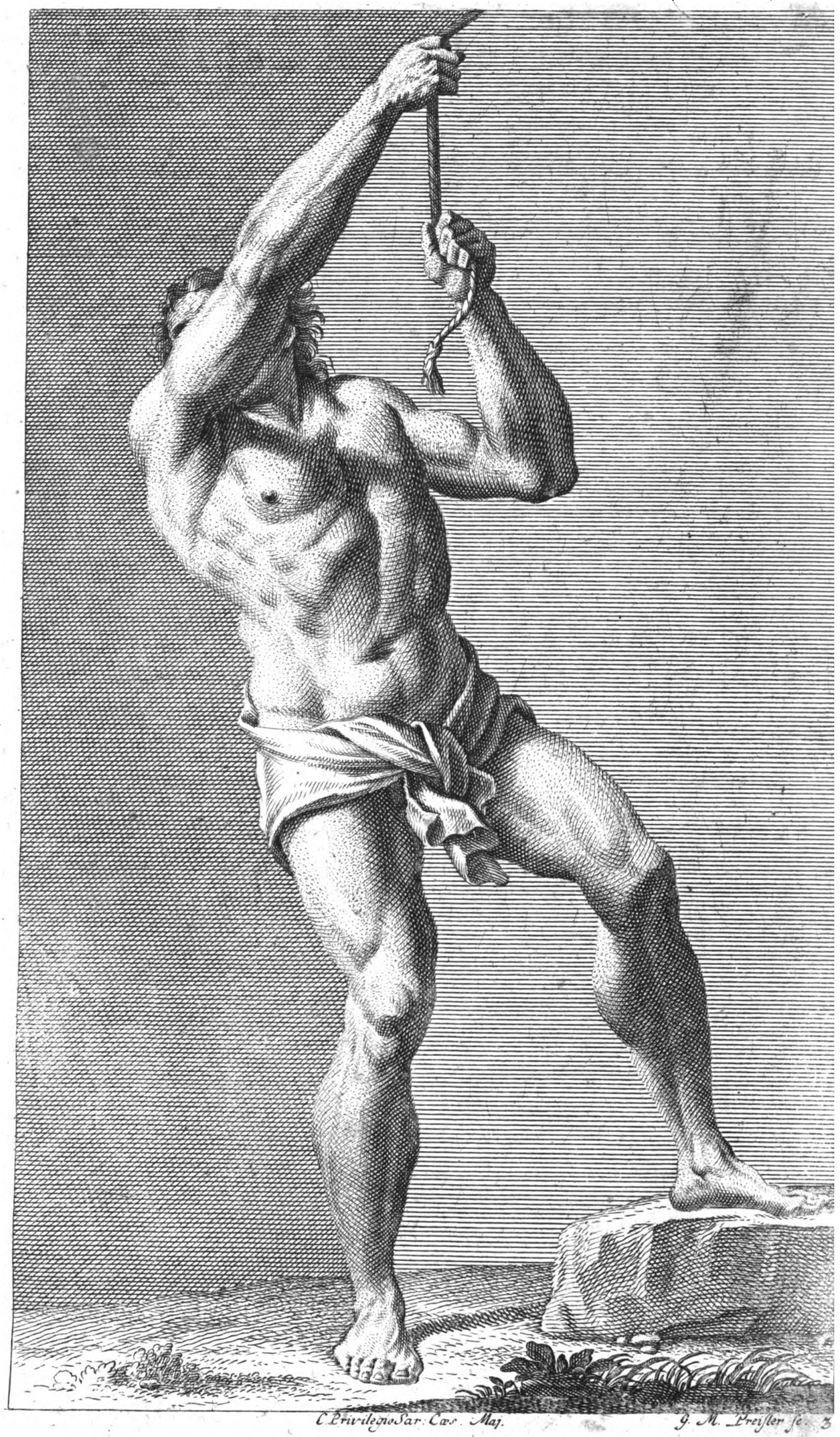
Digitized by Google

C. Privilegio Sacr. Caes. Maj.

G. M. Preisler sc.

Digitized by Google

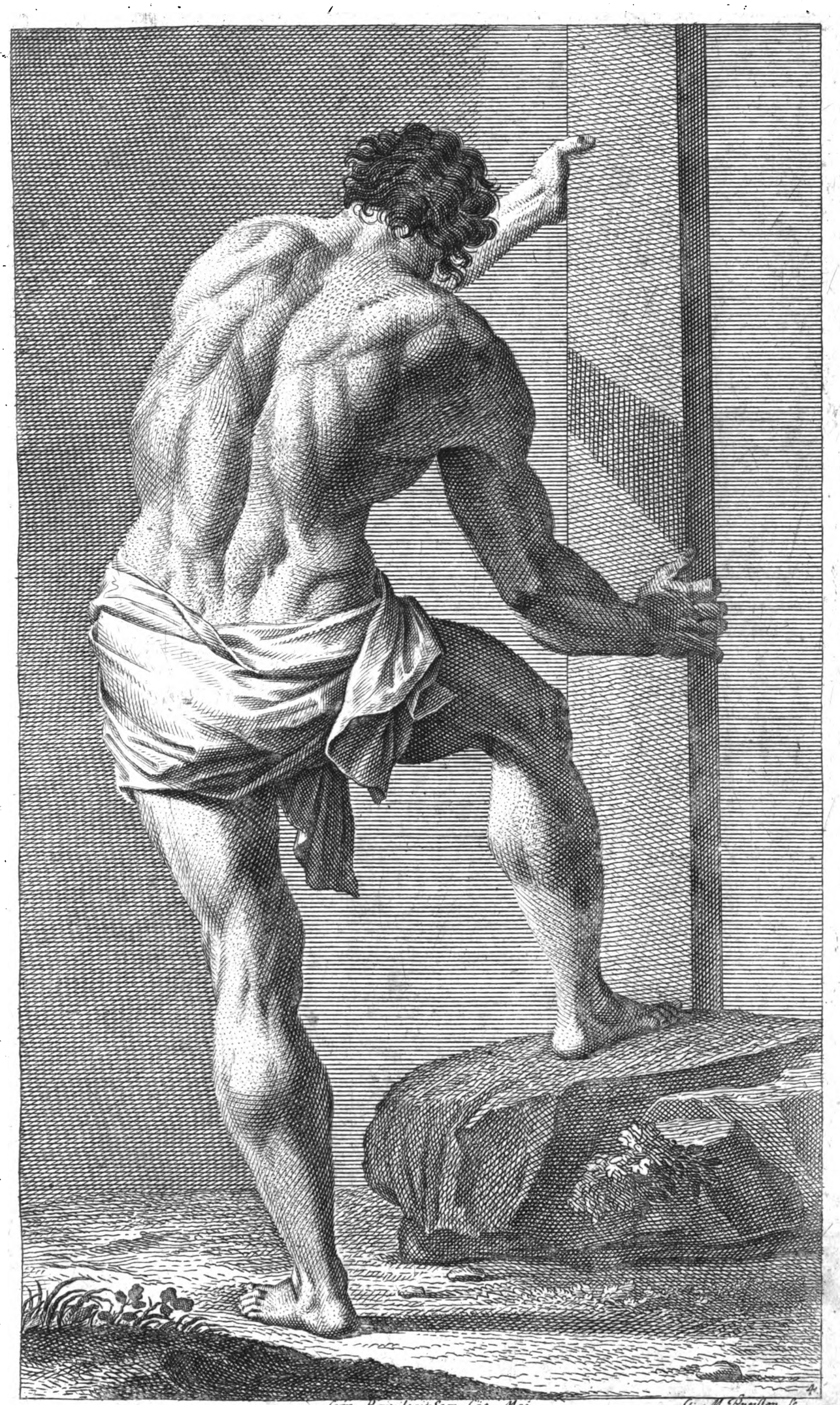
Digitized by Google



C. Privilegio Sar. Cæs. Maj. G. M. Preisler sc. 3

Digitized by Google

Digitized by Google

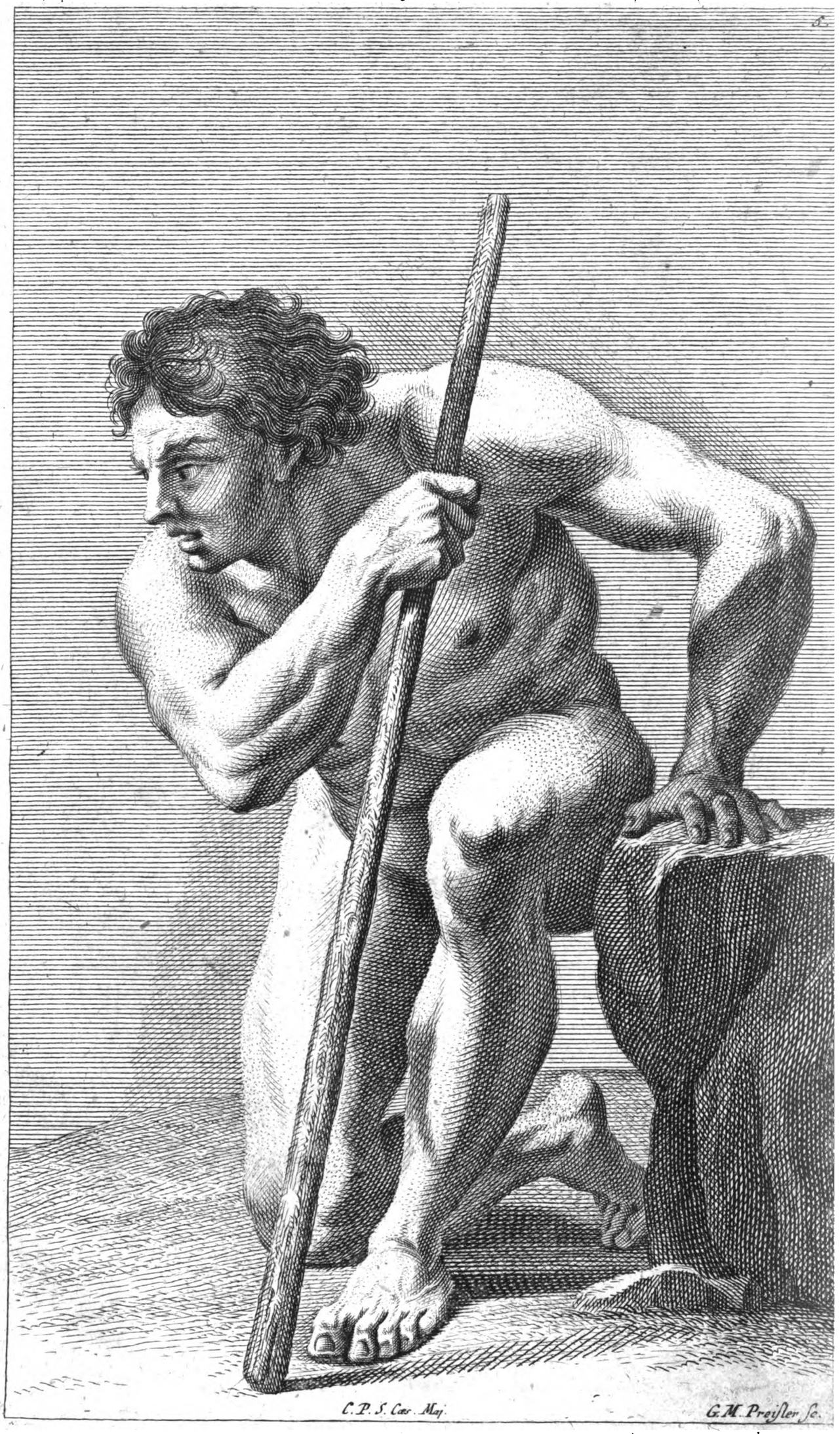


Cum Privilegio Sacr. Cäs. Maj.

G: M. Preysler Sc.

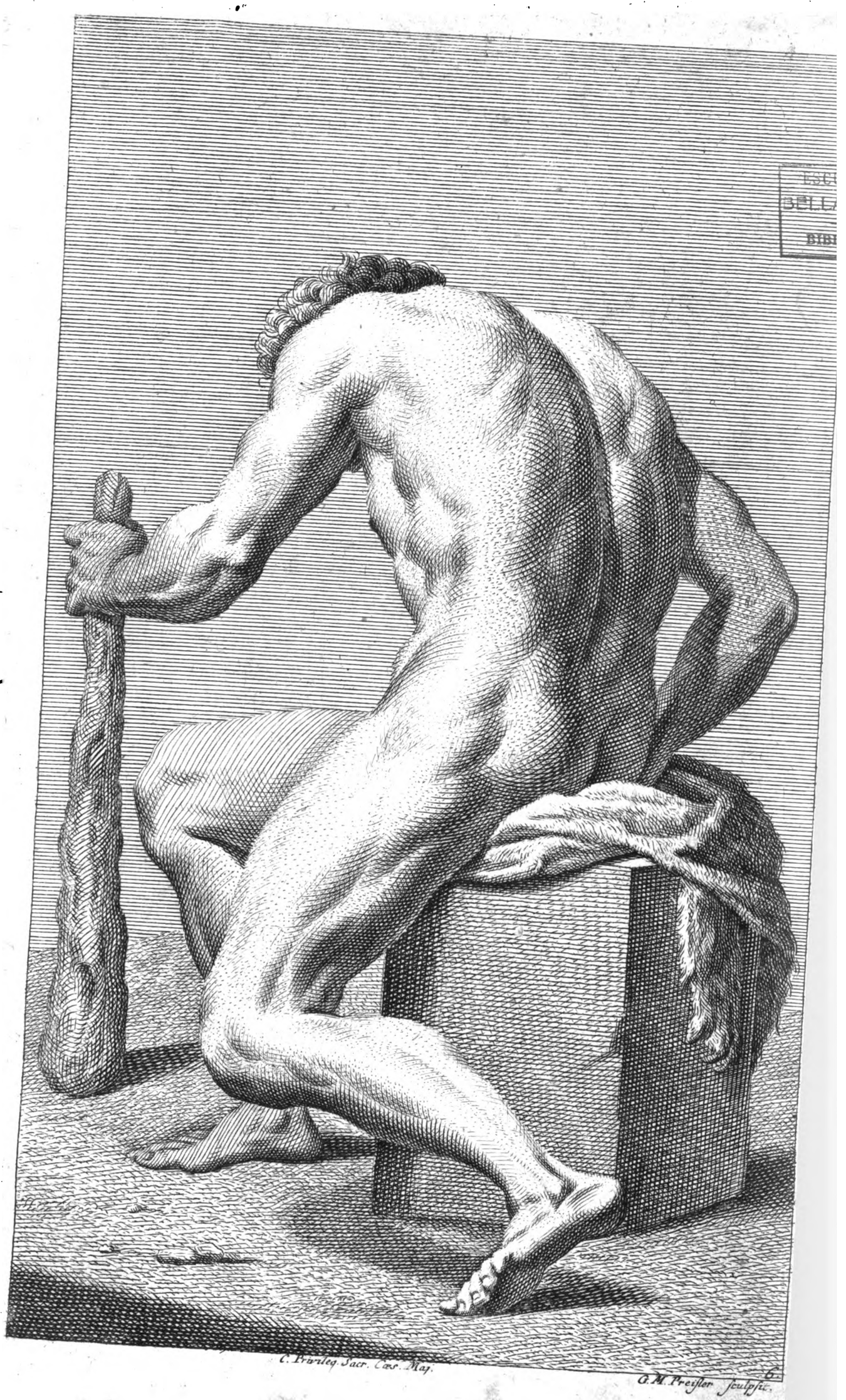
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

C. Privilegio Sacr. Cacs. Maj. G. M. Preisler fc. 8.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

10.

Cum. Privil. S. C. Maj.

G. M. Preisler. Sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cum Privilegio Sacr. Cæs. Maj.

Digitized by Google

Digitized by Google

C. Privilegio Sacr. Caes. Maj.

G. M. Preisler fe.

ESCUELA DE BELLAS ARTES
BIBLIOTECA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

16.

C. Privilegio Sacr. Cæs. Maj.

G. M. Preisler fe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cum Privilegio Sacr. Caes. Maj.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

C. Privilegio Sacr. Cæs. Maj.

Digitized by Google

Digitized by Google

C. Privilegio Sacr. Cæs. Maj.

G. M. Preisler fc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fortsetzung
der durch

THEORIE

erfundenen

PRACTIC.

Oder

Gründlich-verfasste

Regul

derer man sich

als einer Anleitung

zu

berühmter Künstlere

Zeichen-Wercken

bestens bedienen kan.

Vierter Theil.

Heraus gegeben
von

Johann Justin Preißler,
der allhiesigen Kunstmahler-Academie Directore,

auch bey Ihme zu finden, in Nürnberg.

Gedruckt bey Johann Joseph Fleischmann, Raths- und Canzley-Buchdruckern, Anno MDCCLXVIII.

ESCUELA DE
BELLAS ARTES
BIBLIOTECA

Digitized by Google

Digitized by Google

An die Lehr-Begierigen der Edlen Zeichen-Kunst.

Es hat die Länge der Zeit mich genugsam belehret, daß meines seel. Vatters redliche Meynung, in Bekanntmachung seiner regulmäßigen Gründe, zur Erlernung der Zeichen-Kunst, unter der bekannten Rubric: Die durch *Theorie* erfundene *Practic* ꝛc. in dreyen Theilen bestehend; nicht allein von der Deutschen, sondern auch andern Nationen, gar geneigten Beyfall gefunden. So daß vielmalen vernehmen müssen: Ob keine fernere Fortsetzung zu gewarten wäre? Ich wollte mich zwar anfangs bereden, daß diese erstere Theile hinlänglich wären; mit Hinzuthuung eines geschickten Lehrmeisters, wo nicht die völlige Zeichen-Kunst, jedoch eine hinreichende Methode zu erlangen, um alsdann, durch eigene fernere Bemühung die Practic zu erhalten. Allein die obige Aufforderung und einige noch ruckständige Lehren, haben mich endlich überzeuget; daß keinen fernern Anstand nehmen kunte, das von GOtt mir anvertraute Pfund, eben so bereitwillig zum Dienst und Nutzen der studierenden Jugend, unter seinem göttlichen Beystand mitzutheilen. Ich wurde dahero schlüßig diesen vierten Theil, als eine Fortsetzung von eben so viel Blättern als die vorhergehenden an das Licht zu stellen, worinnen verschiedenes einiger Lehren befindlich, davon in denen erstern nichts gedacht worden. In der Hoffnung und eifferigem Wunsche: daß diese Fortsetzung meiner geringen Bemühung, eben so geneigt mögte aufgenommen werden; als ich mich bereitwillig befinde mit mehrern zu dienen, um denen Lehrbegierigen mit allen möglichsten Nutzen und Vortheilen an Handen zu gehen.

Von der Proportion eines Kindes.

Man nimmt durchgehends den Kopf, durch alle Arten Proportions-Bilder für den Maasstab, die übrigen Längen dadurch zu stimmen an. Dahero auch hier in Fig. A. und B. pag. 1. der Anfang zu machen. Die ganze Höhe des Kopfs, als der vierte Theil der Länge eines Kinds, kan in ein Quadrat gesetzt werden, so in 4. gleiche Theil getheilet wird, von dieser Breite wird der zehende Theil weggenommen, die Breite des Kopfs zu bestimmen. Der erste Theil nimmt die vordere Seite des Gesichts, biß am Halße ein. An den andern Theil wird das Ohr gesetzt. Nach der Länge von oben herunter, giebt der erste den Wirbel, der andere Augbraun und Ohrhöhe. Die Haar-Wachs stehet ein Drittel höher. Die übrige Längen von der Augbraun biß hinunter, wird in 7. Theil getheilt, davon der erste die Augen-linea, der dritte die Nase- und Ohrlänge, der vierte zwischen Ober- und Unter-Lippen, der fünfte biß auf das Kien, der sechste biß unter das Kien, und endlich der siebende biß an den Hals zu rechnen. Zwey der größern Theile machen die Hals-Dicke. Damit aber aller Verwirrung in Ansehen der verschiedenen Theile vorgebeugt werde; so bezeichne die grössern Theile bey allen Proportions-Figuren, mit p. die kleinern aber mit gr. oder Gradus. Der vorwärtige Kopf ist der Eintheilung nach, den obigen gleich, die Breite aber hält drey p in sich, nur daß die Augen-linea der Breite nach in fünf Theil getheilet wird, wodurch die Breite des Auges so wol, als Nasen und Mundes entspringt.

Digitized by Google

Nun kommen wir auf die übrigen Längen des Ganzen. Die Linia C. wird in 4. K. oder Kopf-Größen vertheilt, davon der erste den Kopf, der andere den Nabel andeuten. Der dritte wird halbiert biß zum Unterleib, die übrige Länge gehört zu den Schenkeln. Von der Fuß Sohle auf den Riß des Fußes 2. gr. das übrige Spatium in 2. Theil getheilt giebt den Knie Bug.

Die Länge des Arms ist $1\frac{1}{2}$ Kopf lang 3. p. von dem punct des obern Achselbeins-Kopf, biß Einbug oder Ellenbogen. 6. gr. zum Hand-Gelenk. 5. gr. die Länge der Hand. Da von der Breite des Kopfes bereits gedacht worden; so muß nothwendig von denen übrigen Breiten das nöthigste auch gemeldet werden. Solchemnach wäre an den seitwärtigen, von den Rucken biß zur Brust 10. gr. zu nehmen, von der Hüft biß Vorder-Leib 2. p. 4. gr. der Ober-Schenkel 2. p. die Wade 5. gr. über den Riß des Fußes 3. gr. des Ober-Arms Breite ist 4. gr. des Unter-Arms $3\frac{1}{2}$ gr. und über den Hand-Gelenk 2. gr. Bey den vorwärtigen hat es der Länge nach gleiche Verhältnuß mit dem profil, und also wollen wir nur siebnerley Breiten anmerken, als von einem Punct der Achsel zur andern 2. p. 5. gr. von einer Warze zur andern 7. gr. Die Weiche über den Nabel auch 2. p. 5. gr. Die Hüft-Breite 1. K. Des Ober-Schenkels 2. p. Der Wade 5. gr. über den Riß des Fusses 3. gr. Von den ruckwärtigen wäre nur noch mit wenigen zu gedenken; daß die Breite unter den Achseln 2. p. 5. gr. beträgt. Die Hüffte 1. K. Die Schenkel nach der Länge 5. p. Das übrige ist alles wie bey den vorwärtigen.

Von der Weiblichen Proportion.

Es ist bereits schon in dem andern Theil etwas weniges von dieser Proportion gedacht worden. Hoffe aber, daß eine nähere Beschreibung, nicht undienlich seyn werde. Ich theile also die ganze Linie A. in 8. Kopf-Länge, den obern davon aber in 11. Theile, die 2. obersten gehen biß zur Haar-Wachs, so geben die übrigen gerade die 3. Gesichtstheile, davon mache meinen Maasstab D. von fünf Gesichts-Längen, den obern aber rechne zu 3. p. oder 9. gr. Nun werden 4. Köpf oder die Helfte der Linie A. biß zum Unter-Leib gesetzt. Von Ende des Kopfs biß Hals Grübel $3\frac{1}{2}$ gr. von da biß Herz-Grübel 1. G. von Unter-Leib biß in den Nabel auch 1. G. die 4. übrigen Kopf-Länge zu den Schenkeln können nicht leichter vertheilt werden, als wann man von der Fuß-Sohle biß auf den Riß des Fußes 1. p. rechnet, von da biß in den Mittel-Punct des Processus Trochanter unter der Hüffte in 2. gleiche Theil getheilt, giebt den Mittel-Punct der Knieschеibe oder Kniebug. Oder wem dieses zu mißlich, der nehme 2. G. vom Unter-Leib biß ober das Knie, und von dem Riß des Fußes über sich auch 2. G. so verbleiben zu dem Spatio des Knies 5. gr. Die Länge des Arms ist 4. G. von Mittel-Finger biß Hand Gelenk 1. G. von da biß zum Einbug des Arms 1. G. 2. gr. und dann biß in den Punct des Achsel-Beins-Kopf 1. G. 7. gr. Nach einer leichtern Manier aber rechnet man von der Zerspaltung der Finger als der halben Hand-Länge biß in gedachten Kopf des Achsel-Beins in 2. gleiche Theil; so erhalte ebenfals den Einbug des Arms oder Ellenbogen, wie in linea E. zu sehen. Die nöthigsten Breiten zu bestimmen, so wäre der Kopf, 8. gr. von einem Punct der Achsel biß zur andern 1. G. $1\frac{1}{2}$ p. Beede Warzen der Brust 1. G. die Weiche des Leibes 1. G. 4. gr. Die Breite der Hüfften 2. G. auch mehr oder weniger. Des Ober-Schenkels Breite 1. G. der Wade 2. p. das engste über den Knorren 1. p. Der Ober-Arm 4. gr. der Unter-Arm $1\frac{1}{2}$ p. gegen das Hand-Gelenk 1. p. Das Profil ist der Länge nach dem vorigen gleich. Die Breiten aber sind hauptsächlich diese: der Kopf nach Anweisung des ersten Theils, stehet in einem Quadrat. Die Breite des Halses $5\frac{1}{2}$ gr. von der Brust biß Rucken 1. G. 1. p. die Weiche des Leibes 1. G. 2. gr. die Hüfte biß Vorder-Leib 1. G. $5\frac{1}{2}$ gr. des Oberschenkels 1. G. 1. gr. über den Knie 2. p. ingleichen die Wade, über den Riß des Fußes 1. p. 1. gr. Das ruckwärtige C. kan alles aus obigen genommen werden.

Nun könte es wohl bey diesen Proportions-Reguln bewenden lassen, wo nicht einem Einwurf zu begegnen hätte, welchen mir ein geschickter Liebhaber der Zeichenkunst vorhielte, wenn er sagte: Gesetzt man ließe diese willkührlichen Proportiones eines Kindes und derer Ausgewachsenen vor hinlänglich gelten; wo blieben aber die Zwischen-Alter? Diese Frage kunte eben so gleich nicht beantworten. Jedoch wurde ich dadurch gereizet der Sache weiter nachzudenken, und brachte endlich folgendes Blat heraus, so ich, meiner einfältigen Meynung ungeacht, kein Bedenken trage, um vielleicht andere auf bessere Gedanken zu leiten, dem Publico mitzutheilen.

Ich nehme die allgemeine Meynung an, daß der Mensch biß in das 24ste Jahr seine ausgewachsene Länge erreicht habe, eben so wie die Länge eines 3. jährigen Kindes, für die Helfte eines Ausgewachsenen gehalten wird. Wann ich nun die Länge AB als des Ausgewachsenen in 2. gleiche Theil theile; so erhalte die Höhe eines 3. jährigen Kindes

CD.

Digitized by Google

CD. Dieſe beede Längen ſetze ich in einer beliebigen Weite, nachdem ich viel oder wenig Figuren von Altern zu zeichnen gedenke, von einander, ſo kan daraus einen Dreyangel formieren. Z. E. wie ſolchen in verjüngten Maasſtabe Fig. G. um des engen Raumes willen aber, ganz verkehrt vorſtellen muß. Dadurch zu zeigen auf was ich mich gründe. Ich ſetze alſo AB als die Grund-Linea mit der Linea BE in rechten Winkel, auf welche ebenfalls die 3. jährige lin. CD als die Helfte AB perpendiculair aufrichte und durch Zuſammenziehung beeder Höhen, erhalte die 3te Lin. zu meinem verlangten Dreyangel ABE. Nun wird das Spatium BC in 21. gleiche Theil vertheilet, zu welchen noch 2. hinzugeſetzt werden, wodurch die 24. Längen derer Alter entſtehen, ſo mit der Grundlinea AB perpendiculariter aufzurichten ſeynd, und die hernach mit der Grund-Linea AB paralell zu ſtehen kommen; nach dem in der Mathematic erwieſenen Satz: wann 2. oder mehr gerade Linien auf einer dritten perpendiculair aufgerichtet werden, ſo ſind ſie einander parallel, folglich können alle die beſagten perpendiculair aufzurichteten Längen der Mittel-Alter, als Linien betrachtet werden, die mit der Grundlinie des Dreyangels ABE paralell gezogen ſind. Nun iſt ferner ein erwieſener Satz: wann in einem Dreyangel eine Linea mit der Grundlinea paralell gezogen iſt; ſo verhält ſich der obere Theil des Schenkels oder lateris zu der paralell Linea, wie der eine ganze Schenkel oder latus zu der Grund-Linie; folglich können wir alſo ſchlieſſen: weil CD wie alle übrigen Linien mit AB paralell gezogen; ſo verhält ſich EC zu CD wie EB zu AB. Was nun jezo von dem ganzen gilt, das gilt auch von den mittlern Theilen. Eben ſo habe der Breiten nach verfahren, wie in F zu ſehen, das Breitere G nach des Ausgewachſenen, das ſchmählere bey H nach des 2. jährigen Kindes Breiten. Alle Maaßen der Länge von beederley Proportionen müſſen aus ihrer Mittel-Linea gezogen werden. Die bereits beſchriebene Maaßen eines Kindes pag. 1. werden bey den 2. jährigen alle zu finden ſeyn. Des Ausgewachſenen aber iſt bereits in dem andern Theil gedacht worden, auſſer daß hier das robuſte noch abgehet. Die ganze Länge iſt kürzlich dieſe: die Länge AB wird in 8. Kopf-Länge vertheilet, davon 4. die halbe Länge zum Ober-Leib, die andere zu den Schenkeln gehöret. Oder man rechnet 5. Geſichtlängen zum obern und 5. zum untern Theil. Von der Helft als vom Unter-Leib über ſich 1. G. in den Nabel. Vom Kien biß Hals-Grübel 4. gr. biß in das Herz-Grübel auch 1. G. Die Schenkel-Länge wird alſo vertheilet: von der Fuß-Sohle auf den Riß des Fuſſes 1. p. von da unter das Knie 2. G. das Spatium des Knies 2. p. und biß zum Unter Leib auch 2. G. ſo zuſamm 5. Geſichtlänge. Wann nun dieſe Proportions-Maaſe des einen als des andern accurat abgeſtochen ſind; ſo zeichnet man beede in ſeinen Umriß, ſodann lauffen alle Theile aus der Mittel-Linie zuſammen. Der Breite nach eben ſo, wie in F. g. F. als a. zu a. b. zu b. u. ſ. f. Von welcher unten und oben angeſetzten Zahle der Jahre nun, ich eine Perpendicular-Linie aufrichte; da durchſchneiden ſich alle Proportions-Puncta, ſowol der Länge als Breite nach. Hiemit hätte ich alſo meinen Maasſtab der 24. Jahre. Der Augenſchein derer fünferley Arten von Alter, ſo viel nemlich des engen Raumes wegen anbringen können, wird die Sache hoffentlich deutlicher machen. Weme nun eine andere als dieſe vorgeſtellten, beliebte; z. E. einen 7. 10. oder 14. jährigen, der darf nur von dieſen Zahlen ſowol oben der Breite, als unten der Länge nach Perpendicular-Linien aufrichten, ſo werden ſich alle Durchſchnitts-Puncten ganz deutlich ergeben. Ob nun ſchon genugſam überzeuget bin, daß das Wachsthum des Menſchen in keiner ſolchen Ordnung fortgehet, und einige ſchnell, andere hingegen ſehr langſam oder zuletzt auf einmal aufwachſen: ſo habe doch biß hieher keine beſſere Methode ausfinden können. Mir genüget ſchon meinem Freund auf ſeine obige Frage dieſe geringe Meinung entdeckt zu haben. So könnte auch dieſe Einwendung gemacht werden: daß es wider die freye Handlung der Zeichenkunſt lieffe, ſich mit ſo vielen Proportions-Lehren zu ſchleppen. Darauf diene ich: daß das allzuviele Daranhangen, welches nur Bildhauern zukommt, allerdings ſchädlich wäre; aber eben ſo ſchädlich wär es, gar nichts davon zu halten. Hierin beſtärket mich, was einsmalen von Cavall. Carlo Maratti geleſen, welcher in einen ſeiner Diſcurſen unter andern von denen mathematiſchen Uebungen, in ſo ferne ſie einen Einfluß in die Zeichenkunſt haben, geſagt: tanto che baſti, oder, ſo viel als nöthig zu wiſſen, es ſeye hernach in der Geometrie, Symetrie, Perſpectiv oder Architectur. Das ganze Geheimnuß der Zeichenkunſt beſtünde in einer genauen Erkäntnuß der antiken Statuen, davon ſagt er: mai a baſtanza, oder, niemalen genug, angeſehen man in dieſer Nachahmung und Erkäntnuß nicht zu viel thun könnte. Gleichwol aber wäre ohne die grazia oder Schönheit, als einer himmliſchen Gabe, alles Bemühen vergebens.

Von der Manier im Schatten und Licht.

Wann ein vorgelegtes Blat oder auch andere

ESCUELA DE BELLAS ARTES
BIBLIOTECA

Digitized by Google

dere objecta, durch Schatten und Licht seine vollkommene Rundung oder Erhöhung erhalten soll; kan solches auf mancherley Weise bewerkstelliget werden. Ist der Entwurf seiner Form und Verhältnuß nach richtig, auf diesen aber der Umriß auf das zierlichste hinein gebracht; so darf man nur hauptsächlich auf fünferley Arten des Schattens bedacht seyn, wie pag. 4. an denen Kugeln und Quadrat-Steinen zu sehen. Der dunkelste a. wird der causirende genannt. Der andere b. so einige Grade schwächer, der ganze. Der dritte c. ebenfalls schwächer der reflexion oder Gegenschein. Der vierte d. der flache oder Halb-Schatten, und endlich der fünfte e. der verlohrne Halb-Schatten in das Licht. Je unvermerkter nun diese fünferley Arten derer Schatten in einander vereiniget werden, so daß man deren Absätze nicht spühren kan; je schöner und vollkommener wird sich jedwede Sache darstellen. Die causirenden Schatten aber haben allezeit etwas stumpfes oder nicht so viel verschmolzenes. Man wird also an dem ruckwärtigen Kinde so wol, als an denen unten beygefügten Köpfen ganz leicht, diese fünferley Arten derer Schatten von selbst, wie dann auch in denen folgenden Figuren, wahrnehmen können. Ich mag nun Rotstein oder schwarze Kreide nehmen, so können solche auf dreyerley Manier gebraucht werden. Erstlich verrieben oder getuscht, anderns harsiert oder strichweise, drittens verrieben und harsiert zugleich. Die erste Manier so bey den Italienern sehr gebräuchlich, ist fast die leichteste, indem nur den Form derer ganzen Schatten sehr gelind andeuten darf, wo solche schmähler oder breiter seyn sollen, und dies geschiehet nur mit lind punctirten Strichen. So dann wird sowol der ganze, als causirende Schatten ohne auf die Striche zu sehen jeder nach seiner Art bloß angeruselt, und zwar auf eine einfärbige Weise. Der ganze Schatten nicht stärker, als die Reflexion erlaubt, der causirende aber 2. biß 3. Grad stärker. Dieses Anruseln des Rothsteins zu verreiben, bedienet man sich eines länglicht, aber gerad gerissenen Papiers so wenig Leim hat, etwa zwey Finger breit; solches wird ganz enge und vest nach und nach aufwärts gerollt und oben zugedrehet, damit es nicht aufgehen könne, nach Art eines Pensels und statt desselben zu gebrauchen. Wiewol einige sich der Pensel selbst bedienen, welche sie nach verschiedener Grösse ganz stumpfspitzig zuschneiden. Mit ein oder dem andern nun wird gedachter angeruselte Schatten, jeder nach seiner Form, stets in die Runde, biß sie ganz einfärbig gerieben. Aus diesem angeleuten ganzen Schatten wird so dann der verlohrne Halb-Schatten in das Licht hinaus verzogen, daß man deren Endigung nicht wohl wahrnehmen kan. Dieses wäre also überhaupt oder angelegt zu nennen. Nach diesen darf man nur die Stärke derer ganzen Schatten durch wiederholtes Nachruseln mit dem Rothstein und fernern gedachten Verreiben so lange fortsetzen, biß jeder Theil seine gehörige Stärke bekommen. Nur ist zu merken, daß die causirenden Schatten an denen Reflexions am stärksten zu machen, doch so, daß durchgehends kein scharf eingeschnittener Umriß zu sehen seye.

Die andere Manier oder Harsiren, ist dem Verstand der Sache nach, eben dasselbe und wird die erste Anlage derer ganzen Schatten wie oben gemelt, durch das Rußeln in der Stärke derer Reflexions gesucht. Alsdann aber nach der Rundung jeden Theils, mit gleichweiten Strichen von sehr gelinden Ansatz und in der Mitte gedruckt; ferner darein gezeichnet und dieses mit 1. 2. oder 3fachen gelegten Strichen, deren keine sich winkelrecht kreutzen sollen, biß die Stärke nach und nach, dem vorgelegten Original ähnlich kommt. Dabey ist zu merken, daß die verlohrnen Halb-Schatten in das Licht nicht enge verzogen werden, damit sich solche lind und unvermerkt endigen. Die causirenden Schatten aber so mehrentheils an die Reflexion stossen, sind allezeit die stärksten.

Die dritte Manier ist der erstern, als dem Verreiben gleich, jedoch nur halb so stark zu machen, dieweil durch die Harsierung mit den Strichen, erst die Vollkommenheit der Stärke gefunden wird. Nach oberwehnten dreyerley Manieren können also alle übrige Blätter dieses Theils tractirt werden, wobey eine anhaltende Uebung den Meister machen muß, zu welcher Manier von diesen dreyen man auch Belieben träge.

Von denen Falten derer Gewändter.

Es wäre hier überflüßig von allen Arten der Gewändter, so wol was den Zeug angehet; als was das schickliche Legen derselben an dem Gliedermann betrift, zu handeln. Davon haben bereits Herr Joachim von Sandrat und unter denen Italiänern verschiedene, besonders Lionardo da Vinci und dann Gerhard de Laireſſe, welche beede hier auch in teutscher Sprache zu haben, und zumal der letzere, sehr schön geschrieben. Sie sind aber insonderheit denenjenigen dienlich so bereits dem Nachzeichnen entwachsen. Ich bleibe also billig hier nur bey dem Nachzeichnen, wie in allen vorhergehenden Theilen davon gehandelt worden, stehen. Die nothwendigste Sorgfalt, mit welcher man gleich

An-

Anfangs die Action des nackigten zu suchen habe; ist schon in dem dritten Theil erinnert und angewiesen worden. Ist also die Stellung richtig, so werden die Hauptstriche derer vornehmsten und grösten partien eines Gewandtes an seinen gehörigen Ort, nur mit leichten und geradlinigten Winkeln ganz gelind angemerket, worein so dann die kleinern Falten leicht zu finden. Nachdem nun ebenfals der Umriß mit Beobachtung der mannigfaltigen Züge, wo nemlich eine Falte schmähler oder breiter wird, vollkommen gemacht worden; so kan mit denen caustirenden Schatten der Anfang des Schattirens gemacht, die übrigen viererley Arten aber nach Abhandlung des Schattens, auf eine harmonische Weise nach und nach beygefügt werden. Es fehlt gar nicht an schönen Werken worinn die herrlichsten Vorwürfe zu finden. Als: Hannibal Carracci, Lanfranc, Dominichino, Carlo Marratti, besonders aber Raffael d'Urbin, aus welchen, verschiedne Muster, insonderheit was das leichte und schwebende angehet, als pag. 8. 9. 13. so alle nach den Original-Gemählden gezeichnet, darstellen. Die übrigen sind bey hiesiger Academie auf den Gliedermann gelegt worden. Man wird an allen Gewändtern verschiedene Arten derer Falten wahrnehmen, und eben die Mannigfaltigkeit ist es, so zu der Schönheit einer Zeichnung sehr vieles beyträgt. Der Unterschied derer Falten könnte also vornemlich darin bestehen: daß viele oder die meisten, gezogene, wieder andere zufällige, ruhende, oder spielende und fliegende genannt werden. Einige sind Vergleichungs-weise occhietti oder Augen förmige, ingleichen tromben-mäßige nach Art der antichen Tromben, genannt. Die gezogenen entstehen von der action einer Figur, nachdem sich ein Arm oder Schenkel erhebt oder ausstrecket. Die zufälligen oder ruhenden entstehen, wann sich durch das Aufliegen derer Falten, entweder auf einer Schooß, oder andern Theil, auf der Erde, einen Felsen oder Piedestall einige Brüche derselben sammlen. Die spielende oder fliegende, sind durch natürliche Legung schwerlich zu finden. Die occhietti entstehen durch Endigung eines Faltens in die hellen oder flachen Theile. Sie können theils ganz klein, theils aber sehr groß seyn. Die Tromben-Falten sind, gerade herabhangende oberhalb enge gegen unten weit entweder rund, oder etwas eingedruckt mit ihrem Saum; welcher auch sonst an ein oder andern Ort schicklich anzubringen, nicht aber unnatürlicher Weise mitten aus einem Falten herzuleiten. Wer nur ein wenig Unterscheidungs-Kraft besitzet, wird sonder Zweiffel in denen hierin befindlichen Tabellen gedachte Arten derer Falten gar leicht wahrnehmen.

Von der Methode des Nachzeichnens.

Wann man nun alles was bißher in denen 4. Theilen vorgetragen worden, zusammen nimmt; so wird daraus erhellen: daß man im Nachzeichnen einer Sache stuffenweis verfahren müsse. Drey Hauptstück werden dazu erfordert, als: erstlich das sehr gelinde Entwerffen. Zweytens, das zierliche Umreissen, und drittens Schatten und Licht. Alles dieses gehet aber wieder Stuffen weisse, wie in allen vorigen Theilen deutlich gelehret worden. Zum Exempel: Es würde mir eine Zeichnung oder Kupferstich vorgelegt mit einer stehenden Figur, so betrachte selbe zuvörderst nach ihrem vesten Aufstand, als eine gerade Linie, und da wird sich zeigen; daß der Mittel-Punct des Hals-Grübels auf den Riß des Fußes perpendiculair zu stehen kommt; daferne sich die Figur weder auf was lehnt oder anhält, sondern ganz frey stehet. Ich mag nun ein Objectum grösser oder kleiner nachzeichnen: so theile gedachte Linie von der Fußsole, biß auf den Scheidel in zwey gleiche Theile. Die obere Helfte wiederum in vier, so ist der oberste die Grösse des Kopfes, ohne die Haare mit zu rechnen, und dieser ist der Maasstab zur ganzen Figur. Nach diesen suche ich den schönen Schwung, der entweder in einer einfachen oder doppelten Bogen- oder Schlangenlinie besteht, in der Mitte dieser Figur zu geben. In welche die erlernte Proportion des Leibs durch wenige Puncten angezeigt werden, als: vom Unter-Leib eine Gesichtlänge in den Nabel, vom Hals-Grübel ein gleiche Länge in das Herz-Grübgen, und wo der Leib am stärksten, zumal wo er nicht zu sehr seitwärts gedrehet: 2. Gesicht zur Breite. Die beeden Warzen der Brust eine Kopf-Weite. Diese gesetzten Puncta sind ganz hinlänglich durch gerade und nur einfache Linien den Haupt-Form des Leibes zu finden, als welches eben die Absicht des Entwerffens, daß man sich jederzeit bemühe, bey allen vorkommenden Dingen seine eigentliche Form ganz leicht und geringe zu geben. Alsdann werden die Extremitäten, sowol der Arme, als Schenkel, ebenfalls nach angegebener Lehre beygefüget und in eben solche Formlinien zusammgesetzt. Ich habe also dreyerley Hülffs-Mittel einen guten Entwurf zu machen. Das erste ist eine richtige Erkäntnuß der Proportion, wo aber diese, in Ansehen der verkürzten Theile nicht statt finden kan; so bediene ich mich anderns derer Distanz-Puncten, bey jeden

Thei-

Theilen, von freyen Auge, dieses aber ist das schwehreste, jedoch nehme das dritte Hülfs-Mittel zur Hand, als die Verhältnüße, so kan ich leicht absehen, wo ich in solchen Distanzen gefehlet. Diese sind aber die beeden Hauptlinien, als Bley-Schnur und Horizontal-Linie. Nur daß man in Entwerffen die Form aller Theile durch die einfachen Linien nicht so breit ansetze als der Umriß in die Augen fället, damit man in Umreissen so wol über den Entwurf aus, als einwärts, erst die rechte Breite ziehen könne. Ich gestehe gerne, daß die gröste Schwierigkeit im Nachzeichnen das Entwerffen seye; weilen man sich eine Sache unter andern Linien, die nur schlecht und einfach, ganz gelinde hinzeichnen soll, welche man doch nicht siehet. Darum sind aber in dem ersten und 2ten Theil so viele Muster derer Entwürffe beygefügt worden, damit diese Maximen in allen vorkommenden Fällen mögten angebracht werden. Jederman wird zugeben müssen, daß eine nachzumachende Sache, viel leichter durch schlecht und grade Linien, als durch mancherley abwechslende geschwungene herzustellen seye. Hierin muß nun freylich die Ubung den Meister machen: Sollte man auch Anfangs nichts als Entwürffe zeichnen biß man vollkommen einsehen lernt, daß wir es der Geometrie zu danken, welche uns, ob schon nur practischer Weise, die äussere und innere Formen derer Dinge durch winkliche Linien mit Hülffe sicherer Proportionen und Verhältnüssen, alle diese Vortheile darbietet, so zu einem sichern Entwerffen erfordert werden.

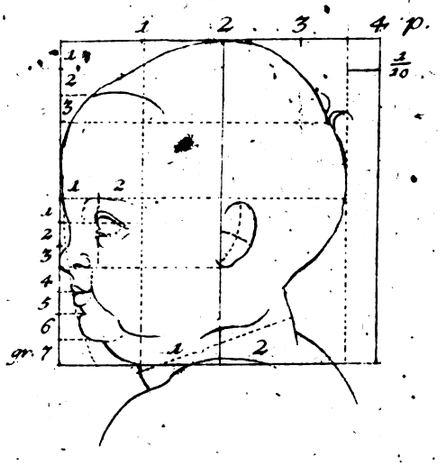
Nach dem andern Hauptstuck, wäre so dann der Umriß, als welcher hauptsächlich die Schönheit einer Zeichnung ausmacht, über diesen gelinden Entwurf, zu suchen. Dieses geschiehet aber durch fleißige Beobachtung, derer schön und stet gezogenen manigfaltigen Wellen-Linien, so bald mehr bald weniger ein oder auswärts dem Entwurf beygefüget werden, nachdem das Vorbild beschaffen ist. Ganz anders sind die Umrisse eines Kindes oder Frauensperson, als eines ausgewachsenen Jünglings, wiederum anders bey einem Robusten und dann endlich bey einem Alten, zu machen. Ein geübtes Auge wird den Unterschied leicht einsehen.

Je vollkommener nun der Umriß, je mehr wird nach dem dritten Hauptstück des Nachzeichnens durch Schatten und Licht, zu folge der vorgemeldten Lehre, das Auge zum Vergnügen des Anschauers gereitzet, zumalen wann darinn ebenfalls Stuffenweise verfahren wird, damit das Licht so wol als der Schatten seine gehörige Grösse oder Platz behalte.

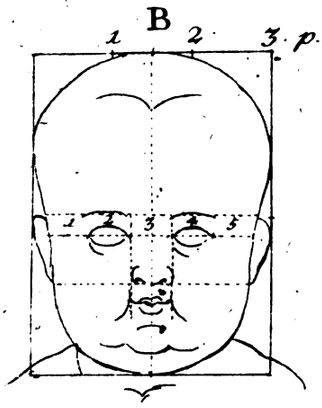
Dieses wäre also die Methode des Nachzeichnens bey diesen vier Theilen, so alle dahin abzielen: daß man dadurch andere bereits so bekannt, als berühmte schöne Zeichen-Werke desto nützlicher zur Erlernung der Zeichen-Kunst gebrauchen könne. Sollte meine einfältige Bemühung dieses vierten Theils, bey ein oder andern, einigen Beyfall finden, die etwan Verlangen tragen, ein mehrers zur Vollständigkeit eines Zeichen-Werkes zu überkommen; so würde nicht ermangeln alles noch Abgängige, ja alle meine gemachten Studia willigst mitzutheilen; um die Ehre und Ruhm der edlen Zeichen-Kunst; besonders aber grosse Gönner und Beförderer derselben, nach meinen wenigen Kräften zu erhöhen: In deren Gunst und Gewogenheit mich bestens empfehle.

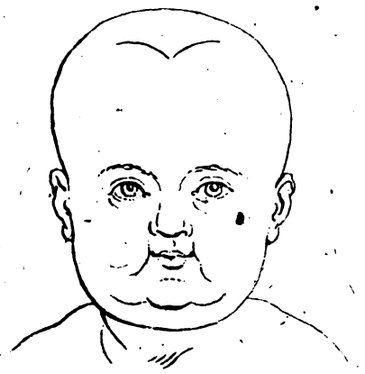
Digitized by Google

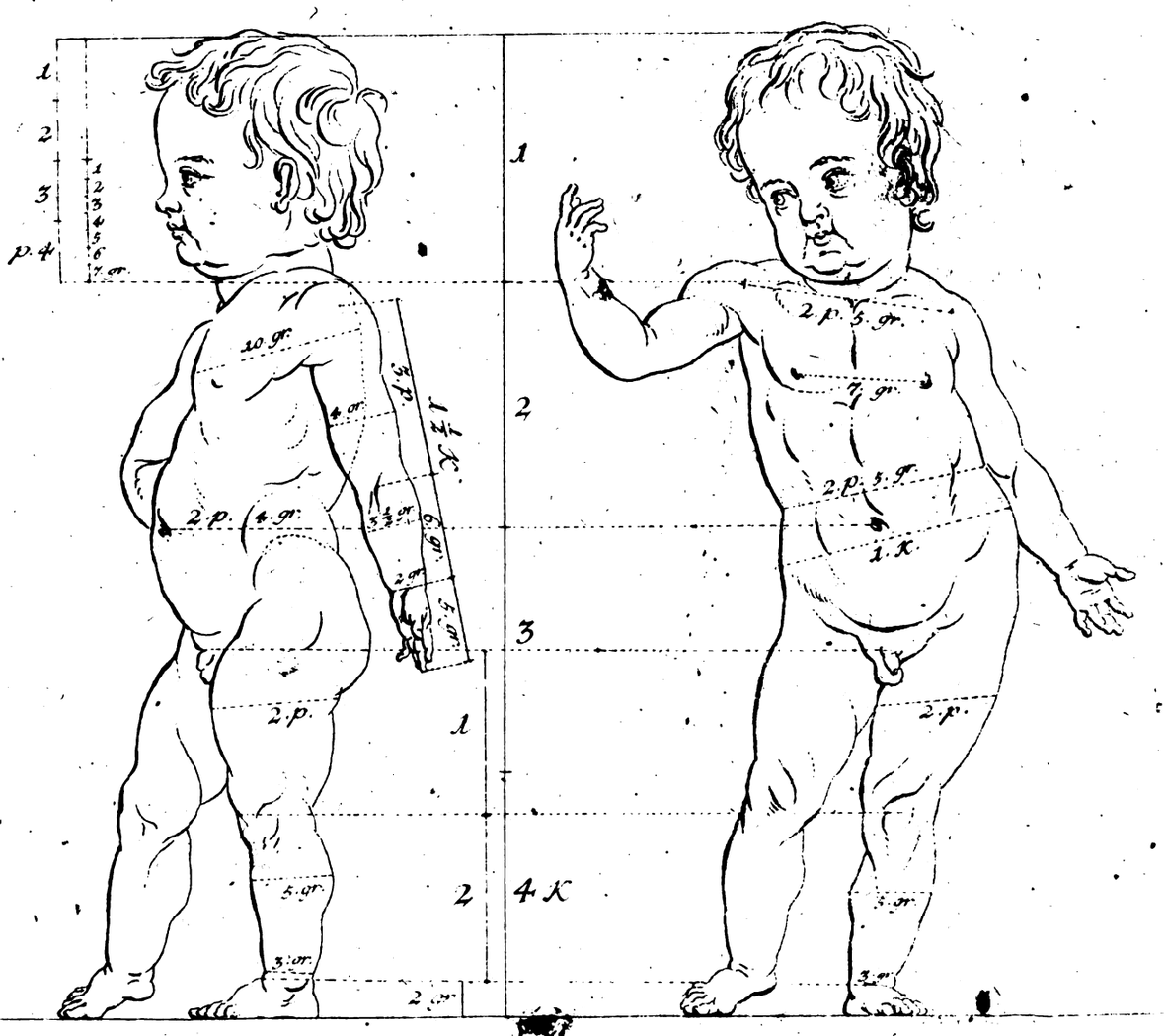
A



B

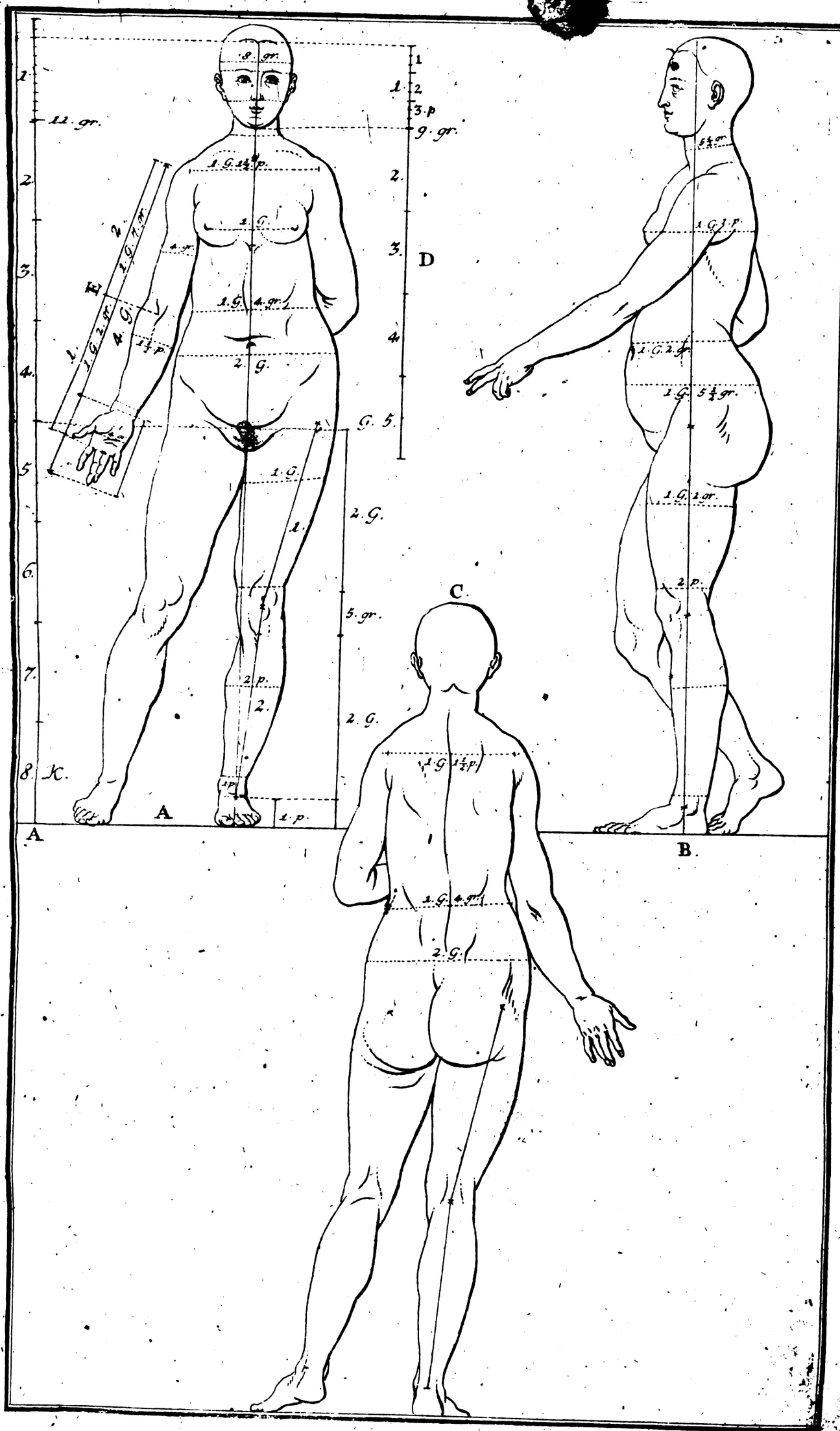






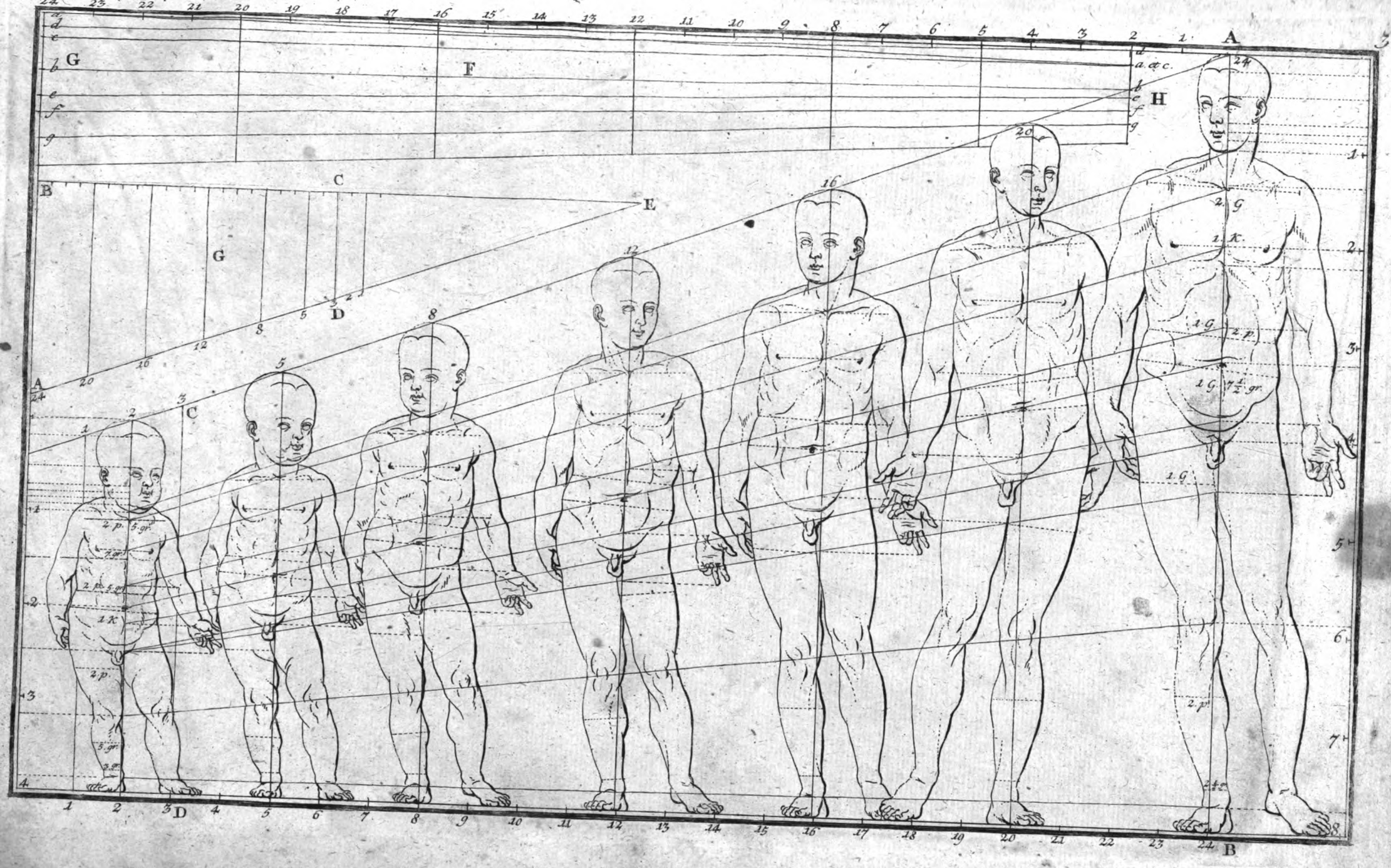
Digitized by Google

Digitized by Google



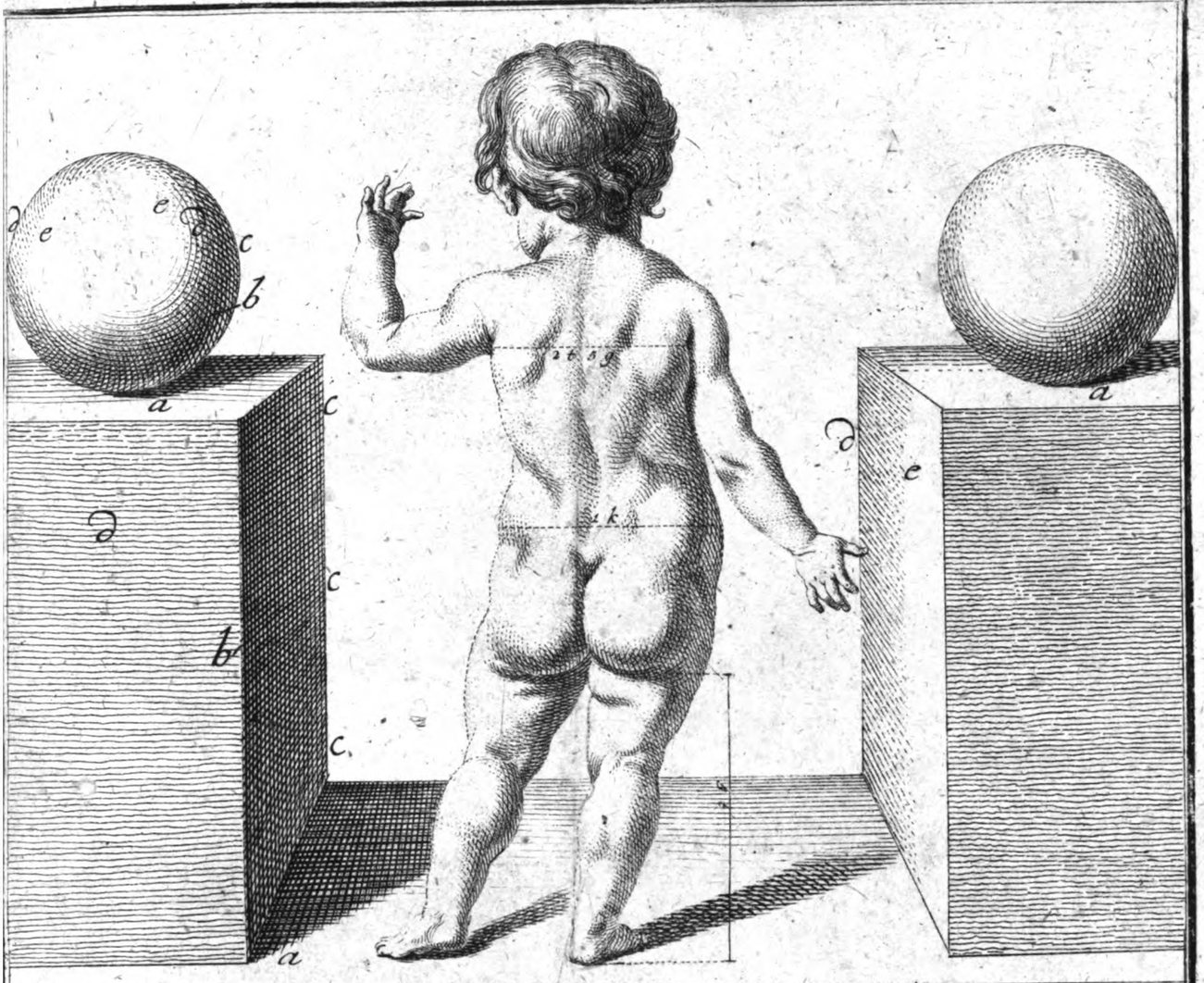
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

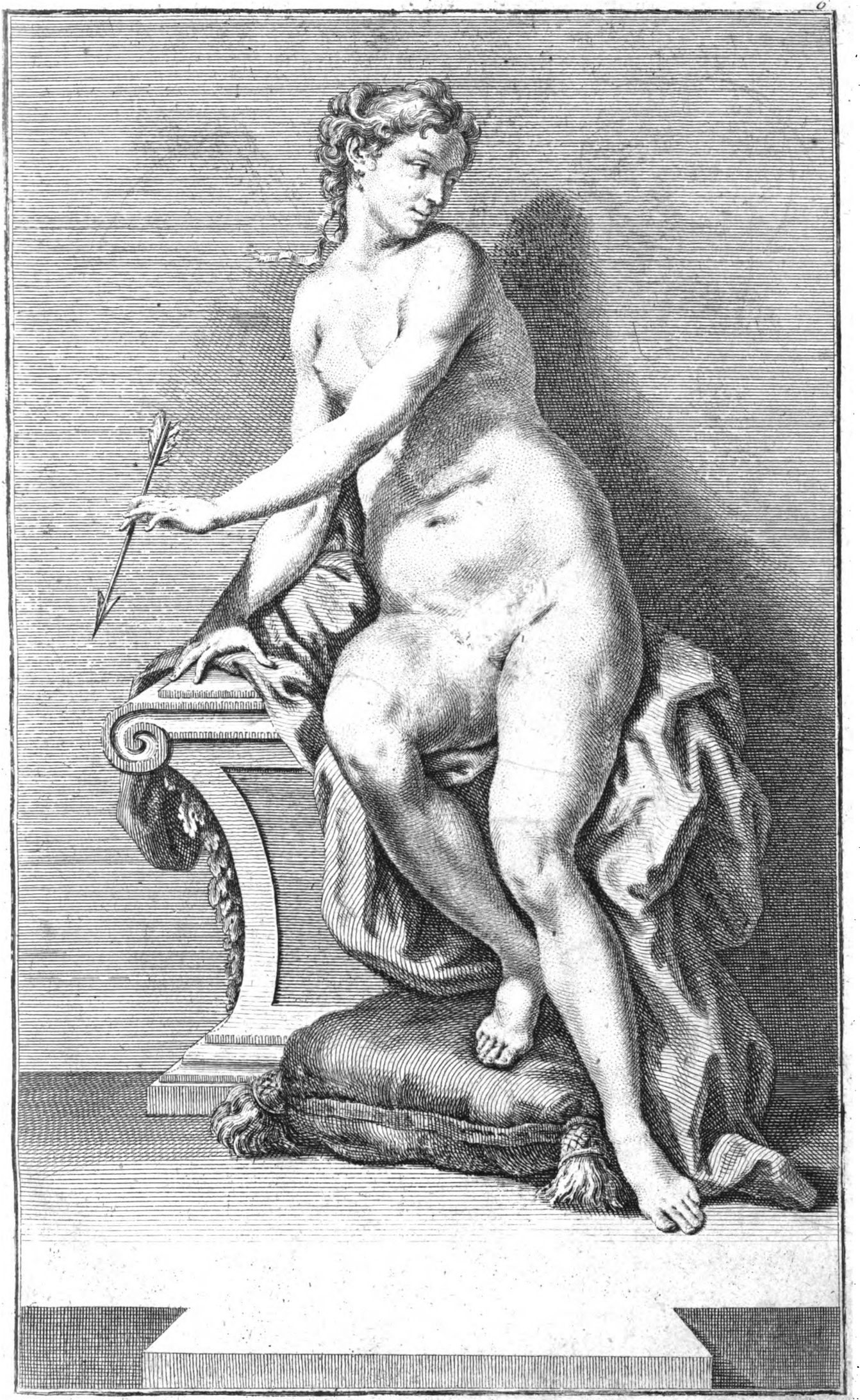


Digitized by Google

Digitized by Google

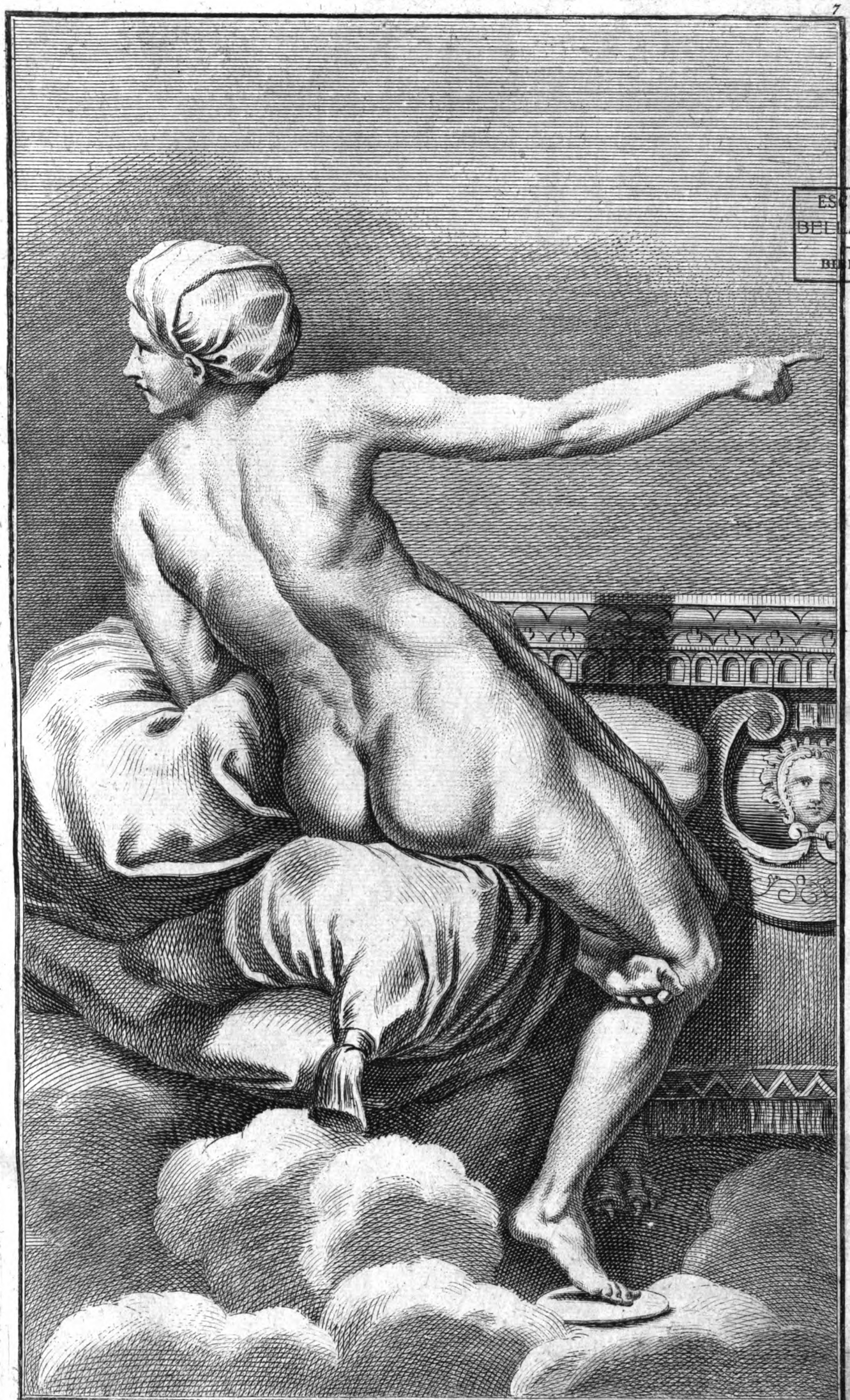
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



ESCUELA DE
BELLAS ARTES
BIBLIOTECA

Digitized by Google

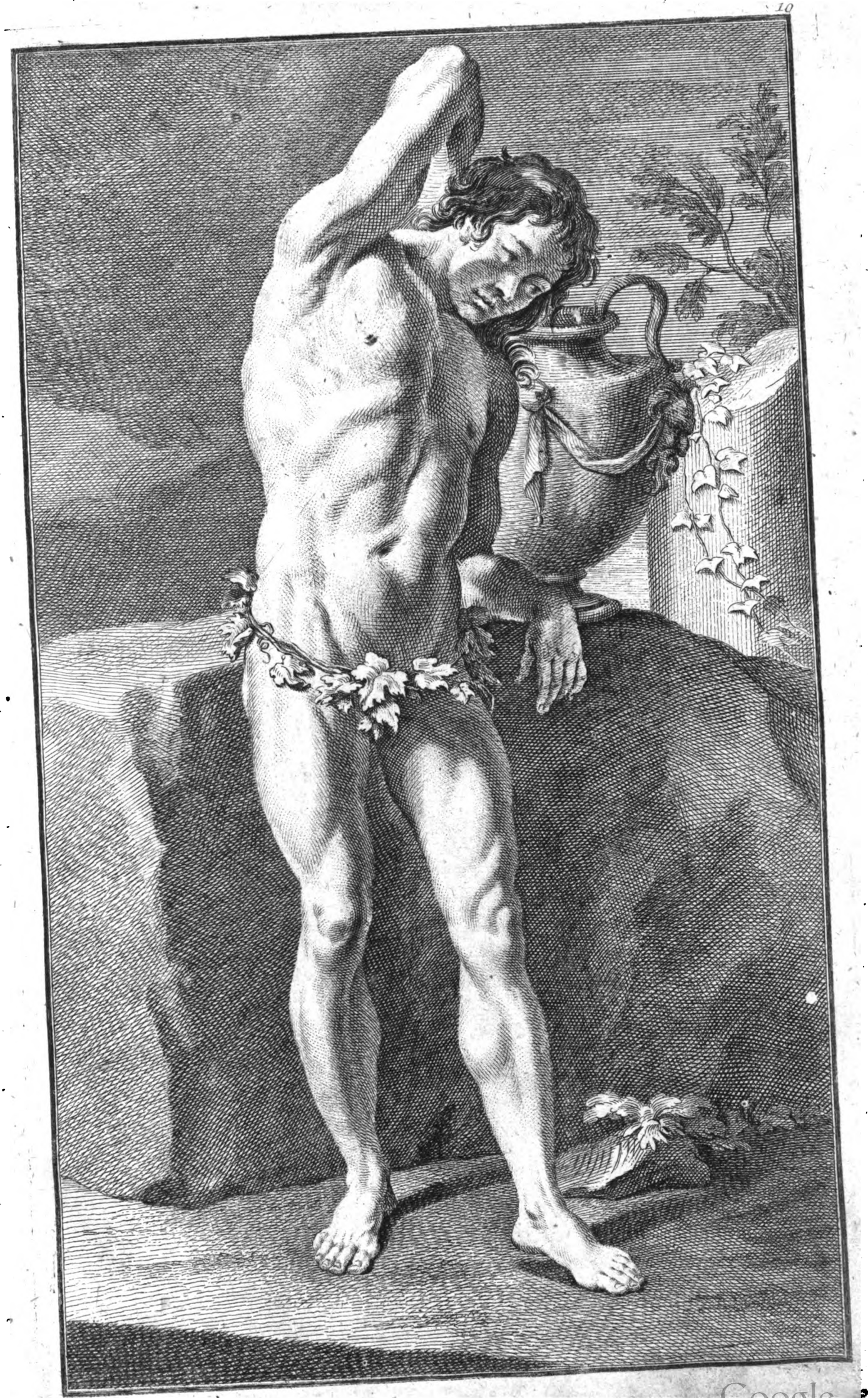
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



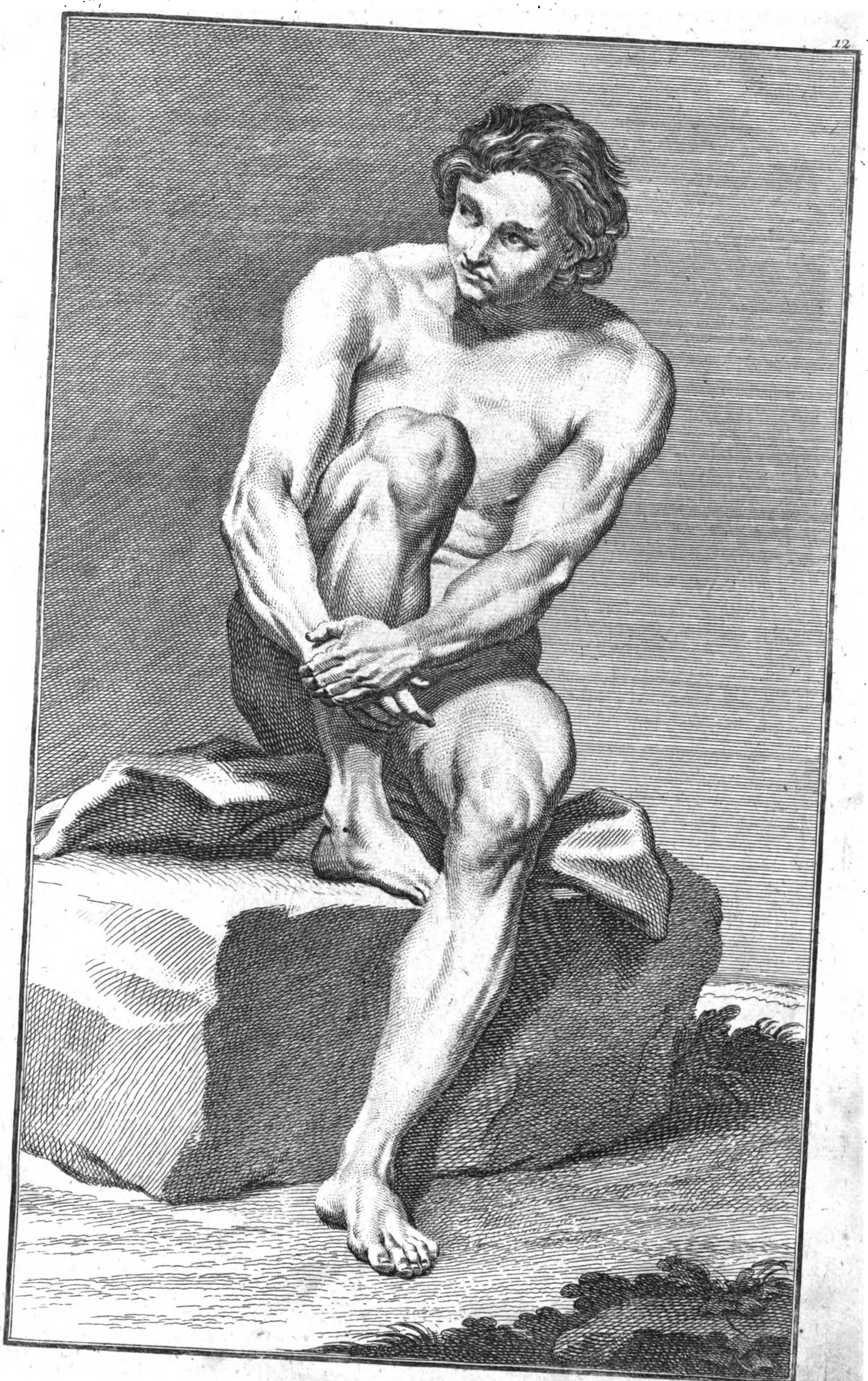
Digitized by Google

Digitized by Google

ESCUELA DE
BELLAS ARTES
BIBLIOTECA

Digitized by Google

Digitized by Google

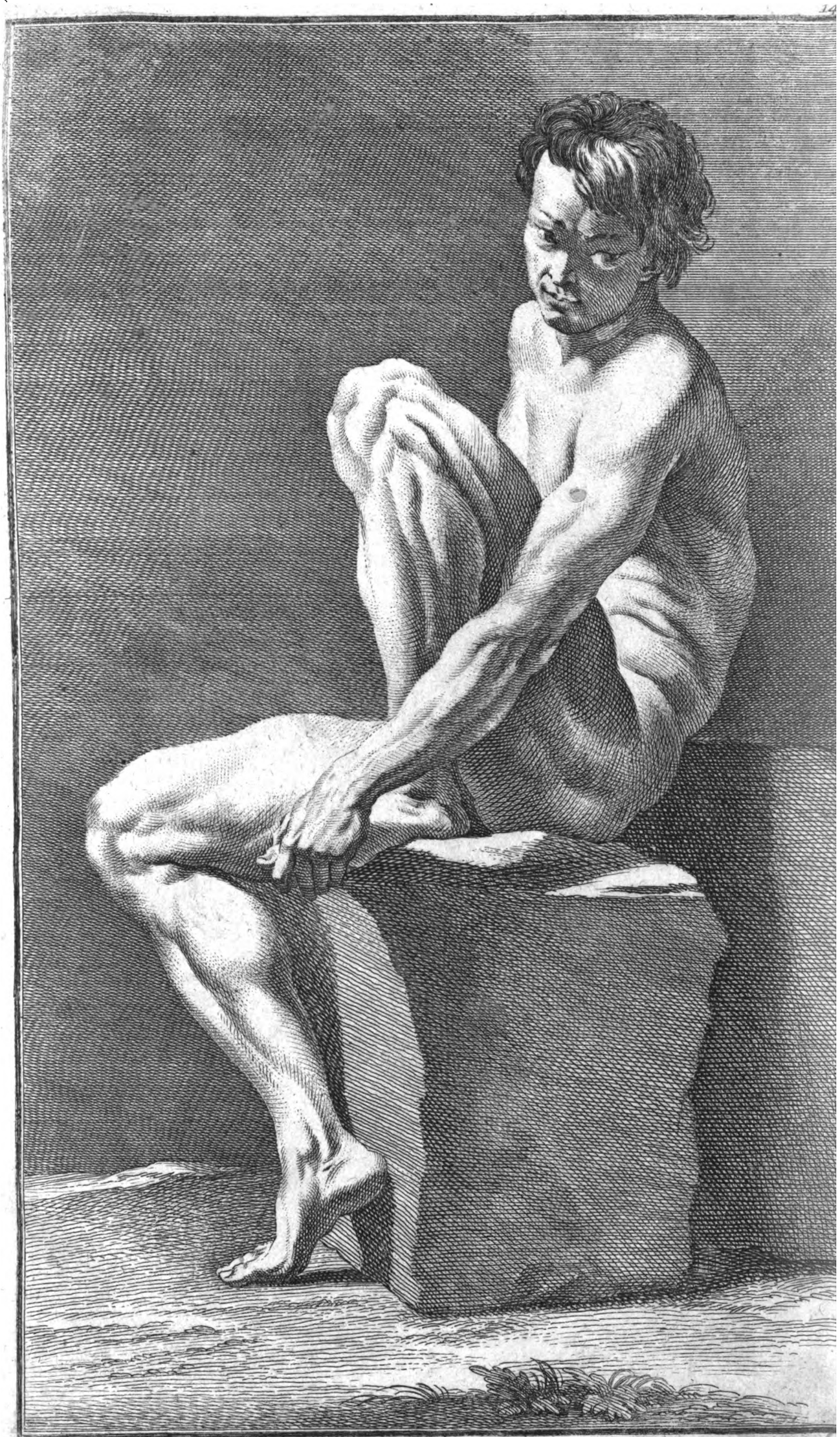


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

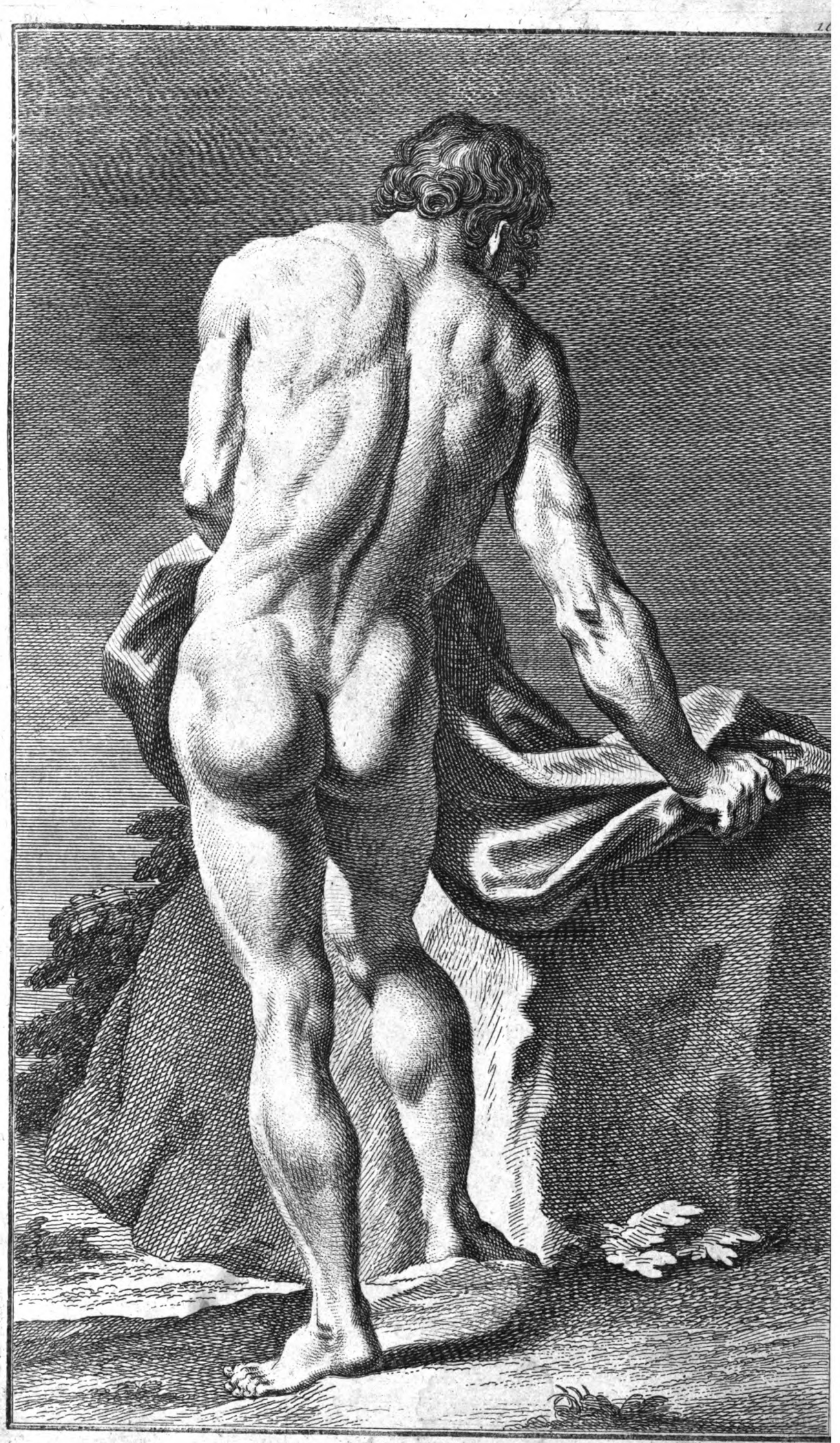


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ESCUELA DE
BELLAS ARTES
BIBLIOTECA

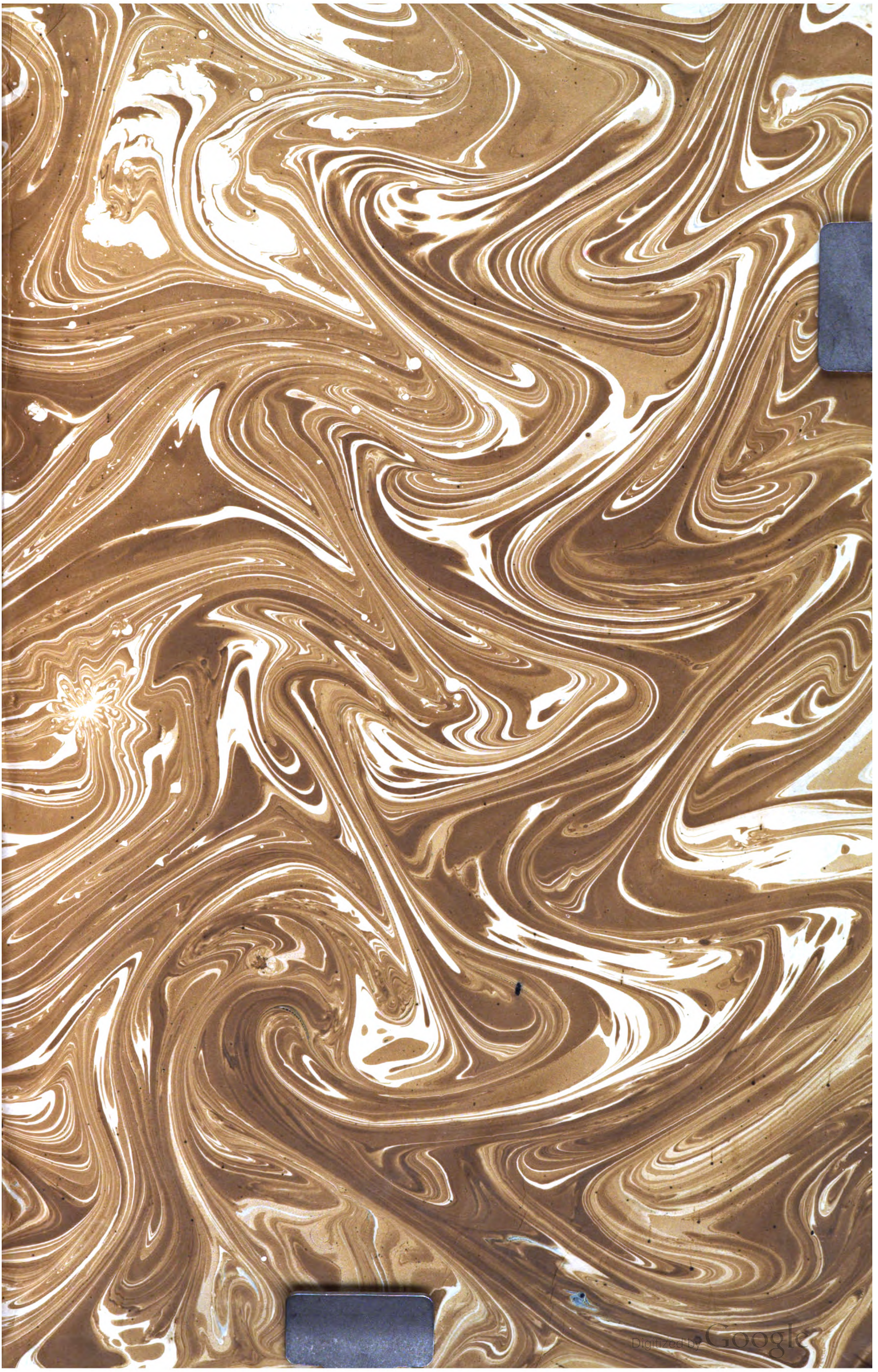
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google